Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Hunderteinundneunzigstes Bdchn.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte VIII.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Hunderteinundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1854.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Einunddreißigstes Buch.

Inhalt.

Vorzeichen zu dem Fall des Kaisers Valens und der von den Gothen drohenden Niederlage K. 1. Wohnsitze und Lebensweise der Hunnen, Alanen und anderer Völkerschaften des asiatischen Scythiens. K. 2. Die Hunnen nöthigen die Alanen durch Waffengewalt oder Verträge, sich ihnen anzuschließen, fallen über die Gothen her und vertreiben sie aus ihren Wohnsitzen. K. 3. Der größte Theil der sogenannten Thervingischen Gothen, also aus ihrem Gebiet verdrängt, wird mit Genehmigung des Valens von den Römern nach Thracien übergesiedelt, nachdem sie Gehorsam und Beistand im Krieg gelobt haben. Die Greuthunger, der andere Theil der Gothen, setzen nun gleichfalls verstohlener Weise über den Ister. K. 4. Die Thervinger fallen, von Hunger und Noth bedrückt und schwer mißhandelt, unter Anführung des Alaviv und Fritigern, von Valens ab und bringen dem Lupicin eine Niederlage bei. K. 5. Ursache, warum die gothischen Häuptlinge, Suerid und Colias, die schon früher mit ihren Leuten Aufnahme gefunden hatten, gleichfalls aufstanden und, nachdem sie in der Gegend von Adrianopel alles niedergemacht hatten, sich an Fritigern anschloßen, um Thracien auszuplündern. K. 6. Profuturus, Trajan und Richomer liefern den Gothen einige unentschiedene Gefechte. K. 7. Die Gothen werden innerhalb des Aemusgebirges eingeschlossen, machen sich aber ohne weitern Widerstand der Römer Bahn, suchen Thracien mit allen Greueln von Raub, Mord, Brand und Schändung heim und tödten Barzimer, den Tribunen der beschildeten Leibwache. K. 8. Frigerid, Gratians Feldherr, macht den Häupt=

ling Farnobius mit vielen Gothen und Taifalen nieder: die übrigen werden verschont und erhalten Wohnsitze am Po. K. 9. Die Lentiensischen Alamannen werden von Gratians Generalen in einer Schlacht besiegt, die auch ihrem König Priarius das Leben kostet; nach erfolgter Unterwerfung und Stellung von junger Kriegsmannschaft erhalten sie Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren. K. 10. Sebastian überfällt die mit Beute beschwerten Gothen unvermuthet bei Beroea und haut sie größtentheils nieder, nur wenige retten sich durch die Flucht. Gratian macht sich auf, seinem Oheim gegen die Gothen Hülfe zu leisten. K. 11. Valens faßt den Entschluß, vor Gratians Ankunft den Gothen eine Schlacht zu liefern. K. 12. Sämmtliche Gothen vereinigen sich und streiten, die Therwinger unter Anführung des Fritigern, die Greuthunger unter Alatheus und Safrax, mit den Römern in offener Feldschlacht, schlagen deren Reiterei und werfen die dichten Massen des dadurch entblößten Fußvolks unter ungeheurem Verluste in die Flucht. Valens selbst kommt ums Leben, ist aber nirgends aufzufinden. K. 13. Valens, seine guten und schlechten Eigenschaften. K. 14. Die siegreichen Gothen belagern Adrianopel, wo Valens seine Schätze, die Reichsinsignien und seinen Hofstaat sammt dem Präfekten zurückgelassen hatte, müssen aber unverrichteter Sache wieder abziehen. K. 15. Noch machen die Gothen, nachdem sie Schaaren von Hunnen und Alanen mit Gold auf ihre Seite gebracht haben, einen vergeblichen Versuch auf Constantinopel. Julius, kommandirender General jenseits des Taurus, weiß sich die Gothen in den östlichen Provinzen vom Hals zu schaffen. K. 16.

---

1. Inzwischen rief die Schicksalsgöttin, deren geflügeltes Rad immer wechselsweise Glück und Unglück herbeiführt, Bellona sammt den Furien unter die Waffen und verhängte über den Orient trauriges Mißgeschick, dessen Annäherung der klare Inhalt der Ahnungen und Vorzeichen verkündigte. Neben den vielen Prophezeihungen aus dem Munde von Wahrsagern und Zeichendeutern — liefen die Hunde vor heulenden Wölfen davon, Nachtvögel ließen ihre düstern Klagelaute da und dort ertönen, die Sonne ging trübe auf und verdunkelte die Klarheit des Morgens: in Antiochia war es bei den Zänkereien und Zusammenrottungen des Pöbels zur Gewohnheit geworden, daß

jeder, der sich in seinem Recht gekränkt glaubte, ungescheut ausrief: „so soll doch Valens bei lebendigem Leibe verbrennen!“ und öffentliche Ausrufer hörte man ohne Unterlaß, die das Volk aufforderten, Brennmaterial herbeizuschaffen, um die Bäder des Kaisers, deren Bau er so sehr betrieben hatte, in Flammen zu setzen. Dieser Umstand deutete doch so laut, daß nur die Sprache zu fehlen schien, auf die Art seines Todes hin. Außerdem ließen der abgeschiedene Geist des armenischen Königs und die jämmerlichen Schatten derer, die kurz zuvor aus Veranlassung des Falls mit Theodorus [1]) hingerichtet worden waren, bei nächtlicher Ruhe, schauerliche Klagelieder erschallen und versetzten viele Leute in bangen Schrecken. Einen Adler fand man mit abgeschnittenem Halse leblos auf der Straße liegen: sein Tod konnte nur der Vorbote eines Sterbens seyn, das, in hohen und weiten Kreisen um sich greifend, große Trauer über den Staat bringen sollte. Endlich als man die alten Mauern von Chalcedon [2]) niederriß, um das Material bei dem Bau eines Bades [3]) in Constantinopel zu verwenden, fand man bei dem Auseinandernehmen der Steine auf einem Quader, der mitten im Mauerwerk steckte, fol-

[1]) Vgl. 29, 1.

[2]) Wegen des Spotts und Hohns, den sich die Einwohner zur Zeit des Aufstandes des Procopius gegen Valens erlaubt hatten. Vergl. Socr. 4, 8.

[3]) Das Constantianische Bad, wie Socr. angibt, wofür aber Vales. das Carosianische lesen möchte, das Valens erbaute und nach seiner Tochter Carosia benannte. Cedrenus und Zonar sprechen von einer Wasserleitung, die von dem Material erbaut wurde. Sie erwähnen auch eines sogenannten Nymphaeums, das der Stadtpräfekt errichtete und dessen Einweihung das Volk mit festlichen Aufzügen und Schmausereien begieng.

gende Inschrift in griechischen Versen eingegraben, die zu einer deutlichen Kundgebung der Zukunft dienten.

Wenn der Chor der Nymphen dereinst in glänzenden Reigen
Durch die festlichen Straßen der Stadt frohlockend dahinzieht,
Und dem Bade zu kläglichem Schutz die Mauer gereichet,
Werden von fern, mit Lanzen bewehrt, unzählige Schaaren
Ueber des Istrus klare Gewässer den Weg sich eröffnen
Und das Scythische Land und Mysiens Boden verheeren,
Aber sobald sie in trunkenem Muth Pannoniens Marken
Ueberschreiten, daselbst der Gewalt des Todes verfallen.

2. Aber Same und Ursprung des Unheils und Verderbens, das die Wuth des Kriegsgottes, Alles mit Feuer und Flammen erfüllend, heraufbeschwor, ist, wie wir hören, in Folgendem zu suchen. Das Volk der Hunnen [1]), aus alten Berichten nur wenig bekannt, wohnt über den Mäotischen See hinaus gegen das Eismeer hin und ihre Wildheit übersteigt alles Maß. Da alsbald nach der Geburt den Kindern tiefe Einschnitte in die Wangen gemacht werden, damit der seiner Zeit eintretende Haarwuchs durch die Runzeln der Narben gehemmt werde, entbehren sie bis in ihr Alter jeglicher Zierde des Bartes, gleich den Verschnittenen: sie haben einen gedrungenen, starken Gliederbau und dicken Nacken, eine abenteurliche, langgestreckte Gestalt, daß man sie für zweibeinige Thiere oder für plump zugehauene (menschliche) Klötze, wie man sie auf Brücken angebracht findet, halten könnte [2]). Bei aller Häßlichkeit des Aeußeren zeigen sie jedoch solche Abhärtung, daß sie weder des Feuers noch der Zubereitung einer Speise bedürfen, sondern von wilden Wurzeln und halbrohem Fleisch aller möglichen Thiere leben, das sie den Pferden auf den

[1]) Von alten Schriftstellern ist über sie zu vergleichen: Zosim. 4, 20. Sozom. 6, 37. Agathias 5 und Jordanes 12.

[2]) Vgl. Jordan. 24. Gibbon. 6, 326.

Rücken legen und, darauf sitzend, etwas warm reiten. Nie kommen sie unter das Dach eines Hauses, sondern meiden dasselbe gleich dem Grab, das man auch im gewöhnlichen Leben sich fern hält. Nicht einmal eine nur mit Schilfrohr gedeckte Hütte findet man bei ihnen. Unstet ziehen sie durch Gebirg und Wald und gewöhnen sich von Kindheit an, Reif, Hunger und Durst zu ertragen. Auch außer der Heimath betreten sie nie ohne die dringendste Noth ein Haus: denn sie glauben unter einem Dach nicht sicher zu seyn. Ihre Bekleidung besteht aus Leinwand oder zusammengenähten Fellen von Waldmäusen, und sie tragen kein verschiedenes Kleid in und außer dem Hause. Haben sie einmal den Hals durch einen solchen Leibrock von schmutziger Farbe gesteckt, so wird derselbe nicht eher abgelegt, oder gewechselt, als bis er mit der Zeit in Lumpen und Moder zerfällt. Zur Kopfbedeckung bedienen sie sich einer Art gekrümmter Hüte oder Mützen: die behaarten Beine schützen sie durch Ziegenfelle, die Schuhe schneiden sie sich nicht nach dem Fuße zu und sind deßhalb im freien Gehen gehindert. Aus diesem Grund sind sie auch zum Fußkampf wenig geeignet, dagegen an ihren Pferden, die zwar dauerhaft aber von häßlichem Aussehen sind, wie angeheftet, und sitzen, wenn sie ein gewöhnliches Geschäft zu verrichten haben, zuweilen nach Frauenweise auf denselben. Tag und Nacht bringen sie auf denselben zu, kaufen und verkaufen, essen und trinken reitend und überlassen sich, auf den schmalen Nacken des Thieres niedergebeugt, einem Schlafe, der so fest ist, daß selbst die bunten Träume nicht fehlen. Auch wenn über wichtige Angelegenheiten zu berathen ist, werden in diesem Aufzug die Verhandlungen geführt. Ohne durch königliche Gewalt beschränkt zu seyn, begnügen sie sich, in stürmischer Eile einen ihrer Häuptlinge zum Führer zu wählen, und brechen sich durch alle Hindernisse Bahn. Durch einen Angriff bedroht oder gereizt, lassen sie sich zuweilen auch

in einen förmlichen Kampf ein und stürzen sich in keilförmigen Massen unter fürchterlichem Kriegsgeschrei auf den Feind. Ungemein flüchtig und behend, sprengen sie auf einmal absichtlich auseinander und fallen in unordentlichen Haufen bald da bald dort wieder frisch ein, um ein mörderisches Blutbad anzurichten; wegen dieser außerordentlichen Eilfertigkeit sieht man auch niemals, daß sie die Erstürmung eines Walls oder eines feindlichen Lagers versuchen. Auch darum sind sie als die rüstigsten Krieger zu bezeichnen, weil sie aus der Ferne mit Pfeilen, die aus Knochen geformt, mit wunderbarer Kunst in einander gefügte, aber trennbare Spitzen [3]) haben, in der Nähe, ohne an sich selbst zu denken, mit dem Schwert kämpfen und vor einem Schwerthieb sich sorgfältig in Acht nehmend, die Feinde mit zusammengedrehten Tuchfetzen so zu verstricken suchen, daß den des Gebrauchs ihrer Glieder beraubten Gegnern jede Bewegung zu Pferd oder zu Fuß unmöglich wird [4]). Niemand baut bei ihnen das Feld oder berührt je eine Pflugschaar. Ohne feste Wohnsitze, ohne Heimwesen und Gesetz oder bestimmte Sitte und Satzung ziehen sie mit ihren Wagen, die ihnen zur Wohnung dienen, Flüchtigen gleich, von einem Ort zum andern; auf den Wagen weben die Weiber ihnen die garstigen Gewänder, pflegen des Umgangs mit ihren Männern, gebären ihre Kinder und

---

[3]) Im Texte heißt es: ossibus pro spiculorum acumine coagmentatis, sed distinctis. — Die Erklärer gestehen nicht zu wissen, was mit sed distinctis anzufangen sey, ich schlage vor es mit: aber trennbaren zu übersetzen, indem ich mir denke, man habe die Spitzen von einem auf den andern, immer gleichmäßigen Schaft aufsetzen, oder wenn der letztere abgebrochen, von Neuem, ohne daran etwas zu ändern, verwenden können.

[4]) Dieser Gewohnheit bei den Scythen gedenken auch Herod. 7, 8. Pausan. 1, 21.

behalten sie bei sich bis zu den Jahren beginnender Mannbarkeit. Keiner von ihnen kann auf Befragen den Ort seiner Heimath angeben, denn an dem einen ist er gezeugt, fern davon geboren, noch weiter weg erzogen worden. — Bei einem Waffenstillstand zeigen sie sich treulos, unzuverlässig, bei jedem Windstoß, der neue Hoffnung zuführt, veränderlich und der blindesten Wuth völlig unterthan. Gleich unvernünftigen Thieren haben sie keine Kenntniß von dem, was sittlich gut oder schlecht ist, sind in ihren Reden trügerisch und versteckt und durch keine Achtung vor Religion oder abergläubische Furcht gebunden, von unmäßiger Goldgier entbrannt und so wankelmüthig und zum Zorn geneigt, daß sie manchmal an demselben Tage von ihren Bundesgenossen ohne äußere Veranlassung sich lossagen und ohne fremde Vermittlung sich wieder mit ihnen versöhnen.

Dieses schnellkräftige und unbändige Menschengeschlecht, von der heftigsten Raubgier entflammt, suchte mit Mord und Plünderung die Grenznachbarn heim und drang bis zu den Alanen, den alten Massageten vor. Da wir einmal auf diese gekommen sind, so mag es hier am Platze seyn, den Ursprung des Volks und seine Wohnplätze näher anzugeben und damit die geographische Begriffsverwirrung zu lösen, aus der nach mancherlei irrthümlichen und widersprechenden Nachrichten die Wahrheit selbst einen Ausweg gefunden hat [5]).

Der Hister [6]), durch den Beitritt mehrerer Flüsse verstärkt, begrenzt in seinem Laufe das Gebiet der Sarmaten, die bis zum Tanais [7]), der Asien von Europa scheidet, sich erstrecken. Jenseits desselben [8])

[5]) Die Stelle ist völlig lückenhaft und verdorben und hier dem ungefähren Sinn und Zusammenhang nach übersetzt.

[6]) Donau.

[7]) Don.

[8]) Des Ister.

wohnen in den unermeßlichen Einöden Scythiens die Alanen, die ihren Namen von dem angrenzenden Gebirge erhalten und gleich den Persern allmälig auch die benachbarten Völkerschaften durch wiederholte Siege geschwächt und ihrer eigenen Stammbenennung einverleibt haben. Zu ihnen gehören die Neuren, welche das Innere des Landes in der Nachbarschaft der hohen und steilen Gebirge bewohnen, die von den Nordwinden bestrichen werden und in Eis und Schnee erstarrt sind. Hinter ihnen hausen die Budinen und Gelonen, eine sehr wilde und kriegerische Völkerschaft, welche den erschlagenen Feinden die Haut abziehen und sich daraus Kleidungsstücke und Pferdedecken verfertigen [9]). An die Gelonen grenzen die Agathyrsen, die sich Körper und Haar mit blauer Farbe zu bemalen pflegen, so zwar, daß die gemeinen Leute nur an einzelnen Punkten und in geringerem Maße, die Vornehmen dagegen in größerem Umfang, dunkler und dichter neben einander ihre Zeichnungen anbringen [10]). Auf sie folgen dem Vernehmen nach die Melanchlänen [11]) und Anthropophagen, die ein herumschweifendes Leben führen und von Menschenfleisch sich nähren; um dieses abscheulichen Brauchs willen herrscht auch ringsherum Einöde und die benachbarten Völkerschaften haben sich alle weit von ihnen zurückgezogen. Darum ist auch der ganze nordöstliche Landstrich bis an die Grenzen der Serer unbewohnt geblieben. Auf der andern Seite, nahe den Wohnsitzen der Amazonen, lehnen sich ostwärts die Alanen an, in große, durch Menschenmenge ausgezeichnete Völkerschaften zerstreut, die sich tief nach Asien verbreiten und, wie ich ge-

---

[9]) Vgl. Pomp. Mela 2, 1.

[10]) Vgl. Plin. 4, 12. Pomp. M. 2, 1.

[11]) Vgl. Pomp. M. 2, 1, den Namen führen sie von ihrer schwarzen Bekleidung.

hört habe, bis an den Ganges sich erstrecken sollen, der Indien durchströmt und in das Südmeer sich ergießt.

So finden sich denn unter zwei Himmelsgegenden vertheilt die Alanen, deren mancherlei Völkerschaften hier aufzuzählen von keinem Belang ist, die aber, soweit sie auch durch große Zwischenräume von einander getrennt sind, doch gleichmäßig als Nomaden in unzähligen Horden herumziehen und im Verlaufe der Zeit unter Einem Namen sich vereinigt haben, zusammengenommen als Alanen bezeichnet werden und Sitten und wilde Lebensweise mit einander gemein haben [12]). Sie kennen weder Zelte noch Pflugschaar, sondern leben von Fleisch und Milch und wohnen auf Wägen, die sie mit gewölbten Baumrinden decken und von einem Ende der Einöden zum andern führen. Kommen sie in eine grasreiche Gegend, so stellen sie ihre Karren kreisförmig auf und genießen thierische Nahrung [13]): ist das Futter aufgezehrt, laden sie den wandernden Staat wieder auf die Wägen und ziehen weiter; auf ihnen pflegen sie des Umgangs mit ihren Weibern, auf ihnen werden ihre Kinder geboren und erzogen; sie dienen ihnen bis an ihr Ende zu Wohnplätzen, und an jeglichem Ort, wohin dieselben auch kommen, sind sie wirklich zu Hause. Die Heerden, die sie mit sich führen, bestehen aus Groß- und Kleinvieh, insbesondere legen sie sich eifrig auf die Pferdezucht. In jenen Gegenden sind die Felder immer grün, dazwischen gibt es Landschaften mit Obstbäumen: wohin sie sich demnach wenden, mangelt es ihnen weder an Lebensmitteln, noch Futter, was eine Folge der Feuchtigkeit des Bodens und der Menge der dort vorkommenden Flüsse ist. Alles, was nach Alter und Geschlecht zu

---

[12]) Die Stelle ist lückenhaft und nur dem Sinn nach übersetzt.

[13]) **ferino ritu vescuntur.** Ich möchte vesc. absolut nehmen und übersetzen: nähren sich wie die Thiere des Feldes.

den Waffen untüchtig ist, hält sich bei den Fuhrwerken auf und wird zu den leichtern Geschäften verwendet: die männliche Jugend wächst zusammen von den ersten Knabenjahren an unter Reitübungen auf und hält es für gemein, zu Fuß zu gehen: durch vielfache Zucht und Anleitung werden sie alle zu tüchtigen Kriegern herangebildet. Daher sind auch die Perser [14]), die von den Scythen herstammen, so streitbar und kriegserfahren.

Fast alle Alanen sind von hohem Wuchs und schöner Gestalt, haben ziemlich blondes Haar, einen minder stieren, aber doch furchtbaren Blick und eine ungemeine Fertigkeit in Waffen, nähern sich sonst in allem den Hunnen an, nur daß sie in Rücksicht auf Sitte und Lebensweise etwas milder sind: auf Raub- und Jagdzügen streifen sie bis an den Mäotischen See und den Cimmerischen Bosporus, deßgleichen bis nach Armenien und Medien. So wie stillen und friedlichen Leuten die Ruhe Vergnügen macht, so haben jene ihre Freude an Gefahr und Krieg. Glücklich wird derjenige gepriesen, der im Kampf sein Leben läßt: die, welche vor Alter oder eines gewöhnlichen Todes sterben, trifft bittere Schmach, als Ausgeartete und Feiglinge; einen Menschen zu erschlagen, gilt für ihren höchsten Stolz, und für das rühmlichste Siegeszeichen die Kopfhaut, die sie dem getödteten Feinde abziehen und ihren Streitrossen zum Schmuck umhängen. Nirgends ist bei ihnen ein Tempel oder irgend ein geweihter Ort, nicht einmal eine mit Schilf gedeckte Hütte zu sehen: sondern ein bloßes Schwert wird unter barbarischen Gebräuchen in die Erde gesteckt und ihm bringen sie als dem Kriegsgott, unter dessen Schutz der ganze Umkreis ihres Landes steht, ihre Verehrung dar [15]). Ueber die Zukunft suchen sie

[14]) Die Parther.

[15]) Ueber diese uralte Sitte barbarischer Völker vgl. Justin. 43, 3.

sich auf eine sonderbere Weise Aufschluß zu verschaffen: sie binden nämlich gerade Weidenruthen zusammen, nehmen sie dann zur bestimmten Zeit unter geheimen Zaubersprüchen wieder aus einander und glauben dabei, das was sie wissen wollen, sicher angedeutet zu finden[16]). Sclaverei ist für sie etwas Unbekanntes, da Jedermann bei ihnen edler Abkunft ist; zu Häuptlingen wählen sie noch heut zu Tage diejenigen, die sich durch langjährige Erfahrung als Krieger bewährt haben. Doch kehren wir wieder zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück.

3. Die Hunnen waren also in das Gebiet der Alanen, die gewöhnlich die Tanaitischen heißen und Grenznachbarn der Greuthunger sind, eingebrochen, hatten viele derselben ausgeplündert und niedergemacht, die übrigen durch Bündniß und Vertrag sich einverleibt und dann mit kecker Zuversicht die weiten reichen Gauen des streitbaren, durch mancherlei tapfere Kriegsthaten auch den angrenzenden Völkerschaften furchtbaren Königs Ermenrich[1]) überfallen. Durch die Gewalt des plötzlich ausbrechenden Sturmes erschüttert, versuchte dieser zwar eine Zeit lang festen Stand zu halten; da aber das Schreckliche, das weiter bevorstand, durch das Gerücht noch mehr vergrößert wurde, machte er der Furcht vor diesen Gefahren durch freiwilligen Tod ein Ende. Nach ihm wurde Vithimir zum König gewählt, und der widersetzte sich im Vertrauen auf einen andern Hunnenstamm, den er in Sold genommen hatte, eine Zeit lang mit Erfolg den Alanen, wurde aber endlich nach mehrfachen Niederlagen durch Waffengewalt besiegt und

und insbesondere der Scythen Mela 2, 1. Solin. 20. Herod. 4, 62.

[16]) Vgl. Caes. Bell. Gall. 1, 50. Tacit. Germ. 10.

[1]) Derselbe der in Jordanes gothischer Geschichte Ermanarich heißt.

fiel in der Schlacht. Im Namen seines unmündigen Sohnes Viderich übernahmen nun Alatheus und Saphrax, zwei erfahrene, durch Herzhaftigkeit ausgezeichnete Häuptlinge, die Leitung der Dinge; da sie aber in der Bedrängniß der Zeit an einem erfolgreichen Widerstand verzweifelten, zogen sie sich behutsam zurück und gelangten an den Fluß Danastus [2]), der die weiten Ebenen zwischen dem Hister und Borysthenes [3]) durchzieht. Als von diesen unerwarteten Ereignissen Athanarich der Fürst der Therwinger (gegen welchen um des dem Procopius geleisteten Beistandes willen, wie früher bemerkt worden [4]), Valens unlängst ins Feld gerückt war) Kunde erhielt, beschloß er, sie stehenden Fußes zu erwarten und, wenn er, gleich den übrigen, angegriffen würde, seine ganze Kraft aufzubieten. Er schlug also am Ufer des Danastus, nahe bei den Thälern der Greuthunger, in einer günstigen Gegend sein Heerlager auf und ließ den Munderich, später Befehlshaber auf der arabischen Grenzmark, mit Lagariman und einigen andern Häuptlingen auf eine Strecke von zwanzig Meilen weiter vorrücken, um das Anrücken der Feinde zu beobachten, während er selbst ohne Störung seine Anstalten zum Kampfe traf. Aber die Sache nahm eine ganz andere Wendung, als er vermuthete. Denn die Hunnen (die in ihren Schlüssen von wirklichem Scharfsinn geleitet sind) vermutheten, daß weiter entfernt ein Heer stehen müsse, umgingen die ihnen zu Gesicht gekommene Truppenabtheilung, die, weil sie keinen Angriff erfuhr, sich vollkommen ruhig verhielt, drangen in finsterer, nur durch den Mond etwas erhellten Nacht, an einer Untiefe über den Fluß und gingen nun auf das Hauptziel los, indem sie aus

---

[2]) Sonst auch Tyras genannt, h. z. T. Dniester.
[3]) H. z. T. Dneper.
[4]) Vgl. 27, 5.

Besorgniß, die Feinde möchten sonst durch eine plötzliche Botschaft noch von Weitem gewarnt werden, einen schnellen Angriff auf den Athanarich machten. Von dem ersten Stoß betäubt, zwangen sie ihn nach einigem Verlust schleunig seine Zuflucht auf den steilen Gebirgen zu suchen. Durch das Unerwartete dieses Vorfalls und noch mehr durch die Furcht vor dem, was noch kommen mochte, beunruhigt, ließ er nun von den obern Ufern des Gerasus [5]) bis an die Donau hin, die Grenze der Taifaler streifend, eine hohe Mauer errichten, in der Meinung, durch diese eiligst vollendete Brustwehr seine Wohlfahrt vollkommen sicher zu stellen. Während die Arbeit wirksam betrieben wurde, setzten die Hunnen ihm hitzig zu und würden schon beim ersten Anrücken ihm den Untergang gebracht haben, wenn sie nicht, von Beute beschwert, ihr Vorhaben aufgegeben hätten.

Als jedoch unter den übrigen Völkerschaften der Gothen sich das Gerücht verbreitete, daß eine bis jetzt unbekannte Menschengattung gleich dem Sturmwind, der von hohen Bergen herniederstürzt, aus einem verborgenen Winkel der Erde sich aufgemacht habe, um alles, was in ihre Nähe komme, niederzureißen und zu Grunde zu richten, sah sich der größere Theil derselben, der schon vorher, durch die Noth bedrängt, von Athanarich sich getrennt hatte, nach neuen, weit außer dem Bereiche der Barbaren gelegenen Wohnsitzen um und glaubte, nach langer Berathung über den Ort der Niederlassung, am schicklichsten in Thracien aus doppelter Rücksicht eine Zuflucht suchen zu können, einmal weil dieses Land sehr fruchtbaren Boden hat, sodann durch die mächtigen Fluthen der Donau von den Barbaren getrennt ist, die jetzt selbst dem rächenden Blitzstrahl eines fremden Kriegsgottes

---

[5]) H. z. T. Pruth an der Ostgrenze des alten Daciens.

ausgesetzt wären [6]). Diesem Entschluß traten hernach auch noch andere Stämme gemeinschaftlich bei.

4. Sie [1]) besetzten also unter Anführung des Alavivus die Ufer der Donau und schickten eine Gesandtschaft an Valens mit der demüthigen Bitte um Aufnahme und dem Versprechen, sich nicht nur ruhig zu verhalten, sondern auch nach Erforderniß der Umstände Hülfstruppen zu stellen. Während dieser Ereignisse im Auslande griffen furchtbare neue und ungewöhnlich drohende Bewegungen unter den Völkern des Nordens immer weiter um sich: auf dem weiten, von den Grenzen der Markomannen und Quaden bis zu den Gestaden des Pontus sich erstreckenden Gebiete, sagte man, treibe eine ganze Schaar unbekannter, barbarischer Völkerschaften, die plötzlich und mit Gewalt aus ihren Wohnsitzen verjagt worden seyen, an den Ufern der Donau unstet mit Weibern und Kindern sich herum. Anfangs nahm man bei uns eine solche Nachricht geringschätzig auf, weil man in so weiter Ferne aus jenen Landstrichen nichts als von Beendigung oder wenigstens einstweiliger Einschläferung der Kriege zu hören gewohnt war. Aber als das Gerücht von solchen Ereignissen an Stärke gewann und durch die Ankunft barbarischer Gesandten, welche die flehentliche Bitte stellten, einem vertriebenen Volke diesseits des Flusses Aufnahme zu gestatten, seine Bestätigung erhielt, erregte dieß mehr Freude als Furcht, indem ausgelernte Schmeichler das Glück des Fürsten über die Maßen erhoben, welches ihm von den fernsten Ländern der Erde wider Erwarten so viele junge Mannschaft zuführe, daß er durch Vereinigung eigener und fremder Streitkräfte ein unüberwindliches Heer

---

[6]) D. h. auf fremdem, ihnen feindlichen Gebiete allen Gefahren des Kriegs ausgesetzt wären.

[1]) Nämlich die Thevinger.

bekäme, während zugleich die Geldsummen, die bisher provinzweise jährlich, statt einer förmlichen Truppenaushebung, entrichtet wurden, dem Schatze einen ungeheuern Zuwachs brächten. In dieser Erwartung schickte man verschiedene Personen ab, um die Ueberfahrt der blutdürstigen Haufen einzuleiten, und trug eifrig Bedacht, daß nicht Einer dieser künftigen Zerstörer des Reichs, und wäre er selbst von einer tödtlichen Krankheit befallen, zurückbliebe. In Folge der kaiserlichen Erlaubniß, die Donau zu überschreiten und sich in einem Theile Thraciens anzusiedeln, kamen sie nun auf Schiffen, Flößen und ausgehöhlten Baumstämmen Tag und Nacht truppweise herüber; da aber der Fluß an sich sehr gefährlich und zudem gerade durch anhaltenden Regen sehr angeschwollen war, fanden Viele, die bei der dicht gedrängten Masse vergeblich gegen den Anprall der Wellen kämpften oder auch zu schwimmen versuchten, ihren Tod im Wasser.

Mit so stürmischer Eile betrieb man es, das Verderben über die Römerwelt selbst hereinzuführen. Darüber herrscht wenigstens weder Dunkel noch Ungewißheit, daß die unglücklichen Werkzeuge der Ueberfahrt der Barbaren öfters versuchten, die Zahl derselben zu berechnen, aber endlich die vergebliche Arbeit ruhen ließen, denn, wie unser erhabenster Sänger sagt:

> Wer zu erfahren sie wünscht, der begehre des Libyschen Sandmeers
> Körner zu zählen, wenn Zephyr dieselben in Wolken emportreibt.[2])

Ist es doch, als ob die alten Zeiten wiederkehrten, die Medische (Persische) Schaaren nach Griechenland führten, von denen man liest, daß sie einst den Hellespont besetzten, vermittelst eines künstlichen Durchstichs am Fuß des Gebirges sich einen Ausgang nach dem Meere suchten[3]) und bei Doriskum nicht einzeln, sondern nur in ganzen

[2]) Vgl. Virg. Georg. 2, 106.

[3]) Die Stelle ist ganz verdorben. Text: mari, ubi montonis pede

Massen gezählt wurden[4]), was die Nachwelt einstimmig nur für eine Fabel erklärt hat. Denn seitdem unermeßliche Völkerhaufen über die Provinzen sich ergoßen, über die weitesten Räume sich ausbreiteten und Alles in der Ebene wie im Gebirge bedeckten, ist durch dieses neue Beispiel auch die Glaubwürdigkeit der alten Geschichte bestätigt worden. Zuerst wurde Fritigern und Alavivus aufgenommen, und der Kaiser hatte Befehl gegeben, ihnen einstweilen Lebensmittel und zum Anbau Land anzuweisen[5]).

Zu einer Zeit, da die Riegel auf unserer Grenze also zurückgeschoben wurden und das Land der Barbaren bewaffnete Schaaren, gleich der glühenden Asche des Aetna, weit und breit ausschüttete, da die schwierigen Zeitumstände Heerführer erforderten, die durch den Ruf ihrer Thaten sich auszeichneten, waren, als ob eine ungünstige Gottheit selbst die Hand im Spiel gehabt hätte, Männer zusammengesucht und mit der Leitung des Kriegswesens beauftragt worden, die sämmtlich einen befleckten Namen trugen: an ihrer Spitze Lupicin, kommandirender General in Thracien und Maximus, ein Unterbefehlshaber, der verderbliche Pläne hegte, beide in kecker Unbesonnenheit mit einander wetteifernd und durch ihre hinterlistige Habsucht alles nachfolgende Unheil verschuldend. Denn, um die andern Frevel zu übergehen, welche sie, oder mit ihrer Zulassung andere aus den verwerflichsten Gründen gegen die damals noch unschädlichen Fremdlinge sich

---

quaesitum exponunt. Die Versuche der Erklärer genügen wenig. Ich möchte vorschlagen: sub montis pede exitum zu lesen und habe darnach übersetzt.

4) Vgl. Herod. 7, 60.

5) Ammian vergißt, daß die Gothen auch ihre Waffen vorher abliefern sollten, ein Befehl, den sie aber bei der Bestechlichkeit der kaiserlichen Commissäre vielfach zu umgehen wußten.

erlaubten, soll hier nur einer schändlichen und unerhörten Handlung (und davon konnte sie kein Richter, wäre er selbst ihr Mitschuldiger gewesen, frei sprechen), erwähnt werden. Als unter den Barbaren nach der Ueberfahrt große Hungersnoth herrschte, verfielen jene abscheulichen Generale auf einen niederträchtigen Handel; für jeden Hund, den ihre unersättliche Habgier weit und breit auftreiben konnte, ließen sie sich einen Sclaven geben und schleppten auf diese Weise selbst Söhne von Häuptlingen mit fort.

Inzwischen erschien auch dieser Tage Vitherich, der König der Greuthunger mit Alatheus und Saphrax, unter deren vormundschaftlicher Leitung er stand [6]), und mit Farnobius an den Ufern der Donau und ließ den Kaiser durch eine schleunig abgeordnete Gesandtschaft um eine gleich menschenfreundliche Aufnahme ersuchen. Während diese, wie es das Interesse des Staats zu erfordern schien, abgewiesen wurden und in ihrer Noth nichts anzufangen wußten, brach Athanarich aus Besorgniß vor einem gleichen Schicksal nach entlegenern Gegenden auf, indem er sich erinnerte, daß er einst dem Valens, da ihm derselbe ein Freundschaftsbündniß antrug, eine geringschätzige Antwort gegeben und unter der vorgeblichen Versicherung, durch Gewissensbedenklichkeiten verhindert zu seyn, den römischen Boden zu betreten, ihn genöthigt habe, mitten auf dem Flusse Frieden zu schließen [7]): der Groll darüber, fürchtete er, werde noch fortdauern, und wandte darum mit allen seinen Angehörigen nach Kaukalanda ab, einer durch hohe Gebirge und Waldungen unzugänglichen Gegend, und nöthigte die Sarmaten, vor ihm zurückzuweichen.

5. Die bereits seit geraumer Zeit herübergelassenen Therwinger

---

[6]) Er war damals noch unmündig, vgl. c. 3.
[7]) Vgl. 27, 5.

schweiften nichts destoweniger noch in den Ufergegenden herum, indem man ihnen ein doppeltes Hinderniß in den Weg legte, sofern sie in Folge der verderblichen Heuchelei der Generale nicht mit den nothwendigen Lebensmittel unterstützt, vielmehr absichtlich, um einen verruchten Handelsverkehr noch länger fortzusetzen, hingehalten wurden. Als ihnen das deutlich wurde, ließen sie merken, daß sie gegen die drohenden Folgen solcher Treulosigkeit Vorkehrungen zu treffen gedächten, und Lupicinus, der nun besorgte, sie möchten gänzlich abfallen, trieb sie jetzt unter dem Geleite seiner eigenen Truppen an, ihren Marsch eiligst fortzusetzen [1]).

Diesen günstigen Zeitpunkt benützten die Greuthunger und zimmerten, als sie sahen, daß die römischen Soldaten anderweitig beschäftigt waren, und die hin- und hergehenden Fahrzeuge, die ihnen bisher den Uebergang gewehrt hatten, unthätig blieben, einige schlechte Flöße, fuhren herüber und schlugen in weiter Entfernung von Fritigern ihr Lager auf.

Dieser suchte sich mit der ihm eigenthümlichen klugen Voraussicht für alle möglichen Fälle sicher zu stellen, zog also, um scheinbar den kaiserlichen Befehlen zu gehorchen und zugleich mit den andern Königen der Gothen sich in Verbindung zu setzen [2]), nur lässig vorwärts und kam allmälig nach langsamen Märschen bei Marcianopolis an. Hier trat noch ein anderes unheilvolles Ereigniß hinzu, wodurch das für den Staat zerstörende Feuer zur hellen Flamme angefacht wurde. Lupicinus hatte Alaviv und Fritigern zu einem Gastmahl geladen, ließ aber die Masse der Barbaren durch ausgestellte Soldatenposten

---

[1]) Ins Innere des Landes, und in einzelnen Haufen.

[2]) Er forderte die neu angekommenen Gothen auf, zu ihm zu stoßen und mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen.

in gehöriger Entfernung von den Stadtmauern halten, so unablässig sie auch baten, ihnen als friedlichen, der römischen Herrschaft untergebenen Leuten zum Ankauf der nöthigen Lebensmittel den Eintritt zu gestatten; von lebhaftem Wortwechsel zwischen den Einwohnern und den Abgewiesenen draußen kam es endlich zu einem Handgemenge, und die heftig aufgebrachten Barbaren erschlugen, da sie wahrnahmen, daß man sich einiger ihrer Angehörigen in feindseliger Absicht bemächtigte, die gesammte Soldatenabtheilung und plünderten sie aus. Der Vorfall wurde dem Lupicinus insgeheim gemeldet, während er an der schwelgerischen Tafel unter Kurzweil und festlichen Klängen, halb trunken, halb träumerisch ausgestreckt lag; und dieser gab mit einem Schluß auf den wahrscheinlichen Ausgang der Sache Befehl, das ganze Gefolge der beiden Häuptlinge, das als Ehrenwache oder zur Sicherheit bei ihnen war und vor dem Palaste harrte, niederzuhauen. Als das vor den Thoren lagernde Volk diese Trauerbotschaft erhielt, rottete es sich zur Rache ihrer, wie sie sich einbildeten, mit Gewalt zurückgehaltenen Fürsten zusammen und stieß wüthende Drohungen aus. Fritigern, schnell besonnen, wie er war, und besorgend, man möchte ihn sammt seinen Begleitern als Geißeln behalten, rief nun plötzlich aus, der Kampf würde nur um so gefährlicher werden, wenn man ihm nicht mit seinen Genossen freien Abzug gestatte, um das Volk zu beschwichtigen, das nur durch die Vorstellung, seine Heerführer seyen unter dem Schein freundschaftlicher Auszeichnung ins Verderben gelockt worden, zu einem so wilden Aufstand sich habe hinreißen lassen. Dieß wurde zugestanden [3]) und so verließen alle die Stadt, wurden von den Ihrigen mit Jubel und Freudengeschrei em-

[3]) Jordanes in seiner getischen Geschichte gibt an, Fritigern habe sich mit dem Schwert zu den Seinen durchgeschlagen.

pfangen, warfen sich hernach auf die Pferde und eilten davon, auf allen Seiten den Krieg anzufachen. Als die Sage, die boshafte Pflegerin jedes Gerüchtes, das Geschehene weiter verbreitete, entzündete sich unter dem ganzen Stamm der Ostgothen eine wilde Kampflust: unter manchen furchtbaren Erscheinungen und Vorboten großer Gefahren, erhoben sie nach ihrer Sitte die Fahnen, ließen die schrecklichen Kriegsposaunen ertönen, und es bildeten sich räuberische Schaaren, welche die Dörfer ausplünderten und anzündeten, und so weit ihr Arm reichte, eine schreckliche Verwüstung anrichteten.

Lupicinus bot in stürmischer Eile seine Truppen gegen sie auf, und machte, mit mehr Unbesonnenheit als Ueberlegung vorschreitend, neun Meilen von der Stadt Halt, entschlossen, den Barbaren ein Treffen zu liefern. Sobald diese es bemerkten, stürmten sie auf die unvorsichtigen Haufen der Unsrigen ein, durchbohrten, die Schilde auf die hinter ihnen sich deckenden Körper zurückstoßend[4]), jeden, der ihnen in den Weg kam, mit Lanze oder Schwert, und in dem wilden, blutigen Kampfgewühl gingen die Fahnen verloren und die Tribunen und der größte Theil des Heeres kamen ums Leben, mit Ausnahme des unseligen Feldherrn, der allein dazu geschaffen schien, während die andern sich schlugen, selbst schleunigst die Flucht zu ergreifen, und in gestrecktem Lauf der Stadt

---

[4]) parmas suppositis corporibus illidendo. Der Sinn ist sehr unklar. Ammian will, scheint mir, sagen, sie haben die vorgestreckten Schilde der Feinde mit einem Stoße ihnen dicht auf den Leib gedrückt, so daß sie dieselben nicht mehr gebrauchen, auch den Arm nicht frei bewegen konnten, und dann mit einem zweiten Stoß sie niedergestreckt. Wagner bezieht parm. supp. corp. auf die Barbaren und übersetzt: die Schilde fest an den Körper gedrückt. Dem widerspricht aber illid. das einen feindlichen Anstoß bezeichnet.

zueilte. Jetzt legten die Feinde die römischen Waffenrüstungen an und streiften nun ungehindert im Lande umher.

Weil nun nach so mancherlei Auftritten die Erzählung bis auf diesen Punkt gekommen ist, müssen wir nun solche, die dieß lesen werden (wenn es irgend der Fall seyn wird) dringend bitten, daß sie nicht einen ins Kleinliche gehenden Bericht der Thatsachen, oder eine Angabe der Zahl der Erschlagenen, die sich unmöglich im Ganzen nachweisen läßt, von uns erwarten. Es wird genügen, die vornehmsten Ereignisse auseinander zu setzen, ohne daß die Wahrheit durch Lüge verhüllt wird, indem der Entwicklung dessen, was der Geschichte angehört, überall eine unparteiische Gewissenhaftigkeit gebührt. Die, welche mit dem Alterthum unbekannt sind, behaupten, nie zuvor seye über dem Staat eine so finstere Wolke des Unheils aufgezogen, aber dieß ist ein Irrthum, der nur in der Betäubung über das gegenwärtige Mißgeschick seinen Grund hat. Denn mag man die frühern oder auch jüngst vergangenen Zeiten erforschen, so wird sich zeigen, daß solche traurigen Erschütterungen mehr als einmal stattgefunden haben. Cimbern und Teutonen haben von den unbekanntesten Gegenden des Oceans her plötzlich Italien überschwemmt [5]), aber nachdem sie unermeßliches Leid über den Staat gebracht, wurden sie in entscheidenden Schlachten von den trefflichsten Feldherrn überwunden und erkannten mit ihrer gänzlichen Ausrottung in letzter Noth, was rohe kriegerische Stärke gegenüber vom Standpunkt der Klugheit vermöge [6]). Unter der Regierung des Kaisers Markus rotteten sich gleichfalls die verschiedenartigsten Völkerschaften in wahnsinniger

---

[5]) Vgl. Flor. 3, 3.

[6]) Wenn man die Präpos. de pleonastisch nimmt, könnte es auch heißen: was kriegerisches Geschick in Verbindung mit Klugheit vermöge.

Wuth zusammen und nach schrecklichem Kriegslärm, nach Eroberung und Plünderung von Städten, nach Vernichtung von Heeren und Feldherrn mochte nur ein geringer Theil des Reichs von ihnen verschont geblieben seyn [7]). Dennoch wurde nach den traurigsten Verlusten bald alles in seinen frühern Stand zurückgebracht: in Folge davon, daß die Vorzeit, noch nüchterner, nicht von der Weichlichkeit eines zügellosen Lebens angesteckt, nicht nach schwelgerischen Tafelgenüssen und schändlichem Gewinn lüstern war, sondern Hohe und Niedere, von einträchtigem Eifer beseelt, in den ruhmvollen Tod für das Vaterland, wie nach dem sichern und friedlichen Hafen eilten.

Schaaren Scythischer Völkerschaften brachen mit zweitausend Schiffen [8]) durch den Bosporus und die Gestade der Propontis und richteten zu Land und zur See bitteres Unheil an, mußten aber nach dem Verlust des größten Theils der Ihrigen wieder umkehren. Im Kampfe gegen die Barbaren fielen die Kaiser Decius der Vater und der Sohn [9]). Belagert wurden die Städte Pamphyliens [10]), viele Inseln [11]) verwüstet, Macedonien in Flammen gesetzt; lange umschloß die ganze Schaar Thessalonich [12]), deßgleichen Cycikus. Anchialos wurde erstürmt und zu gleicher Zeit Nikopolis von Kaiser Trajan zum

---

[7]) Die Stelle ist wiederum gänzlich verdorben und nur dem Sinne nach übersetzt. Ueber die Thatsache selbst vgl. Dio 71, 8. Eutrop. 8, 13. Oros. 6, 17.

[8]) Auch Trebellius Pollio im Leben des Kaisers Claudius erwähnt dieser Zahl. Zosim. 1, 42 nennt 6000 Schiffe.

[9]) Dieß stimmt nicht recht mit der Chronologie zusammen. Vgl. übrigens Aurel. Vict. de Caess. c. 29.

[10]) Ueber dieß und das folgende vgl. Treb. Poll. in Gallien c. 13.

[11]) Creta, Cypern, Rhodus u. s. w. vgl. Poll. in Claud. c. 12. Zosim. 1, 46.

[12]) Unter dem Kaiser Valerian und später Claudius. Vgl. a. a. O.

Andenken seines Sieges über die Dacier[13]) erbaut. Nach manchen blutigen Niederlagen auf beiden Seiten wurde Philippopolis zerstört[14]) wobei hunderttausend Menschen, wenn die Geschichtbücher nicht fabeln, in den Mauern der Stadt hingemordet wurden. Auswärtige Kriegsvölker durchzogen ohne Scheu Epirus, Thessalien und ganz Griechenland, wurden aber von dem ruhmreichen Feldherrn Claudius nach dessen Erhebung zur Kaiserwürde, und da er von einem ehrenvollen Tod dahingerafft ward[15]), von Aurelian, einem ebenso thatkräftigen Mann als strengen Rächer ihrer Frevel zurückgeschlagen[16]) und verhielten sich eine lange Reihe von Jahren ruhig, außer daß zu Zeiten einzelne Räuberhorden in die Nachbarschaft einfielen, aber dieß mit ihrem eigenen Verderben büßten. Doch verfolgen wir nach dieser Abschweifung den Gang der Geschichte!

6. Während von den oben auf einander folgenden Ereignissen eine Nachricht nach der andern herumlief, schauten die beiden gothischen Häuptlinge Suerid und Colias, die schon lange zuvor mit ihren Stammangehörigen Aufnahme gefunden und den Winter über in der Gegend vor Adrianopel zu verweilen, Befehl erhalten hatten, ihre eigene Wohlfahrt über Alles setzend, Allem, was geschah, mit Gleichmuth zu. Plötzlich lief ein Schreiben des Kaisers bei ihnen ein, worin ihnen geboten wurde, nach dem Hellespont überzusiedeln, worauf jene ohne Aufgeblasenheit und Trotz um nichts als Zehrung, Lebensmittel und einen Aufschub von zwei Tagen ansuchten. Dieß nahm

---

[13]) Vgl. Dio 69, 6.

[14]) In den Zeiten des Decius vgl. Zosim. 1, 24.

[15]) Nach Aurel. Vict. Epit. 34 soll er sich selbst im Kampfe aufgeopfert haben. Andere lassen ihn eines natürlichen Todes sterben.

[16]) Vgl. Ruf. Fest. c. 8.

der vornehmste Beamte der Stadt, der einen Groll gegen die Gothen empfand, weil diese auf seinem Besitzthum in der Gegend Verwüstungen angerichtet hatten, ungnädig auf und rief den niedrigsten Pöbel und die Fabrikarbeiter [1]), deren es hier eine Menge gibt, gegen sie in die Waffen, und bedrohte unter kriegerischem Trompetengeschmetter, wenn sie nicht erhaltenem Befehl gemäß, auf der Stelle abgingen, alle mit den schwersten Strafen. Die Gothen, über dieses unerwartete Mißgeschick bestürzt und durch den mehr hitzigen als überlegten Anlauf des Stadtvolks erschreckt, blieben eine Zeit lang unbeweglich; aber da man zuletzt mit Verwünschungen und Schmähungen sie bestürmte und einzelne Pfeilschüsse gegen sie fielen, brach endlich der unzweideutigste Aufstand unter ihnen aus: die meisten, welche ihr muthwilliger Ungestüm allzuweit vorwärts geführt hatte, wurden erschlagen, die übrigen in die Flucht getrieben und mit der nächsten besten Waffe, die sie zur Hand hatten, gleichfalls niedergemacht. Darauf legten sie nach römischer Weise die den Leichnamen abgenommenen Waffenrüstungen selbst an und stießen, als Fritigern in der Nähe erschien, zu ihm, um sich als Bundesgenossen unter seine Befehle zu stellen, und bedrängten nun die eingeschlossene Stadt mit allen Leiden einer Belagerung. Aber sie selbst kamen mit der Zeit gleichfalls in eine schwierige Lage und versuchten nun bald da bald dort einen unordentlichen Angriff [2]); Mancher, der sich durch Kühnheit hervorthat, fand ungerächt seinen Tod; Andere wurden aus der Ferne mit Pfeilen oder Schleudersteinen erlegt. Fritigern, der bemerkte, daß man bei völliger

---

[1]) Es befand sich in Adrianopel eine große Waffenfabrik.

[2]) ruebant. Würde man rueb. intransitiv nehmen, so wäre zu übersetzen: sie starben unter einander dahin; etwa in Folge von Noth und Mangel, oder im Gefechte.

Unkenntniß der Belagerungskunst vergeblich sich so vielen Verlusten aussetze, rieth nun, mit Zurücklassung einer hinlänglichen Mannschaft, von einem unausführbaren Vorhaben abzustehen, und schlug unter der Erklärung: er halte Frieden mit den Mauern, weiter vor, die reichen und fruchtbaren Gegenden des Landes, die man jetzt, da sie von aller Besatzung entblößt wären, ohne Gefahr angreifen könnte, auszuplündern. Der Rath des Königs, von dem man wußte, daß er selbst bei diesem Vorhaben der thätigste Theilnehmer seyn werde, fand Beifall, und nun breiteten sie sich, behutsam vorschreitend, über ganz Thracien aus, wobei ihnen Gefangene, oder solche, die sich freiwillig unterworfen hatten, die wohlhabendsten Ortschaften, besonders wo Lebensmittel im Ueberfluß zu finden waren, anzeigten. Außer dem ihnen angebornen Selbstvertrauen kam ihnen hiebei besonders zu Statten, daß Tag für Tag ganze Haufen von Landsleuten ihnen zuströmten, die entweder von Handelsleuten als Sclaven verkauft worden waren, oder großentheils beim ersten Eintritt ins Land halbtodt vor Hunger um einen Schluck schlechten Weines oder ein Stück elenden Brodes selbst ihre Freiheit hingegeben hatten. Dazu kamen noch eine Menge Goldgräber aus den Bergwerken, die den schweren Druck der Abgaben nicht mehr ertragen konnten: dieselben wurden einstimmig willkommen geheißen nnd leisteten hernach den Barbaren gute Dienste, indem sie ihnen bei diesen Wanderungen durch unbekannte Gegenden die verborgenen Getreidemagazine und die geheimen Verstecke und Schlupfwinkel der Einwohner entdeckten. Kein Punkt, außer der ganz unzugänglich und abgelegen war, blieb bei solchen Wegweisern verschont. Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht wüthete nun aller Orten unter der Bevölkerung Feuer und Schwert: Säuglinge wurden von den Brüsten der Mütter weggerissen und getödtet, die Mütter zu Sclavinnen gemacht, die Weiber oder vielmehr Witt-

wen, indem man die Männer vor ihren Augen erschlug, und Knaben und Jünglinge über die Leichname ihrer Eltern hinweggeschleppt. Selbst Greise, die vergeblich riefen, sie haben genug gelebt, nachdem sie ihr Vermögen sammt ihren hübschen Ehegattinnen verloren hatten, mußten mit auf den Rücken gebundenen Händen, die letzten Thränen auf die Asche ihrer heimathlichen Behausung weinend, mit in die Fremde wandern.

7. Mit großer Trauer empfing Valens diese Nachrichten aus Thracien und fühlte sich dadurch in manche Bekümmerniß versetzt. Vor allen Dingen wurde Viktor, der General der Reiterei, nach Persien abgeschickt, um mit Rücksicht auf den drohenden Stand der Dinge wegen Armeniens ein Uebereinkommen zu treffen; er selbst wollte unverweilt von Antiochien aufbrechen und einstweilen nach Constantinopel sich wenden, wohin er den Profuturus und Trajan vorausgehen ließ, beides Generale, die zwar von sich selbst eine hohe Vorstellung hatten, aber zum Kriege untüchtig waren. Als dieselben an Ort und Stelle anlangten, verfielen sie, anstatt in einzelnen Abtheilungen, verstohlenen und freibeuterischen Ueberfällen der Ueberzahl der Feinde möglichst Abbruch zu thun, auf den unzeitigen und verderblichen Gedanken, den wuthschnaubenden Barbaren die aus Armenien herbeigerufenen Legionen entgegenzustellen, die zwar im Kriegshandwerk sich schon oft gut erprobt hatten, aber gegen die unermeßlichen Haufen, die auf der Ebene und den hohen Bergen gelagert waren, nicht Stand halten konnten. Noch hatten diese regulären Truppen nicht erfahren, was ungezügelte Wuth im Bunde mit der Verzweiflung vermochte: dennoch drängten sie die Feinde über die steilen Felshöhen des Aemusgebirges zurück und besetzten die schwerzugänglichen Päße und Schluchten, wo die Barbaren, dicht zusammengedrängt und nirgends einen Ausweg findend, die Beute eines langsamen Hungertodes werden

mußten, während sie die Ankunft des Generals Frigerid erwarten wollten, der mit Hülfstruppen von Pannonien und jenseits der Alpen her auf dem Marsche sich befand und auf Bitten des Valens von Gratian abgeschickt worden war, den in äußerster Bedrängniß befindlichen Provinzen Beistand zu leisten. Nach ihm war Richomeres [1]), damals General der Haustruppen, gleichfalls auf Gratians Befehl von Gallien aufgebrochen und eilte an der Spitze einiger sogenannter Cohorten nach Thracien, denn der größte Theil der letztern war unterwegs davongelaufen, und zwar, wie Manche behaupten wollten, auf des Merobaudes Rath, der befürchtete, wenn Gallien seines Schutzes beraubt wäre, würde es verheerenden Einfällen vom Rhein herüber preisgegeben seyn. Da aber Frigerid durch Gichtleiden aufgehalten wurde oder, wie böswillige Neider aussagten, eine Krankheit vorschützte, um den Gefahren eines hitzigen Kampfes sich zu entziehen, übernahm nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft Richomeres den Oberbefehl über die gesammte Mannschaft und vereinigte sich mit Profuturus und Trajan, die bei der Stadt Salices [2]) ein Lager bezogen hatten. In geringer Entfernung davon stand die unzählbare Masse der Barbaren, die ihre zahlreichen Wagen in Form eines Kreises aufgeführt hatten und im Schutze derselben, wie hinter Stadtmauern geborgen, in Muße ihrer reichen Beute genoßen.

Die römischen Feldherrn, jetzt eine günstigere Wendung der Dinge hoffend und entschlossen, sobald sich Gelegenheit hiezu darböte, einen rühmlichen Schlag auszuführen, ließen jede Bewegung der Gothen

---

[1]) Er wurde nachher General der Reiterei unter Gratian, und endlich Consul und General der Reiterei und des Fußvolks unter Theodosius.

[2]) Eine Stadt Scythiens, nach dem Itinerär. des Antonin zwischen Tomi und Salmuris gelegen.

scharf beobachten, denn sie arbeiteten darauf hin, sobald dieselben ihren Standort änderten, was sehr häufig geschah, sie im Rücken anzugreifen, wobei sie darauf rechneten, ihrer eine große Anzahl zu erschlagen und einen beträchtlichen Theil der Beute ihnen abzujagen. Als die Feinde, denen bei der Menge der Ueberläufer nichts, was bei uns vorging, verborgen blieb, davon Kunde erhielten, verharrten sie länger in ihrer Stellung, zogen aber aus Furcht vor dem gegenüberstehenden Heere, das, wie sie meinten, sich noch mehr verstärken würde, vermittelst der bei ihnen gewöhnlichen Losung die in der Umgegend zerstreuten Raubhorden an sich, die gehorsam dem Ruf der Häuptlinge, glühenden Brandpfeilen gleich, mit geflügelter Eile zu ihrer Wagenburg, wie sie das Lager selbst nennen, sich wieder sammelten und den Muth ihrer Landsleute zu höherem Wagniß entflammten. Auf beiden Seiten blieb man von jetzt an, mit Ausnahme kurzer Pausen der Waffenruhe, nicht mehr müßig. Denn nach der Rückkehr derer, welche die Noth vom Hauptheer getrennt hatte, war die ganze Masse innerhalb des geschlossenen Raumes nur noch dichter zusammengedrängt, und begehrte darum unter furchtbarem Toben und den wildesten Wuthausbrüchen, gefühllos gegen jede Gefahr, das Aeußerste zu versuchen, wozu selbst die bei ihnen befindlichen Häuptlinge nicht ungeneigt waren. Weil es aber gegen Sonnenuntergang war und die anbrechende Nacht ihnen zu ihrem Kummer und Verdruß noch Ruhe auferlegte, gedachten sie noch in Muße ihre Mahlzeit zu sich zu nehmen, aber keinen Schlaf fanden ihre Augen. Dagegen brachten auch die Römer aus Furcht vor den Feinden und ihren wie wilden Thieren wüthenden Führern, als sie von deren Vorsatz hörten, die Nacht schlaflos zu: der Ausgang erschien zweifelhaft, da sie weit in der Minderzahl waren, aber doch blieben sie unerschrocken und erwarteten wegen der Gerechtigkeit der Sache das Glück auf ihrer Seite zu sehen.

Kaum graute also der Tag und die Trompeten riefen auf beiden Seiten zu den Waffen, so suchten die Barbaren, nachdem sie sich der Sitte gemäß zugeschworen hatten, die Anhöhen zu besetzen, um von da herab in heftigstem Anlauf gleich dem rollenden Rade Alles vor sich niederzuwerfen. Bei diesem Anblick eilten unsere Soldaten zu ihren Fähnlein und faßten festen Fuß, ohne aus Reih und Glied zu treten, oder rechts und links abzuweichen. So rückten beide Heere behutsamen Schrittes vor und machten dann Halt, wilde, kriegerische Blicke einander gegenseitig zuwerfend. Die Römer stimmten zuerst von allen Seiten mit leisem, allmälig anwachsendem Tone das Schlachtgeschrei, Barritus gewöhnlich genannt, an, um sich dadurch selbst zu starker Kraft zu erheben. Dieß erwiederten die Barbaren mit wildem Geschrei, die Thaten der Vorfahren preisend, und unter diesem mißtönenden Lärm verschiedener Zungen begann das leichte Geplänkel. Mit Wurfspießen und anderm Geschoße griff man von beiden Seiten aus der Ferne an, und rückte allmälig zum Handgemenge näher; die Schilde wurden wie zu Schutzdächern in einander geschoben und Fuß gegen Fuß stand man sich gegenüber. Die Barbaren führten ungeheure im Feuer gehärtete Keulen, die leicht und schnell wieder zu ersetzen sind [3]); diese ließen sie auf die Unsrigen fallen, stießen denen, die muthigeren Widerstand leisteten, das Schwert in die Brust und durchbrachen den linken Flügel; dieser wankte bereits, als ein starkes Hülfskorps rasch von der Seite zur Unterstützung herbeieilte und denselben, während ihm der Tod schon auf dem Nacken saß, wieder zum Stehen brachte. Immer blutiger entbrannte der Kampf; jeder stürzte dahin, wo das Gedränge am dichtesten war, und drang unter einem Hagel von Pfeilen

[3]) ut reparabiles et celeres möchte ich nicht auf barbari, womit es keinen rechten Sinn gibt, sondern auf clavas beziehen.

und gezückten Schwertern vorwärts [4]): verfolgende Reiterschaaren hieben mit starker Faust den Fliehenden auf Kopf und Rücken ein; an einem andern Orte schlugen Abtheilungen von Fußsoldaten denen, die zu Fall gekommen waren oder aus Furcht nicht vorwärts wollten, die Sehnen an den Beinen ab. Das ganze Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt, dazwischen mit Halbtodten, die vergeblich noch auf Rettung hofften: hier war einer von einem Schleuderstein zerschmettert, dort von einem eisenbeschlagenen Pfeil durchbohrt; einigen war der Kopf mitten über den Scheitel und die Stirne mit einem Schwertschlag so gespalten, daß man nicht ohne Entsetzen die beiden Hälften nach den Schultern herabhängen sah. Noch nicht ermüdet von dem hartnäckigsten Gefecht, würgten beide Theile mit unentschiedenem Erfolg einander nieder: keiner fühlte seine natürliche Wildheit vermindert, so lange als der Muth die Körperkraft aufrecht erhielt. Erst der sinkende Tag trennte den mörderischen Kampf, und ohne Ordnung hie oder da, wie es am besten möglich war, sich zurückziehend, gelangten die Uebriggebliebenen in trauriger Stimmung zu ihren Zelten. Einige der Gefallenen, die sich durch höhern Rang auszeichneten, wurden, so gut es Zeit und Ort gestatteten, beerdigt, die andern Leichname wurden eine Beute der Raubvögel, die damals an Todtenkörpern ihre Hauptnahrung fanden, und noch jetzt liefern die bleichenden Gebeine auf den Feldern den Beweis dafür. Uebrigens ist bekannt, daß die Römer, die weit in der Minderzahl den Kampf mit einer so überlegenen Macht bestanden, zwar sehr beträchtlichen Verlust erlitten, aber auch den Barbaren viel zu schaffen machten und sie in schwere Trauer versetzten.

---

[4]) oppetebat. Dieß ließe sich jedoch auch so übersetzen: jeder, der entschlossener in das dichteste Gedränge sich stürzte, fand dort unter -- — seinen Tod.

8. Nach diesem beklagenswerthen Ausgang der Schlacht zogen sich die Unsrigen auf das in der Nähe gelegene Marcianopolis zurück; die Gothen drängten sich wieder in den Umkreis ihrer Wagenburg zusammen, ohne daß sie in der nächsten Woche es wagten hervorzukommen, oder sich überhaupt sehen zu lassen. Diesen günstigen Umstand benützten die Unsrigen, um durch Aufführung gewaltiger Dämme und Schanzen wieder andere Haufen der Barbaren in den Engpässen des Aemusgebirges abzusperren, indem man hoffte, die ganze uns bis jetzt so verderbliche Masse der Feinde würde, zwischen der Donau und wüsten Einöden eingezwängt und jedes Ausgangs beraubt, dem Hungertod zur Beute werden, denn sämmtliche Lebensmittel waren nach den festen Städten gebracht worden, die sie bis jetzt, bei ihrer gänzlichen Unkenntniß solcher Unternehmungen, noch nicht zu belagern versuchten.

Richomeres kehrte inzwischen nach Gallien zurück, um von dort, wegen des noch gefährlicheren Kriegslärms, der in Aussicht stand, neue Hülfe aufzubieten. Dieß alles geschah in Gratians viertem und Merobaudes erstem Consulate, gegen den Herbst hin. Als Valens von den traurigen Folgen des Kampfes und der Plünderungen hörte, schickte er den Saturnin, der einstweilen mit dem Oberbefehl über die Reiterei betraut wurde, dem Trajan und Profuturus zu Hülfe. Während der Zeit war aber in Scythien und Mösien, was nur irgend genießbar war, aufgezehrt worden, und die Barbaren strebten, von Wuth und Hunger getrieben, mit aller Macht die Schanzen zu durchbrechen. Da sie aber bei wiederholten Versuchen durch den tapfern Widerstand der Unsrigen, welche die steilen Höhen besetzt hielten, zurückgeschlagen wurden, geriethen sie in die äußerste Noth und zogen noch einige Haufen von Hunnen und Alanen durch das Versprechen reicher Beute an sich.

Sobald dieß Saturninus erfuhr, (denn er war bereits angelangt

und hatte eine Linie von Vorposten und Feldpikets aufgestellt), beschloß er, seine Leute allmählig zusammenzuziehen und eine rückgängige Bewegung zu machen: ein Plan, der an sich nicht unklug war, denn er befürchtete, die ganze Masse der Feinde möchte einmal plötzlich, gleich einem Strom, der wogend seine Schranken durchbricht, hervorstürzen und jene auf den bedrohten Punkten ausgestellten Posten ohne große Schwierigkeit überwältigen. Aber kaum waren die Päße geöffnet und unsere Truppen bei Zeiten abgezogen, so machten sich die eingeschlossenen Barbaren, in wilder Unordnung und ohne Widerstand auf dem nächsten besten Wege ausfallend, zu neuen Gewaltthätigkeiten auf: unter Verwüstungen aller Art breiteten sie sich über die weiten Flächen Thraciens aus und erfüllten von den Ufern der Donau bis zum Rhodope und der Meerenge, die zwei große Meere von einander scheidet, Alles mit Raub, Mord und Brand und den schändlichsten Greueln, die an freien Menschen nur verübt werden können. Da boten sich dem Auge Scenen dar, eben so schrecklich zu beschreiben, als zu sehen: Frauen vor Furcht betäubt, unter dem Knall der Peitsche fortgetrieben, mit Kindern unter dem Herzen, die noch, ehe sie zur Welt kamen, schändliche Gewalt erduldeten — Kinder, die sich an ihre Mütter anklammerten, weinende Knaben und Mädchen von edler Geburt, mit gefesselten Händen der Gefangenschaft preisgegeben. Hinter ihnen folgten erwachsene Jungfrauen und junge Weiber, die weinend sich die Wangen zerfleischten und selbst einen martervollen Tod der drohenden Schändung vorgezogen hätten. Dazwischen zeigte sich ein freigeborner Mann, der wie ein wildes Thier dahin geschleppt wurde, und vor Kurzem noch reich und unabhängig, jetzt über die blinde Grausamkeit des Schicksals klagte, das ihn in einem Augenblick seines Vermögens, seiner Gattin und Kinder beraubte und aus dem Hause stieß, das er in Trümmer und Asche zusammenstürzen sah, um einem barbarischen

Sieger hingegeben zu werden und fern von der Heimath entweder sich in Stücken reißen zu lassen, oder unter Schlägen und Martern das Sclavenjoch zu tragen.

Die Barbaren ras'ten fortwährend wie wilde Thiere, die ihre Behälter durchbrochen, über die weite Landschaft dahin und gelangten unter Anderem auch nach einer Stadt, Namens Dibaltum, wo Barzimer, Tribun der beschildeten Gardisten, ein alter kriegserfahrener Soldat, mit seinen eigenen Leuten, Cornuten und anderem Fußvolk eben ein Lager schlug. Da sie Anstalt machten, über ihn herzufallen, ließ er sogleich, wie im Augenblick des drohenden Verderbens nichts Anderes übrig blieb, zum Angriff blasen, deckte sich die Flanken so gut er konnte, und brach mit seiner tapferen, kampfgerüsteten Mannschaft hervor: und bei dem tapfersten Widerstande würde er gewiß den Feinden das Gleichgewicht gehalten haben, wenn er nicht bei dem stets erneuten Ansturm der Reiterei, endlich athemlos und erschöpft, umzingelt worden wäre. So fiel er, nicht ohne eine große Anzahl der Barbaren erlegt zu haben, deren Verlust aber wegen der großen Masse unbemerkt blieb.

9. Nach also vollbrachter That wollten die Gothen, über ihre nächsten Unternehmungen unschlüssig, den Frigerid aufspüren, in der Absicht ihn, als einen ihrer gefährlichsten Widersacher, wo sie ihm begegneten, aus dem Wege zu räumen. Kaum hatten sie also etwas bessere Kost und einen kurzen Schlaf genossen, so folgten sie wie wilde Thiere seiner Spur, denn sie hatten erfahren, daß er auf Gratians Befehl nach Thracien zurückgekehrt war und in einem befestigten Lager bei Veroea [1]) den zweifelhaften Gang der Ereignisse beobachtete. Zur Ausführung eines solchen Plans beschleunigten sie ihren Marsch so sehr als möglich; jener aber, der seine Soldaten nicht blos zu komman-

---

[1]) Stadt in Thracien nach 27, 4 h. z. T. Cara Veria.

diren, sondern auch zu rechter Zeit zu schonen wußte, hatte entweder dieses Vorhaben selbst vorausgesehen, oder aus dem Munde ausgesandter Kundschafter genau erfahren; er zog sich also über hohe Gebirge und dichte Waldungen nach Illyricum zurück, und dort gab ihm das Schicksal unverhofft Gelegenheit zu einer glücklichen und ermuthigenden Waffenthat. Denn während er auf dem Rückzuge nur langsam und in keilförmigen Haufen marschirte, stieß er auf den gothischen Häuptling Farnobius, der mit seinen Raubhorden sorglos umherschweifte und erst kürzlich die Taifalen als Verbündete an sich gezogen hatte. Diese waren nämlich, wenn es hier zu erwähnen der Mühe werth ist, als unsere Leute, aus Furcht vor den unbekannten Völkerschaften, sich da und dorthin zerstreuten, über den Fluß gegangen, um die von Vertheidigern entblößten Gegenden auszuplündern. Als er diese Schaaren plötzlich zu Gesicht bekam, traf der behutsame Feldherr Anstalten zu einem Kampf in der Nähe und eröffnete dann seinen Angriff auf dieses Raubgesindel, das bei der Vereinigung zweier Nationen gefährlich genug war; er würde auch alle bis auf den letzten Mann niedergemacht haben, so daß nicht einmal ein Bote von der Niederlage übrig geblieben wäre, wenn er nicht, nach dem Fall des Farnobius, des einst so furchtbaren Anstifters von Gewaltthat und Empörung und einer Menge Anderer, auf flehentliches Bitten den Rest verschont hätte: so ließ man sie am Leben, aber sie wurden alle nach der Gegend von Mutina, Regium und Parma in Italien verwiesen und zum Landbau angehalten. Uebrigens hört man von diesen Taifalen als einem schändlichen, in Ausschweifungen versunkenen Volke, so daß bei ihnen Männer mit jungen Leuten ihres Geschlechts zu unzüchtigem Umgang sich förmlich vereinigen, und die Blüthe des Alters durch solche Befleckung verzehrt wird. Fängt aber Einer einmal im herangewachsenen Alter allein einen Eber ab, oder erlegt er einen gewal-

tigen Bären, so wird er dadurch von allem Unflath geheimer Laster gereinigt.

10. Dieß waren die unglückseligen Stürme, die, als der Herbst zum Winter sich neigte, Thracien gleichsam durchfegten: aber die damals herrschende Wuth griff, als ob die Furien alles Unheil aufgeboten hätten, weiter um sich und erstreckte sich selbst nach den entferntesten Gegenden. Bereits verletzten die Lentienser, eine Alamannische Völkerschaft an den Grenzen Rhätiens, durch verrätherische Streifereien das seit Jahren mit ihnen bestehende Bündniß [1]) und wagten sich selbst auf unser Gebiet herein. Die verderbliche Veranlassung zu allen diesen Drangsalen gab folgender Umstand. Ein Mann aus ihrer Mitte, der unter den kaiserlichen Trabanten diente, kehrte wegen eines dringenden Geschäftes in seine Heimath zurück. Auf die vielen Fragen, wie es im Palast stände, berichtete nun derselbe, an sich schon zum Schwatzen geneigt, Gratian werde demnächst auf Ansuchen seines Oheims Valens nach dem Orient aufbrechen, um mit verdoppelter Kraft die auf den Grenzen hausenden Völkerschaften, die sich zum wahren Verderben der Römer verschworen hätten, zurückzuschlagen. Solche Reden faßten die Lentienser begierig auf, stellten sich also, da sie gleichfalls Grenznachbarn wären, Aehnliches in Aussicht, rotteten, schnell und hitzig zur That, sich in Räuberbanden zusammen und passirten im Februar den überfrorenen Rhein; aber den in der Gegend lagernden Celten und Petulanten gelang es, nicht ohne eigenen Verlust durch überlegene Kraft sie mit schwerer Züchtigung zurückzuweisen. Aber während die Germanen zum Rückzug genöthigt wurden, geriethen sie, damit bekannt, daß der größte Theil des Heers nach Illyricum, wo der Kaiser bald eintreffen sollte, vorausmarschirt sey, in noch

---

[1]) Seit dem Jahr 354. Vgl. 15, 4.

heftigere Wuth, boten, noch Größeres im Schilde führend, die Bewohner sämmtlicher Gauen auf und brachen voll Stolz und kecker Zuversicht mit vierzigtausend, oder wie Einige, um den Ruhm des Kaisers noch mehr zu erhöhen, prahlerisch angegeben haben, mit siebzigtausend Bewaffneten in unser Gebiet ein.

Gratian vernahm dieß mit großem Schrecken, ließ die nach Pannonien vorausgeschickten Cohorten wieder herbeirufen, andere, die er in Gallien vermöge kluger Anordnung zurückbehalten hatte, zusammenziehen und übertrug dem Nannienus [2]), einem Feldherrn von besonnenem Muthe den Oberbefehl, jedoch nicht, ohne ihm den Mallobaudes, General der Haustruppen und König der Franken, einen streitbaren und tapfern Mann, mit gleicher Gewalt als Collegen beizugeben. Während nun Nannienus, in Erwägung der Wechselfälle des Glücks, zaudern zu müssen glaubte, ließ sich Mallobaudes, wie gewöhnlich, von seiner Kampflust ganz beherrschen und ertrug den Aufschub eines Angriffs auf den Feind mit qualvoller Ungeduld. Als nun von jenseits schrecklicher Waffenlärm sich vernehmen ließ, erfolgte bei Argentaria [3]), nachdem die Trompeten das Zeichen gegeben, der feindliche Zusammenstoß, und durch die zahlreichen Pfeile und Wurfspieße wurden auf beiden Seiten viele niedergestreckt. Aber mitten in der Hitze des Gefechtes entschloßen sich unsere Soldaten, als sie der unermeßlichen Menge der Feinde ansichtig wurden, der offenen Gefahr auszuweichen, vertheilten sich also, so gut es ging, auf den mit Bäumen besetzten engen Pfaden und machten darauf mit größerer Zuversicht wieder Halt: aber der gleichmäßige Glanz und der Schimmer der Waffen aus

---

[2]) Vgl. 28, 5.

[3]) Die ältern Erklärer sind für Colmar, Schöpflin und Mannert für Horburg gegenüber von Colmar.

der Ferne erregte bei den Barbaren die Besorgniß vor dem Anrücken des Kaisers selbst. Sie wandten sich also plötzlich zur Flucht, leisteten zwar zuweilen noch Widerstand, um im letzten Augenblick nichts unversucht zu lassen, erlitten aber eine solche Niederlage, daß von der vorbemerkten Zahl, wie man glaubt, nicht mehr als fünftausend Mann unter dem Schutz der dichten Waldungen entkamen und unter vielen andern kühnen und tapfern Kriegern der König Priarius selbst, der Anstifter des verderblichen Kampfes, seinen Tod fand.

Durch diesen glücklichen Erfolg mit neuem Vertrauen belebt, wandte Gratian von seinem nach Osten angetretenen Marsch links ab, überschritt insgeheim den Rhein und gedachte voll kühnen Hoffens, wenn das Glück sein Unternehmen begünstigte, das treulose und stets zu Aufruhr geneigte Volk gänzlich zu vertilgen. Als ein Bote hinter dem andern den Lentiensern diese Kunde brachte, wußten sie, durch die erlittenen Unglücksfälle beinahe zur Vernichtung gebracht und durch die plötzliche Ankunft des Kaisers wie betäubt, sich weder zu rathen noch zu helfen, und da keine Aussicht noch Möglichkeit vorhanden war, durch Widerstand oder irgend einen Versuch zum Handeln eine kurze Rettungsfrist zu gewinnen, zogen sie sich eiligst auf unwegsamen Pfaden nach den Anhöhen zurück und pflanzten sich rings herum auf steilen Felsspitzen auf, entschlossen, ihre Habe und Weiber und Kinder, die sie mitgenommen, nach Kräften zu vertheidigen. In Erwägnng dieser schwierigen Umstände wurden von jeder Legion je fünfhundert Bewaffnete, die durch Erfahrung Vorsicht im Kampfe gelernt hatten, auserlesen, um sich an diesen Mauerriegeln zu versuchen. Ihr Vertrauen wurde noch dadurch bestärkt, daß man den Kaiser stets in den vordersten Reihen thätig sah; so klimmten sie die Berge hinan, als ob ihnen, wenn sie nur einmal den Fuß auf jene Höhen gesetzt hätten, die gesuchte Jagdbeute ohne ferneren Kampf zufallen müßte; aber das

Gefecht, das gegen Mittag sich entspann, dauerte noch fort, als nächtliches Dunkel einbrach, denn auf beiden Seiten stritt man mit beträchtlichem Verlust: es wurden von den Unsrigen, während sie tapfer Schläge austheilten, nicht wenige erschlagen, und die von Gold und lichten Farben strahlenden Rüstungen der kaiserlichen Garden kamen durch mancherlei schweres Wurfmaterial sehr zu Schaden.

Indem nun Gratian mit den Vornehmsten seines Gefolges lange Rath hielt, erkannte man es für ebenso gefährlich als unmöglich, mit unzeitiger Hartnäckigkeit gegen steile, drohende Bergwälle anzukämpfen: die Meinungen waren, wie bei solchen Fällen gewöhnlich, sehr verschieden, endlich kam man dahin überein, die Waffen ruhen und die Barbaren einfach ringsum absperren zu lassen und, wo die Ungunst des Orts ihnen Schutz verlieh, durch Hunger sie zu bezwingen. Da aber die Germanen in ihrem hartnäckigen Widerstand beharrend und der Gegend kundig sich noch höher, als bisher, ins Gebirge hinaufzogen, folgte ihnen der Kaiser auch dahin mit dem Heere und suchte mit gleich entschlossenem Muthe sich der zu den Bergspitzen führenden Fußsteige zu versichern. Die Lentienser sahen nun wohl, daß er entschlossen, Ernst zu machen, ihnen das Schwert an die Kehle gesetzt habe, erkauften also die Unterwerfung, um die sie flehend ansuchten, damit, daß sie nach Vorschrift ihre rüstige junge Mannschaft zur Einreihung unter unsere Truppen stellten, und durften dann ohne weitere Anfechtung in ihre Heimath abziehen.

Diesen günstigen und dadurch, daß er den Muth der westlichen Völkerschaften lähmte, besonders heilbringenden Sieg gewann unter dem Beistande der ewigen Gottheit Gratian, während er sich auf dem Marsch nach einem andern Punkte befand, durch die unglaubliche Geschwindigkeit und Thätigkeit, die er dabei entwickelte. Ueberhaupt war er ein junger Mann von vortrefflichen Anlagen, beredt, mäßig,

kriegerisch und milde und eiferte, während der Schmuck des Flaumbartes sich erst über die Wangen verbreitete, dem Vorbilde der ausgezeichnetsten Fürsten würdig nach, wenn nicht der zur Kurzweil sich neigende Sinn desselben, unter der Nachsicht seiner nächsten Umgebung, den eiteln Liebhabereien des Kaisers Commodus sich zugewendet hätte, obwohl er dabei vor Blutgier bewahrt blieb. Denn wie jener bei seiner Gewohnheit, unter den Augen des Volks eine Menge wilder Thiere mit Wurfspießen zu erlegen, ein übermenschliches Entzücken fühlte, wenn er hundert Löwen, die man zu gleicher Zeit herausließ, im Umkreis des Amphitheaters mit allerlei Geschoß, ohne eine zweite Verwundung nöthig zu machen, erlegte: so versäumte auch dieser, wenn er innerhalb eingezäunter Thiergärten die scharfzähnigen Bestien mit zahlreichen Pfeilschüssen niederstrecken konnte, die eintreffenden wichtigern Geschäfte: und zwar zu einer Zeit, wo selbst ein Marcus Antoninus als Regent ohne die Beihilfe gleichgesinnter Collegen und die besonnensten Rathschläge nur mit Mühe den beklagenswerthesten Unfällen des Staats hätte abhelfen können.

Nachdem nun Gratian die nöthigen Anordnungen in Gallien, wie Zeit und Umstände es erforderten, getroffen und den Gardisten, der den Barbaren von seinem beschleunigten Marsche nach Illyricum Kunde gebracht, wegen des Verraths zur Strafe gezogen hatte, nahm er seinen Marsch weiter über das Felix Arbor[4]) benannte Castell und Lauriacum[5]), um schleunigst den bedrängten Landestheilen zu Hülfe zu kommen.

In denselben Tagen erhielt Frigerid, der für die allgemeine Sicherheit auf so vielfache und nützliche Weise thätig war und eben

---

[4]) Arbon am Bodensee?

[5]) Lorch.

eilige Anstalten traf, den Paß bei Succi zu befestigen, damit nicht die umherstreifenden leichten Heerhaufen der Feinde gleich einem entfesselten Bergstrom die nördlichen Provinzen völlig überschwemmten, — einen Nachfolger in der Person eines Generals, Namens Maurus, einem Mann, der bei dem Scheine kecker, übrigens feiler Entschlossenheit sich in allen Fällen veränderlich und unzuverlässig bewies — demselben der, wie wir früher berichtet haben [6]), dem Cäsar Julian, bei dessen Verlegenheit wegen eines herbeizuschaffenden Diadems, als damaliger Leibtrabant und zur Palastwache gehörig, seine Halskette zu diesem Zweck darbot. So wurde gerade am Abgrund des drohenden Verderbens ein besonnener und thätiger Feldherr entfernt, den, selbst wenn er sich längst zur Ruhe zurückgezogen hätte, wieder in den Dienst zu berufen, unter so wichtigen Ereignissen dringende Pflicht gewesen wäre.

11. Ungefähr um diese Zeit geschah es, daß Valens, der endlich von Antiochien aufgebrochen war, nach einer langwierigen Reise in Constantinopel eintraf: sein Aufenthalt dauerte aber daselbst nur wenige Tage [1]) und wurde noch durch einen leichten Aufstand der Einwohnerschaft verkürzt. Inzwischen übertrug er dem Sebastian, der ihm auf sein Ansuchen von Italien aus zugesendet worden war [2]), einem Feldherrn von anerkannter Wachsamkeit, den Oberbefehl über das Fußvolk, den bisher Trajan bekleidet hatte, und begab sich selbst

[6]) Vgl. 20, 4.

[1]) Zwölf Tage. Vgl. Gibbon VI, 331.

[2]) Zosim. 4, 22 gibt an, derselbe habe aus Verdruß über den wachsenden Einfluß der Eunuchen am Hofe Italien verlassen und sich nach Constantinopel begeben, wo ihn Valens sogleich zum Magister militiae machte. Vgl. XXIII, 3.

nach dem kaiserlichen Landhaus Melanthias[3]), wo er die Soldaten durch Soldzahlung, Zuschuß von Lebensmitteln und wiederholte schmeichelnde Anreden günstig zu stimmen suchte. Als derselbe von hier auf seinem durch einen Tagsbefehl bestimmten Marsche nach der sobenannten Militärstation Nice[4]) gekommen war, erfuhr er aus den Berichten der Kundschafter, daß die Barbaren, mit reicher Kriegsbeute beladen, aus den Landstrichen am (Fuß des) Rhodope sich in die Nähe von Hadrianopel zurückgezogen haben. Von hier aus gedachten sie auf die Nachricht davon, daß der Kaiser mit großer Truppenmacht im Anzug war, sich schleunig, nachdem bei Beroea und Nikopolis starke Beobachtungskorps aufgestellt worden waren, mit ihren übrigen Landsleuten zu vereinigen. Um eine so günstige Gelegenheit rechtzeitig zu benützen, erhielt Sebastian Befehl, aus jeder Legion dreihundert Mann auszuheben und in aller Eile sich an Ort und Stelle zu begeben, wo, wie er selbst versprach, sich wohl ein für den Staat vortheilhafter Streich ausführen ließe. Als er in kurzer Frist vor Hadrianopel ankam, verschloß man die Thore der Stadt und wehrte ihm den Zutritt, weil die Besatzung fürchtete, er möchte in die Hände des Feindes gerathen und zu dieser Rolle verleitet, der Stadt also damit ein gleiches Unheil zugedacht seyn, wie einst die Truppen des Magnentius sich der Person des Generals Actus betrügerischer Weise bemächtigt und vermittelst desselben die Pässe über die Julischen Alpen sich zu eröffnen gewußt hatten. Als man endlich, wiewohl spät, Sebastian erkannte und in die Stadt einließ, benützte er diesen Umstand, um

---

[3]) Agassias im 5. Buch seiner Geschichte und nach ihm Suidas nennt es ein Dorf, das 140 Stadien (Suidas spricht von 102) von Constantinopel entfernt war.

[4]) Städtchen in Thracien.

seine Truppen nach Möglichkeit durch Speise und Ruhe zu erquicken und rückte am nächsten Morgen zu einem heimlichen Ueberfall wieder aus. Es war schon gegen Abend, als er einige plündernde Horden der Gothen am Flusse Hebrus [5]) plötzlich zu Gesicht bekam; hier wartete er, hinter Anhöhen und Gebüsch versteckt, bis die Nacht völlig hereingebrochen war, rückte dann in aller Stille näher und fiel über die unordentlichen Haufen her, und ihre Niederlage war so vollkommen, daß mit Ausnahme weniger, die durch die Schnelligkeit der Füße dem Tode entrannen, alle andern vernichtet wurden: außerdem nahm er ihnen die ganze Beute ab, deren es eine solche Menge war, daß die Stadt sammt der weiten Ebene im Umkreis sie nicht einmal zu fassen vermochte. Fritigern, dadurch aufs heftigste erschüttert und besorgt, der, wie er gehört hatte, immer rührige Feldherr möchte seine sorglos zerstreuten und nur auf Raub bedachten Schaaren durch unvermuthete Ueberfälle gänzlich aufreiben, gebot allen, sich auf die Stadt Kabyle zurückzuziehen, und entwich dann schnell aus der Gegend, um seine Leute auf flachem Lande nicht der Gefahr des Hungers oder feindlichen Hinterhalts auszusetzen.

Während dieser Vorfälle in Thracien hatte Gratian seinem Oheim briefliche Mittheilung gemacht, wie es ihm gelungen durch seine Thätigkeit der Alamannen Meister zu werden, setzte sich dann in Marsch, überschritt, nachdem sämmtliches Gepäck vorausgeschickt worden war, die Donau und rückte von Bononia [6]) aus in Sirmium ein. Nach einem viertägigen Aufenthalt daselbst ging er wiederum, wiewohl von einem Wechselfieber befallen, über den Fluß und zog weiter hinab

---

[5]) H. z. T. Maritza.

[6]) Ptolemäus verlegt diesen Ort nach Oberpannonien; h. z. T. Bonmünster.

nach Martis Castra [7]): in dieser Gegend sah er sich plötzlich einem Anfall der Alanen ausgesetzt und verlor dabei einige Leute seiner Mannschaft.

12. Zweierlei Gründe waren es, welche um diese Zeit Valens in einen Zustand der Aufregung versetzten: einmal die Nachricht, daß die Lentienser überwältigt waren, dann die Berichte, welche von Sebastian eingingen und wohl eine übertriebene Schilderung seiner Thaten enthielten. Er brach also von Melanthias auf, um recht bald irgend eine ruhmvolle That den Verdiensten seines Neffen, die seine Mißgunst erregten [1]), an die Seite zu setzen: dabei stand er an der Spitze einer zwar vielfach zusammengesetzten, aber keineswegs zu verachtenden oder unkriegerischen Heeresmacht, denn eine Menge Veteranen waren in derselben eingereiht worden und selbst höhere Offiziere, darunter auch Trajan, der, vor Kurzem Oberbefehlshaber, jetzt wieder zum Dienste berufen worden war [2]), befanden sich bei derselben. Und weil man durch sorgfältige Kundschaft erfuhr, daß die Feinde

---

[7]) Kleine Stadt in Dacia Ripensis.

[1]) Eunapius gibt als weitern Grund einer feindseligen Stimmung an, daß Gratian nach dem Wunsche seines Heers seinen Bruder, den jüngeren Valentinian zum Mitregenten angenommen hatte, ohne deßhalb seinen Oheim Valens zu Rath zu ziehen. — Außerdem war Valens ein entschiedener Arianer, während Gratian nach des Ambrosius Zeugniß ein höchst christlich gesinnter (christianissimus) Fürst war.

[2]) procinctus. Valois schlägt recinctus vor, weil er kurz zuvor von Valens wegen erlittener Unfälle abgesetzt worden war. Der Unterschied scheint nun nicht groß zu seyn, denn in beiden Lesarten liegt nur, daß er wieder freiwillig oder gezwungen Dienste genommen hatte, ohne in seinen frühern Rang eingesetzt zu werden.

darauf denken, mit starken Posten die Wege zu sperren, auf welchen das Heer die nöthigen Zufuhren erhielt, wurde diesem Vorhaben alsbald dadurch begegnet, daß man, um sich den Besitz der nächsten Pässe zu sichern, Bogenschützen zu Fuß und einzelne Reiterabtheilungen schnell dahin abgehen ließ. In den nächsten drei Tagen rückten die Barbaren nur langsam vor und nahmen unter steter Besorgniß vor einem Ausfall von den unwegsamen Höhen zur Seite und in einem Abstand von fünfzehntausend Schritten von der Stadt ihren Weg nach dem Lagerposten von Nice: hiebei geschah es nun, durch irgend welchen Irrthum, daß unsere leichten Truppen an der Spitze des Heeres die Behauptung aufstellten, jener ganze feindliche Haufen, dessen sie ansichtig geworden waren, belaufe sich auf nicht mehr als zehntausend Mann, und der Kaiser ließ sich darum von unzeitiger Hitze hinreißen, ihnen ohne Zögern die Spitze zu bieten. In geschlossenen Gliedern weiter marschirend, gelangte er bis in die Nähe von Hadrianopel, wo er sich in seinem Lager durch Pallisaden und Gräben verschanzte und voll Ungeduld die Ankunft Gratians erwartete. Bald empfing er auch aus der Hand des Kaisers ein durch Richomer, den General der Haustruppen überbrachtes Schreiben, wobei er sein unverweiltes Eintreffen meldete. Zugleich enthielt dasselbe die Bitte, nur noch ein wenig auf den Theilnehmer an den Gefahren zu warten und sich nicht allein und blindlings einem übereilten Kampfe auszusetzen. Der Kaiser berief nun verschiedene Würdeträger zu einer Berathung über das, was nach den Umständen zu thun sey, und während Einige nach dem Vorgang Sebastians auf eine alsbaldige Entscheidung drangen, trug Viktor, General der Reiterei, ein Sarmate von Geburt [3]), aber

[3]) Und als solcher, will Ammian sagen, wie man hätte erwarten sollen, mehr zum Dreinschlagen als zum Zaudern geneigt.

bedachtsam und vorsichtig von Charakter, unter Zustimmung vieler andern darauf an, den Mitregenten zu erwarten, um verstärkt durch das Gallische Heer desto leichter den trotzigen Uebermuth der erhitzten Barbaren unterdrücken zu können. Doch behielt die unglückselige Beharrlichkeit des Kaisers und die schmeichlerische Vorstellung einiger Höflinge die Oberhand, welche der Meinung waren, daß man, um dem Gratian keinen Antheil an dem, wie sie sich einbildeten, beinahe schon errungenen Sieg zu gestatten, mit vermehrter Eile verfahren müsse.

Während für einen entscheidenden Kampf alle Vorkehrungen getroffen wurden, erschien ein christlicher Presbyter, wie man ihn dort heißt, in Begleitung einiger andern geringen Leute als Gesandter von Fritigern im Lager des Kaisers. Mit rücksichtsvoller Höflichkeit aufgenommen, überreichte derselbe ein Schreiben von jenem Häuptling, worin er öffentlicher Maßen das Ansuchen stellte, ihm und den Seinigen, die durch die Raubzüge wilder Völkerschaften von ihrem heimischen Herde vertrieben worden wären, das einzige Thracien mit Allem, was an Vieh und Getreide darin befindlich wäre, zum Wohnsitz einzuräumen, wofür er zu einem ewigen Frieden sich verpflichte. Außerdem hatte der Christ, scheinbar einer der Vertrauten und Getreuen Fritigerns, noch ein geheimes Schreiben seines Fürsten bei sich, worin derselbe, in allerlei Listen und Ränken nur zu geschickt, dem Kaiser, dessen Freund und Bundesgenosse er bald zu seyn hoffte, andeutete, daß er der Wuth seiner Landsleute nicht anders Einhalt zu thun, oder dieselben zu günstigen Bedingungen für die Römer zu stimmen vermöge, als wenn Valens sich sofort mit seinem gerüsteten Heere ihnen in der Nähe zeige und durch den Schrecken des kaiserlichen Namens die verderbliche Kampfgier benehme. Da die Botschaften der Gesandten so zweideutiger Natur waren, wurden sie mit einer ausweichenden Antwort entlassen.

Kaum kündigte die Morgenröthe den Anbruch des Tages an, der in der Geschichte des Reichs als der neunte August aufgezeichnet ist, so setzte sich das Heer eiligst in Marsch, nachdem man sämmtliches Gepäck unter den Mauern von Hadrianopel mit einer entsprechenden Bedeckung zurückgelassen hatte. Der Schatz und die kaiserlichen Insignien, der (prätorische) Präfekt und die Staatsräthe[4]) befanden sich im Schutze der Stadt. Lange gieng es auf unebenem steinigtem Boden vorwärts, endlich zeigten sich, als der heiße Tag schon sehr weit vorgerückt war, beim achten Meilensteine die Wagen der Feinde, die nach dem Berichte der Kundschafter in kreisrunder Ordnung aufs sorgfältigste an einander gereiht waren. Während die Barbaren nach ihrer Gewohnheit ein wildes schreckliches Geheul ertönen ließen, stellten die römischen Feldherrn die Truppen zur Schlacht auf, so daß die Reiterei auf dem rechten Flügel etwas vorgeschoben wurde, der größte Theil des Fußvolks weiter rückwärts Halt machte. Der linke Flügel wurde, während der hiefür bestimmte Theil der Reiterei noch auf dem Marsche zerstreut, mit schnellen Schritten allmälig herbeieilte, nur unter großen Schwierigkeiten formirt. Inzwischen dehnte auch dieser Flügel ohne weitere Störung seine Linien aus, und die Barbaren schickten, durch das fürchterliche Waffengeklirr und das drohende Aneinanderschlagen der Schilde erschreckt, um so mehr als einer ihrer Heerhaufen, unter Alatheus und Saphrax, der in weiterer Ferne stand, zwar aufgeboten, aber noch nicht eingetroffen war, — Gesandte mit Friedensvorschlägen. Der Kaiser schenkte ihnen wegen des geringen Aeußern, das man an ihnen erkannte, kein Gehör, sondern verlangte zum Abschluß eines gültigen Vertrags die Absendung ordentlicher Häuptlinge: jene aber zauderten absichtlich, um während der trügeri-

[4]) Consistoriani.

schen Waffenruhe ihre Reiterei, deren Rückkehr sie jeden Augenblick erwarteten, an sich zu ziehen und damit die Erschöpfung der vor Sonnenhitze und Durst fast verschmachtenden Soldaten zu steigern, während zu gleicher Zeit die weite Ebene in Flammen aufleuchtete, die sie zu demselben Zweck entzündet hatten und mit Holz und anderem Brennmaterial zu nähren bemüht waren. Zu diesem Uebel kam noch ein anderer, nicht minder verderblicher Umstand, daß Menschen und Vieh von verderblichem Hunger gequält wurden.

Inzwischen schickte Fritigern, alle möglichen Fälle schlau berechnend und wegen der Wandelbarkeit des Kriegsglücks besorgt, nach eigenem Gutdünken wieder einen gemeinen Gothen als eine Art von Herold ab, mit dem Begehren, ihm sobald wie möglich einige auserwählte Männer von Adel als Geißeln zu senden, wogegen er sich verpflichte, ihnen ohne Scheu vor seinen Leuten Waffenunterstützung und andern Bedarf zukommen zu lassen[5]). Ein solcher Vorschlag des gefürchteten Heerführers wurde sehr beifällig aufgenommen und der Tribun Equitius[6]), damals Hausmarschall, ein Verwandter des Valens, mit allgemeiner Beistimmung dazu ausersehen, bei Zeiten sich als Geißel dort zu stellen. Als dieser sich dagegen wehrte, indem er schon einmal als Gefangener bei den Feinden gewesen, aber ihnen von Dibaltum aus entschlüpft war und deßhalb vor deren unmäßigen Zornausbrüchen sich fürchtete, so erbot sich Richomer von selbst dazu

---

[5]) impavidus ipse vim militarem laturus et necessaria. Ein sonderbarer Vorschlag, wenn der Text nicht verdorben ist. Ich fühle mich fast versucht zu übersetzen: alsdann werde er ohne Scheu den Sturm seiner eigenen Soldaten und alle nothwendigen Folgen eines solchen Schrittes über sich ergehen lassen, — wenn er nämlich nach Empfang der Geißeln Friedensunterhandlungen anknüpfe.

[6]) Vgl. c. 13 und XX, 6.

und erklärte seine Bereitwilligkeit zu gehen, in der Ueberzeugung, eine solche That sey eben so ruhmvoll als eines tapfern Mannes würdig, und machte sich alsbald auf den Weg, um damit einen Beweis seines würdevollen Charakters und seiner edeln Geburt zu geben. Schon schritt er auf den feindlichen Lagerwall, als die Bogenschützen und Skutarier (Schildträger) unter dem Befehl des Bacurius, aus Hiberien [7]) gebürtig, und des Cassio, bei allzu hitzigem Vorrücken mit ihren Gegnern handgemein wurden, aber so unzeitig sie herangestürmt kamen, so feige zurückwichen und dadurch schon dem Beginn des Kampfs eine unheilvolle Richtung gaben. Dieses unzeitige Wagniß vereitelte nicht nur das muthige Vorhaben Richomers, der sich jetzt jeden Weg verlegt fand, und die Reiterei der Gothen, die inzwischen sammt einer Abtheilung Alanen unter Alatheus und Saphrax eingetroffen war, schoß gleich einem Blitzstrahl zwischen den hohen Bergen hervor, schlug Alles, was ihr bei dem plötzlichen Anlauf in den Weg kam, zu Boden und verbreitete Schrecken und Tod vor sich her.

13. Von allen Seiten ertönte jetzt Waffengeklirr und Bellona selbst, von ungewöhnlicher Wuth zum Verderben der Römer entflammt, stieß in die schauerliche Schlachttrompete; dennoch sammelten sich die weichenden Römer auf ermunternden Zuruf zum Widerstand, der Kampf verbreitete sich wie ein Feuerbrand immer weiter und Schrecken bemächtigte sich der Soldaten, als sie mehre der Ihrigen durch die krumm gebogenen Wurfspieße und Pfeile in gewaltigem Wurfe an einander geheftet sahen. Beide Heere stießen jetzt nach Art zweier ihre Schnäbel gegen einander richtenden Schiffe zusammen, wurden vor- und rückwärts geschoben und schwankten gleich den Wellen des Meeres wogend hin und her.

---

[7]) An der Grenze von Armenien gelegen.

Und weil der linke Flügel, der bis an die Wagenburg der Feinde gelangt war und bei gehöriger Unterstützung noch weiter vorgedrungen wäre, von der übrigen Reiterei im Stich gelassen wurde, gerieth er durch die feindliche Uebermacht in schweres Gedränge und wurde gleichsam unter den Trümmern eines über ihm zusammenstürzenden mächtigen Dammes begraben. Das Fußvolk stand jetzt entblößt da und war so dicht zusammengepreßt, daß kaum Jemand das Schwert zu zücken oder den Arm wieder zurückzuziehen vermochte. Vor den Staubwolken konnte man nicht einmal den Himmel über sich erblicken, der von schrecklichem Geschrei wiederhallte. Darum trafen auch die todtbeschwingten Pfeile überall mit verderblicher Sicherheit ihren Mann, weil man dieselben weder voraussehen, noch ihnen ausweichen konnte. Als nun die Barbaren, in unermeßlichen Schaaren sich ergießend, Roß und Mann zertraten und in dem dichtesten Gedränge sich weder Raum für einen Rückzug gewinnen ließ, noch ein Ausweg, aus dem unauflösbaren Gewirre zu entkommen, sich darbot, griffen die Unsrigen in verzweifelter Todesverachtung wieder nach dem Schwert und schlugen die Anstürmenden nieder und von den gegenseitigen Hieben der Streitaxt wurde Helm und Panzer gespalten. Hier sah man, wie der Barbar voll trotzigen Selbstgefühls, die Miene krampfhaft verzerrt, mit durchschnittener Kniekehle oder abgehauener Hand oder durchbohrter Seite noch auf der Schwelle des Todes drohend die wilden Augen herumwarf; wie die Kämpfenden im wilden Handgemenge mit einander zu Boden stürzten und die Ebene mit Leichen sich bedeckte: dazwischen ließ sich das Stöhnen der Sterbenden oder von tiefen Wunden Durchbohrten, Schauder erregend, vernehmen. In diesem unermeßlichen Gewühle nahm endlich das Fußvolk, erschöpft von Anstrengung und Gefahr und gleichmäßig der Kraft und Ueberlegung beraubt, da die meisten Lanzen durch das unaufhörliche Zusammenstoßen zerbrochen

waren, seine Zuflucht zu dem Schwert und tauchte, ohne an sich selbst mehr zu denken, und überzeugt, daß jede Aussicht auf Rettung verloren war, in die dichtesten Haufen der Feinde ein. Und weil das mit Strömen von Blut bedeckte Erdreich jeden Schritt unsicher machte, versuchten sie, so gut es gehen mochte, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, und stemmten sich mit so entschlossenem Muthe ihren Widersachern entgegen, daß manche in der Hitze durch die Waffen ihrer eigenen Kameraden ums Leben kamen. Die ganze Bodenfläche färbte sich allmälig mit schwarzem Blute, wohin das Auge sich wandte, thürmten sich Haufen von Erschlagenen auf, und schonungslos wurden die Leichname niedergetreten. Die Sonne war höher gestiegen und sandte jetzt, an dem Löwen vorüber in das Haus (Zeichen) der Jungfrau tretend, ihre brennenden Strahlen auf die immer weniger werdenden Römer, die von Hunger und Durst verzehrt noch das schwere Gewicht ihrer Waffen zu tragen hatten. Zuletzt brachen vor der Wucht der Barbaren die Linien der Unsern vollends zusammen, und jeder suchte, da ein anderes Rettungsmittel in äußerster Noth nicht mehr möglich war, ohne Ordnung und Ziel, so gut er konnte, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Während alle auf unbekannten Pfaden da und dorthin zu entweichen suchten, flüchtete sich der Kaiser, von gräßlichen Schrecknissen umringt, nur mit Mühe über Haufen von Leichnamen hinwegsetzend, in die Reihen der Lancearier und Mattiarier, die festen Fußes die Uebermacht der Feinde ertrugen und unerschüttert bis aufs Aeußerste Stand hielten. Beim Anblick desselben erhob Trajan seine Stimme und rief, alle Hoffnung sey verloren, wenn man nicht dem Kaiser, den seine Trabanten im Stich gelassen, wenigstens noch schleunige Unterstützung zuführe. Als der General Viktor diesen Ruf vernahm, machte er sich rasch auf, um die in der Hinterhut weit davon stehenden Bata=

ver zum Schutz desselben herbeizuholen; da er aber Niemand von ihnen mehr fand, dachte er an seinen eigenen Rückzug und machte sich davon: auf gleiche Weise wußte sich Richomer und Saturnin [1]) der Gefahr zu entziehen.

Die Augen blitzend vor Wuth, setzten die Barbaren jetzt den Unsrigen nach, denen das Blut in den Adern vor Entsetzen erstarrt war; einige fielen und wußten nicht, woher der Todesstreich kam, andere wurden blos durch das Gewicht der Nachdrängenden zu Boden gedrückt, oder zuweilen durch das Schwert ihrer eigenen Kameraden erschlagen, denn Widerstand wurde nicht geachtet und Niemand dachte daran, der Weichenden zu schonen. Zudem wurde der Weg durch die Menge der Halbtodten, welche die Qualen ihrer Wunden kaum ertragen konnten, versperrt; dazwischen dehnten sich Haufen von Pferden, vermischt mit den Leichnamen der Menschen, weit über die Ebene aus. Endlich machte dem ewig unheilbaren Verderben, das dem römischen Staat so große Opfer kostete, die Nacht ein Ende, die selbst der Mond mit keinem Strahl erhellte.

Bei einbrechender Dunkelheit war der Kaiser, unter einem Haufen gemeiner Soldaten befindlich, wie zu vermuthen stand, (denn Niemand trat auf, der es gesehen haben oder dabei gewesen seyn wollte) von einem Pfeile gefährlich verwundet, gefallen [2]) und gab bald darauf den Geist auf, ohne daß irgend etwas von ihm wieder zum Vorschein

---

[1]) Derselbe war kurz zuvor von Valens zum General der Reiterei erhoben worden und bekleidete das Consulat mit Merobaudes im Jahr 383.

[2]) Dieser Ansicht stimmt Libanius bei und gibt namentlich an, derselbe hätte sich zu Pferd wohl noch retten können, habe aber die Niederlage der Seinigen nicht überleben wollen und seye kämpfend gefallen. Alle übrigen Schriftsteller bestätigen die folgende Angabe.

kam. Denn während Etliche von den Barbaren, um die Todten auszuplündern, noch lange in der Gegend sich herumtrieben, wagte sich Niemand von den Flüchtlingen oder Anwohnern in die Nähe. Ein ähnliches Mißgeschick widerfuhr, wie wir vernommen haben, dem Cäsar Decius [3]), der in einem hitzigen Gefechte mit den Barbaren mit seinem Pferde, dessen Hitze er nicht mehr zu zügeln vermochte, stürzend in einen Sumpf geschleudert wurde, aus dem er sich weder heraushelfen, noch später herausgeholt werden konnte. Andere erzählen, Valens seye nicht auf der Stelle gestorben, sondern von einigen Adjutanten [4]) und Kämmerlingen nach einer in der Nähe befindlichen, im zweiten Stockwerk wohl verwahrten Bauernhütte gebracht und, während ihm dort ungeschickte Hände einen Verband anlegten, von den Feinden zwar dort eingeschlossen worden, aber dennoch der Schmach der Gefangenschaft entgangen. Denn als die Verfolger die verriegelten Thüren einzubrechen versuchten, aber vom Dach aus mit Pfeilen beschossen wurden, trugen sie, um nicht durch einen störenden Aufenthalt länger am Plündern gehindert zu seyn, Schilf und Holz zusammen, zündeten es an und verbrannten das Haus sammt den Menschen darinnen. Einer der Adjutanten suchte durch ein Fenster zu entkommen, wurde aber von den Barbaren gefangen und versetzte sie, als er ihnen das Wahre an der Sache entdeckte, in großes Leid, indem ihnen auf diese Weise der Ruhm entgangen war, den Beherrscher des Römerreichs lebendig in ihre Gewalt zu bekommen. Derselbe junge Mann kehrte nachher heimlich zu den Unsrigen zurück und hat den Vorfall, wie eben angegeben, erzählt. Ein ähnliches Loos widerfuhr nach der Wiedereroberung Spaniens dem einen der Scipionen, von dem gemeldet wird, daß er mit dem Thurme, in den er sich geflüchtet hatte, von den Feinden verbrannt worden

[3]) Vgl. Zosim. I, 23.
[4]) Vgl. 15, 5.

sey[5]). So viel ist wenigstens gewiß, daß weder dem Scipio noch Valens die letzte Ehre des Begräbnisses zu Theil geworden ist.

Unter der großen Zahl hochgestellter Männer, die hier ihren Tod fanden, sind besonders Trajan und Sebastian zu erwähnen; mit ihnen fielen fünfunddreißig Tribunen, theils ohne, theils mit Commando, deßgleichen Valerian und Equitius, der eine Oberstallmeister, der andere Hausmarschall. Außerdem erlag in der Blüthe seiner Jahre der Tribun der Promoten[6]), Potentius, von allen Rechtschaffenen geachtet und durch die Verdienste seines Vaters Ursicinus, des ehmaligen Generals der Reiterei, wie durch seine eigenen empfohlen. Es ist bekannt, daß von dem Heere kaum der dritte Theil entkam. Auch ist in den Geschichtbüchern, außer der Schlacht bei Cannä[7]), von keiner so mörderischen Niederlage mehr die Rede, obwohl die Römer mehr als einmal durch die Ungunst des Glücks und trügerische Kriegslist vorübergehend in Bedrängniß gekommen sind, und die Griechen viele ihrer Kämpfe zum Gegenstand fabelhafter Klaggesänge gemacht haben.

14. Also starb Valens in einem Alter von fast fünfzig Jahren und nach einer nahezu[1]) vierzehnjährigen Regierung. Seine Tugenden und Fehler, wie sie vielen bekannt sind, mögen hier erwähnt werden. Er war treu und standhaft als Freund, streng in Bestrafung der Aemtererschleichung und in Aufrechthaltung der Zucht und Ordnung unter Soldaten und Bürgern: immer wachsam und ängstlich darauf bedacht, daß Niemand unter Vorschützung der Verwandtschaft mit ihm sich über die Gebühr erhöbe: langsam entschlossen zu Uebertragung

---

[5]) Vgl. Liv. 25, 36. Appian. Bell. Hispan. c. 16.
[6]) Vgl. 15, 4.
[7]) Vgl. Gibbon VI, 378 f.
[1]) Er regierte vier Monate über 14 Jahre, denn im März 364 hatte sein Bruder ihn zum Augustus ernannt.

wie zu Entziehung eines Amtes: gewissenhaft auf das Wohl der Provinzen bedacht, die er gleich seinem eigenen Hause vor Schaden hütete: mit besonderem Eifer bemüht, die Last der Abgaben zu erleichtern, jeder Steuererhöhung abgeneigt und bei Eintreibung der Rückstände nachsichtsvoll: scharf und heftig gegen diebische und über einem Raub ertappte Regierungsbeamte. Auch wußte sich der Orient unter keinem Kaiser in dieser Beziehung besserer Zeiten zu erinnern. Außerdem war er freigebig mit Maß, wofür von vielen zu Gebot stehenden Beispielen nur Eines anzuführen genügen wird. Da es an Höfen immer Leute gibt, die nach fremdem Eigenthum trachten, so kam es vor, daß dieser oder jener um ein an den Kaiser heimgefallenes Gut oder dergleichen herkömmlicher Weise ansuchte: in diesem Fall ließ er die Gründe für und wieder genau erwägen, der Gegenpartei [2]) das Recht der Einrede vorbehalten und übertrug dann die Schenkung an den Bittsteller, aber nicht, ohne oft drei oder vier Abwesenden daran gleichfalls Antheil zu gewähren, damit jene nimmer ruhenden Leute durch den Anblick einer solchen Schmälerung der von ihnen so gierig ersehnten Beute zu größerer Bescheidenheit veranlaßt würden. Von den Gebäuden, welche er in verschiedenen großen und kleinen Städten entweder wiederherstellen, oder von Grund aus aufführen ließ, schweige ich, um nicht zu weitläufig zu werden, und lasse dafür die Gegenstände selbst deutlicher, als ich es vermag, den Beweis führen. Das sind Eigenschaften, die jedem rechtschaffenen Mann zur Nachahmung, wie ich glaube, dienen können: nun wollen wir auch seine Fehler durchgehen.

Er war mit einer unmäßigen Gier nach großen Schätzen behaftet, für Strapatzen untüchtig, weniger wirklich abgehärtet, als bemüht,

---

[2]) Entweder dem Besitzer oder einem andern bei der Sache Betheiligten.

sich mit dem Schein derselben aufzublasen, zur Grausamkeit geneigt, roh an Geist und weder in Kriegswissenschaften noch edeln Künsten unterrichtet: gerne bereit, auf Kosten und zum Leidwesen anderer Vortheil und Gewinn für sich zu suchen, dann am unerträglichsten, wenn er ein vorgefallenes Vergehen zu einem Fall verachteter oder beleidigter Majestät steigern und somit gegen Leben und Eigenthum der Reichen wüthen konnte. Ebenso wenig war es zu entschuldigen, wenn er sich den Schein geben wollte, als unterstelle er alle Streitsachen und gerichtliche Untersuchungen dem Ausspruch der Gesetze, und die Prüfung des Gegenstandes den ordentlichen, gleichsam auserlesenen Richtern übertrug, aber dennoch keinen Schritt duldete, der seiner eigenen Willkür zuwiderlief. Endlich war er rücksichtslos bis zur Beleidigung, leicht zum Zorn zu reizen und jedem Angeber, ohne zwischen Wahr und Falsch zu unterscheiden, zugänglich: Fehler, die auch in den alltäglichen Verhältnissen des Privatlebens über die Maßen zu fürchten sind.

Von Natur war er träge und zum Handeln unentschlossen. Seine Gesichtsfarbe war schwärzlich, der eine Augapfel der Sehkraft beraubt, doch ohne daß man es aus der Ferne bemerkte; der Gliederbau gedrungen, der Wuchs weder über noch unter dem gewöhnlichen Maße, die Beine waren etwas eingebogen und der Unterleib vorstehend.

Dieß mag von Valens genug seyn und wird in dem Zeugniß unserer Zeitgenossen seine volle Bestätigung finden. Das aber glaube ich nicht übergehen zu dürfen, daß er bei Gelegenheit des Orakels mit dem Dreifuße, den laut unserer frühern Angabe [3]) Patricius und Hilarius in Thätigkeit setzten, jenen drei prophetischen Versen, deren letzter lautet:

Wenn auf Mimas Gefilden ihr Herz zu Asche verbrannt wird,

---

[3]) Vgl. 29, 1.

auf die erste Kunde davon bei seiner ungebildeten, rohen Denkart keine Aufmerksamkeit schenkte, im Verlauf gesteigerter Drangsale aber sich bis zu feiger Furcht erniedrigte und im Andenken an jenen Orakelspruch schon vor dem Namen Asiens zurückbebte, wo, wie er aus dem Munde der Gelehrten hörte, von einem über der Stadt Erythräum gelegenen Berge Mimas[4]) Homer und Tullius geschrieben haben. Nach dem Tode des Kaisers und dem Abzug der Feinde soll nun nahe bei der Stelle, wo er der Annahme nach gefallen war, ein etwas erhöhtes steinernes Denkmal sich vorgefunden haben, das in griechischer Schrift eingegraben, die Angabe enthielt, daß hier vor Alters ein vornehmer Mann, Namens Mimas, begraben worden sey[5]).

15. Als nach der mörderischen Schlacht nächtliches Dunkel sich über die Erde verbreitete, verliefen sich die Ueberlebenden, die einen rechts, die andern links, nur von ihrer Furcht geleitet, und suchten zu diesem oder jenem ihrer Angehörigen zu gelangen. Es war so finster, daß man keinen Schritt weit vor sich sehen konnte und dennoch glaubten sie stets das feindliche Schwert über ihrem Nacken zu erblicken. Aus weiter Ferne vernahm man noch das klägliche Geschrei der Zurückgelassenen, das Aechzen der Sterbenden und das qualvolle Seufzen der Verwundeten.

Mit Tagesanbruch zogen die Sieger in dichten Schaaren gleich

---

[4]) Hom. Odyss. 3, 172 und Cic. ad Attic. 16, 13 verlegen den Berg auf die Insel Chios. Ein gleichnamiger Berg lag wohl auch bei Erythrä am Meere. Eines dritten gedenkt Aristophanes in seinen Wolken V. 272.

[5]) Auch Cedrenus und Zonaras gedenken dieses Umstands und nach jenem lautete die Grabschrift: Hier liegt Mimas, ein macedonischer Kriegsoberster.

wilden Thieren, die durch den Reiz des gekosteten Blutes in heftigere Raserei versetzt worden sind, unter den lockendsten Hoffnungen vor Adrianopel und dachten an nichts anderes, als die Stadt, und koste es sie selbst die höchsten Opfer, zu zerstören, denn sie hatten von Verräthern und Ueberläufern gehört, daß die vornehmsten Staatsbeamten, die kaiserlichen Insignien und der Schatz des Valens hinter deren festen Mauern geborgen worden seyen. Um nicht durch längeren Aufschub die erste Hitze sich abkühlen zu lassen, war um die vierte Tagesstunde die Stadt bereits rings eingeschlossen und hatte sich ein erbitterter Kampf entsponnen, wobei die Belagerer mit der ihnen eigenthümlichen Tollkühnheit sich in augenscheinlichen Tod stürzten, die Vertheidiger ihren Muth mit der äußersten Kraftanstrengung wachsen sahen. Und weil man einer großen Menge von Soldaten und Troßknechten sammt ihren Zugthieren den Eintritt in die Stadt verwehrte, setzten sie sich unter den Ringmauern und in den anstoßenden Gebäuden fest und trotzten, ungeachtet des niedrigen Terrains, in tapferem Kampfe der Wuth der eindringenden Barbaren bis zur neunten Stunde, als plötzlich dreihundert Mann unseres Fußvolks, und zwar solche, die an der Brustwehr der Mauer selbst standen, einen Keil formirten und zu den Feinden übergingen. Hier wurden sie aufs lebhafteste empfangen, aber auf der Stelle (aus welchem Beweggrunde ist unbekannt) niedergehauen, und seitdem konnte man die Wahrnehmung machen, daß es Niemand mehr, selbst in der verzweifelsten Lage in den Sinn kam, ein Gleiches zu versuchen. Mitten in dem heißen, sich häufenden Ungemach entluden sich plötzlich unter furchtbaren Donnerschlägen starke Regengüsse aus den schwarzen Wolkenmassen und zerstreuten die ringsum tobenden Schaaren der Feinde; aber zu den gewundenen Linien ihrer Wagenburg zurückgekehrt, trieben sie ihren unmenschlichen Uebermuth so weit, daß sie die Unsrigen durch drohende

Schreiben und einen eigenen Gesandten[1]) unter Zusicherung des Lebens zu schleuniger Unterwerfung auffordern ließen. Da aber jener die Stadt zu betreten sich nicht getraute, gab sich ein Christ dazu her, das Schreiben zu überbringen und abzulesen: man sah aber die Sache nicht anders an, als sich gebührte, und brachte den Rest des Tages und die ganze Nacht mit Maßregeln der Vertheidigung zu. Denn die Thore wurden von ihnen mit Kies und Steinen verrammelt, die schwächeren Stellen der Mauer in wehrhaften Stand gesetzt, um Steine und Geschoße nach allen Seiten zu tragen, Wurfmaschinen auf den geeigneten Punkten aufgestellt und hinlängliche Wasservorräthe herbeigeschafft: denn Tags zuvor waren einige der Streiter vor Durst fast verschmachtet.

Dagegen entwarfen die Gothen in Betracht der gefährlichen Wechselfälle des Kriegs und bei der ängstlichen Wahrnehmung, wie ihre tapfersten Männer verwundet und zu Boden gestreckt und ihre Kräfte allmälig gebrochen wurden, einen listigen Plan, der aber durch die Göttin der Gerechtigkeit selbst noch glücklich an den Tag kam. Sie verleiteten nämlich einige Gardisten-Unteroffiziere[2]), die Tags zuvor zu ihnen übergegangen waren, sich unter dem Vorgeben eines gemachten Fluchtversuchs bei den Ihrigen einzustellen und um Aufnahme in die Stadt zu bitten, worauf sie in aller Stille einen Theil der Stadt in Brand stecken sollten: der Ausbruch desselben würde das geheime Signal seyn, um, während die Belagerten da und dort mit dem Löschen beschäftigt wären, in die unvertheidigte Stadt einzudringen. Der Vorschrift gemäß machten sich die Gardisten auf den Weg und

---

[1]) Der lückenhafte Text lautet legatum * aetatem; ich lese gerne mit Valois leg. ut se dederent statim.

[2]) Candidati.

baten, bei den Gräben angelangt, mit ausgestreckten Händen, sie als Römer einzulassen. Dieß geschah, da man keinen Verdacht gegen sie hatte; aber als sie über die Absichten der Feinde befragt wurden, wichen sie in ihren Aussagen von einander ab: man brachte sie darum auf die Folter und hier gestanden sie offen ihr Vorhaben und wurden enthauptet.

Alle möglichen Vorkehrungen zum Kampfe waren getroffen, als die Barbaren um die dritte Nachtwache, ohne auf die erlittenen Verluste weiter zu achten, gegen die gesperrten Zugänge der Stadt in dichten Reihen und unter sichtbar gesteigerter Hartnäckigkeit ihrer Häuptlinge heranströmten. Aber auch in der Stadt erhoben sich jetzt neben den Soldaten die Provinzialbewohner und Hofbedienten mit lebhaftem Eifer zur Vernichtung derselben: alle möglichen Geschoße wurden zu Hülfe genommen und konnten in solcher Menge, auch wenn sie kein bestimmtes Ziel hatten, ihre Wirkung doch nicht verfehlen. Bald bemerkte man auf unserer Seite, daß die Barbaren dieselben Pfeile, die auf sie gerichtet waren, wieder gegen uns gebrauchten. Daher erging der Befehl, auf der Stelle wo das Eisen an dem Holze befestigt war, einen tiefen Einschnitt in letzteres zu machen, ehe man die Pfeile abschöße: dabei behielten sie im Fluge ihre volle Kraft, drangen mit gleichem Nachdruck in den Körper ein, brachen aber sogleich ab, wenn sie leer auffielen. Ein anderer unerwarteter Zufall brachte mitten im heißesten Drang eine sehr ernste Wirkung hervor. Eine Wurfmaschine größerer Art, Scorpion oder in der gemeinen Sprache Waldesel genannt [3]), wurde auf einen dichten Haufen der Feinde gerichtet und schleuderte einen ungeheuern Stein gegen sie: zwar stürzte er, ohne Schaden anzurichten, auf die Erde, aber der

---

[3]) Vgl. 23, 4.

Anblick desselben versetzte sie in solchen Schrecken, daß sie, von dem außerordentlichen Schauspiel wie betäubt, in größere Ferne zurückwichen und ganz abzuziehen Anstalt machten. Aber wiederum schmetterten auf Befehl der Häuptlinge die Trompeten und der Kampf begann von Neuem: doch auch hier waren die Römer im Vortheil, indem kein Geschoß, das von dem Bogen oder der Schleuder gesendet wurde, seines Zieles irgendwie verfehlen konnte. Die Häuptlinge selbst, von der Begierde angespornt, die von Valens durch so schlecht ersonnene Mittel gesammelten Schätze in ihre Gewalt zu bekommen, stellten sich haufenweise in die vordersten Reihen und bereitwillig folgten die Uebrigen, um von sich sagen zu können, es in Gefahren ihren Führern gleichgethan zu haben: wohl wälzten sich hier die Einen halbtodt von großen Lasten zermalmt, oder mit dem tödtlichen Pfeil in der Brust, auf der Erde, aber die Andern trugen Leitern herbei, und begannen von allen Seiten die Mauer zu ersteigen, um hernach unter ihrer eigenen Last begraben zu werden, indem man Steinblöcke, Säulenstücke und ganze Schäfte davon in die Tiefe fallen ließ. Aber keiner der Wüthenden ließ sich durch den schrecklichen Anblick des Bluts bis zum späten Abend von der rastlosen Thätigkeit abwendig machen, und fand noch einen besondern Antrieb dazu in der für sie erfreulichen Wahrnehmung, daß auch viele der Vertheidiger durch allerlei feindliches Geschoß aus der Ferne den Tod fanden. So dauerte der Kampf für die Mauern und gegen die Mauern ohne Unterlaß mit muthiger Entschossenheit fort; allmälig wurde der Angriff planloser, beschränkte sich (ein Zeichen äußerster Verzweiflung) auf einzelne Gruppen und gelegentliches Vor- und Rückwärtsspringen, nnd als es Abend geworden war, lösten sie sich auf und kehrten traurig zu den Zelten zurück, indem sie sich gegenseitig über ihre unbesonnene Thorheit Vorwürfe machten, daß sie sich nicht nach dem Rathe Fritigerns von dem

für sie so unglücklich ausgefallenen Versuch einer Belagerung ganz und gar fern gehalten hatten.

16. Jetzt dachten sie an die Pflege ihrer Wunden und brachten die ganze, freilich für den Sommer nur kurze Nacht mit dem bei ihnen gewöhnlichen Heilverfahren zu; bei der Wiederkehr des Tages wurde die streitige Frage, wohin man sich nun wenden sollte, abgehandelt und berathen und nach vielem Hin- und Herreden beschlossen, sich in den Besitz von Perinth [1]) und der Reihe nach den andern durch Reichthum ausgezeichneten Städten zu setzen: darüber waren sie durch Ueberläufer hinlänglich belehrt und mit dem Innern der Häuser, geschweige denn der Städte, wohl bekannt. Diesem ihrer Meinung nach vortheilhaftesten B.schluß zufolge zogen sie in langsamen Tagemärschen unter Plünderung, Brand und Verheerung unaufgehalten vorwärts.

Nach deren Abzug verließen auch die in Adrianopel eingeschlossenen Truppen, auf den Bericht zuverlässiger Kundschafter, daß die Umgegend von Feinden befreit sey, um Mitternacht die Stadt und suchten, die Heerstraßen vermeidend, mit Erhaltung aller ihnen zu Gebot stehenden Streitkräfte und mit angestrengtester Eile, theils nach Philippopolis und von da nach Serdica [2]), theils nach Macedonien zu gelangen, in der Voraussetzung, dort irgendwo den Kaiser Valens zu finden: denn daß er mitten im Gewühl der Schlacht umgekommen sey oder wenigstens sich in eine ländliche Behausung geflüchtet habe (wo er verbrannt seyn sollte), war ihnen damals noch gänzlich unbekannt.

Die Gothen schlugen nun, mit streitbaren und tapfern und in allen Strapatzen abgehärteten Hunnen und Alanen vereint, welche

[1]) Vgl. 22, 2. 3.

[2]) Ueber beide Städte vgl. 21, 10.

der kluge und gewandte Fritigern durch die Aussicht auf unermeßlichen Gewinn an sich gezogen hatte, ein Lager bei Perinth, wagten aber, im Andenken an die eben erlittenen Verluste, der Stadt selbst sich weder zu nähern noch angriffsweise gegen sie zu verfahren, sondern verwandelten die fruchtbaren, weit ausgedehnten Landschaften in eine wahre Wüste und führten die Einwohner, die sie nicht erschlugen, gefangen fort. Von da zogen sie, nach den reichen daselbst aufgehäuften Schätzen lüstern, eiligst, jedoch aus Furcht vor einem Hinterhalt stets in förmlich geschlossenen Gliedern, gegen Constantinopel, um allen Kräften zum Untergang dieser berühmten Stadt aufzubieten. Während sie aber heftig anstürmten und bereits an die Thore der Stadt klopften, brachte die Gottheit selbst sie durch folgenden Vorfall zum Weichen. Ein Trupp Saracenen (über deren Ursprung und Sitten wir an verschiedenen Orten berichtet haben[3]), sonst mehr zu Streifzügen, als einem förmlichen Handgemenge brauchbar und vor Kurzem in die Stadt entboten, bekam bei dem plötzlichen Anblick der Barbaren Lust, sich mit ihnen zu messen und machte kecken Muthes einen Ausfall aus der Stadt. Der Kampf war lang und hartnäckig und am Ende trennten sich beide Theile mit unentschiedenem Erfolg. Aber ein ganz neuer bis jetzt nie gesehener Auftritt verschaffte dennoch dem orientalischen Kriegsvolk ein gewisses Uebergewicht. Ein Mann aus demselben, langbehaart und völlig nackt bis auf den Gürtel, stürzte sich mit gezücktem Dolche und heiserem, furchtbarem Gebrüll mitten in einen Haufen der Gothen, stieß einen der Feinde nieder und brachte dann schnell seinen Mund an die Kehle desselben, um das hervorquellende Blut einzuschlürfen. Der Anblick dieses entsetzlichen Schauspiels flößte den Barbaren solchen Schrecken ein, daß sie seitdem

[3]) Besonders 14, 4. 24, 2.

nicht mehr mit dem ihnen eigenen wilden Ungestüm, sondern zaudernden Schrittes, wo es Noth that, ans Werk gingen. Allmälig brach ihr kühner Muth, als sie den in unermeßlicher Länge sich ausdehnenden Umfang der Mauern und inselartigen Wohnplätze, die ihnen unzugänglichen Herrlichkeiten der Stadt und die zahllose Menschenmenge selbst und nebenan die Meerenge, welche den Pontus und das ägeische Meer von einander scheidet, in Betrachtung zogen. So brachen sie die bereits für den Zweck der Belagerung begonnenen Gebäulichkeiten wieder ab, räumten die Gegend und ergossen sich wieder in einzelnen Rotten über die nördlichen Provinzen, die sie bis zum Fuß der Julischen, oder wie sie ehmals hießen, Venetischen Alpen ohne Widerstand durchstreiften.

Um diese Zeit[4]) entwickelte Julius, Oberbefehlshaber der Truppen jenseits des Taurus, eine rasche, ihm rühmliche, dem Staat heilsame Thätigkeit. Denn als er von den unglücklichen Ereignissen in Thracien Kunde erhielt, ertheilte er bezüglich der vorher aufgenommenen und in verschiedenen Städten und Lagern vertheilten Gothen in geheimen Schreiben ihren Anführern, die sämmtlich — für jene Zeiten ein seltener Fall — Römer waren, die Weisung, dieselben insgesammt an Einem Tag und wie auf ein gemeinschaftlich gegebenes Signal durch das Versprechen einer Soldzahlung sicher gemacht, nach den Vorstädten zu locken und dort niederzuhauen. Dieser kluge Plan wurde ohne Geräusch und Aufschub vollzogen und die morgenländischen Provinzen dadurch vor großem Unheil bewahrt.

So habe ich denn als Grieche und ehmaliger Soldat die Reihe der Ereignisse von der Regierung des Kaisers Nerva bis zum Tode

---

[4]) Kurz nach dem Tode des Valens und vor dem Regierungsantritt des Theodosius. Vgl. Zosim. 4, 26.

des Valens nach Maßgabe meiner Kräfte entfaltet, ohne jemals, wie ich glaube, ein Werk, das die Wahrheit sich zur Aufgabe machte, wissentlich durch Stillschweigen oder Lüge zu entstellen. Die künftigen Begebenheiten mögen Andere beschreiben, die tüchtiger sind als ich und den Vorzug jüngerer Jahre und den Ruf höherer Gelehrsamkeit haben. Beliebt ihnen einmal eine solche Arbeit zu unternehmen, so rathe ich, ihrer Sprache das Gepräge einer höheren Vollendung aufzudrücken.

Excerpte
eines unbekannten Verfassers
über
Constantius Chlorus, Constantin den Großen und andere Kaiser.

Bemerkung.

Diese Excerpte bilden seit der Bearbeitung Ammians durch Valois einen ständigen Anhang zu unserem Geschichtswerke und werden in der gelehrten Welt unter dem Namen des Anonymus Valesii (Valesischen Ungenannten) aufgeführt. Sie enthalten sehr schätzbare Notizen, denen selbst der mit fremdem Lobe sonst sparsame Gibbon Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die verschiedenen Abschnitte habe ich gleich Wagner zur Erleichterung des Nachschlagens numerirt.

I.

Diocletian regierte gemeinschaftlich mit Herculius Maximianus zwanzig Jahre. Constantius, des hochseligen trefflichen Fürsten Claudius Brudersenkel [1]), war zuerst Offizier bei den Leibtrabanten (Pro-

---

[1]) Die Tochter des Crispus, des Bruders von Claudius war seine Mutter.

tector), hernach Tribun und dann Statthalter in Dalmatien [2]). In der Folge wurde er sammt Galerius von Diocletian zum Cäsar erhoben. Er schied sich nämlich von seiner ersten Gemahlin Helena und nahm Theodora, Maximians Tochter, zur Ehe, in der ihm sechs Kinder [3]), Geschwister von Constantin geboren wurden. Von seiner ersten Gattin Helena hatte er bereits diesen Sohn Constantin, der nachher ein so mächtiger Fürst geworden ist.

II.

Dieser Constantin, dessen Mutter Helena dem niedrigsten Stande angehörte [1]), wurde in Naisus [2]) geboren und erzogen, weßhalb er auch diese Stadt späterhin prächtig ausschmückte; in wissenschaftlicher Ausbildung blieb er etwas zurück, kam später als Geißel [3]) an den Hof des Diocletian und Galerius und zeichnete sich unter ihnen bei den Kriegen in Asien aus. Nach der Thronentsagung des Diocletian und Herculius forderte Constantius ihn von Galerius zurück, der denselben zuvor noch mancherlei Gefahren aussetzte. Bei einem Feldzuge gegen die Sarmaten hatte einst der junge Mann, der bei der Reiterei stand, einen wilden Barbaren an seinem langen Haupthaar ergriffen, fortgeschleppt und flehend zu den Füßen des Kaisers Galerius nieder=

---

[2]) Unter dem Kaiser Carus, der ihn auch nach Angabe des Vopiscus an die Stelle seines Sohnes Carinus zum Cäsar hatte annehmen wollen.

[3]) Drei Brüder: Dalmatius, Julius Constantius und Hannibalian, und drei Schwestern, Constantia, des Kaisers Licinius, Anastasia, des Cäsars Baßianus, und Eutropia, des Consuls Nepotianus Gemahlin.

[1]) Vgl. Gibbon, 3, 11.

[2]) Vgl. 21, 10.

[3]) Für die Treue seines Vaters.

geworfen. Jetzt sprengte er auf Befehl desselben in einen Sumpf und bahnte damit seinem Gefolge den Weg zu den Sarmaten, von denen er viele erlegte und als Sieger zu Galerius zurückkehrte[4]). Jetzt erst ließ ihn Galerius zu seinem Vater ziehen. Um aber auf seiner Reise durch Italien dem Severus auszuweichen, brauchte er nicht nur die größte Eile, sondern ließ auch auf jeder Reisestation hinter sich die Pferde niederstechen[5]) und gelangte so über die Alpen zu seinem Vater in Bononia[6]), oder wie es die Gallier früher nannten, Gesoriacum[7]) an. Nach einem Sieg über die Picten starb sein Vater Constantius zu Eboracum[8]) und Constantin wurde von den Soldaten einstimmig als Cäsar ausgerufen.

III.

Indeß waren noch zwei andere Cäsaren gemacht worden[1]), Severus und Maximin: dem letztern wurde die Herrschaft über den Orient zugetheilt, Illyricum, Thracien und Bithynien behielt Galerius für sich; Severus bekam Italien und was vordem Herculins inne gehabt hatte. Als aber Constantius in Britannien gestorben war und sein Sohn Constantin sich zu dessen Nachfolger gemacht hatte, riefen die Prätorianer in Rom den Maxentius, des Herculius Sohn, sogleich zum Kaiser aus. Severus erhielt nun von Galerius Befehl,

[4]) Nach andern Nachrichten soll er ihn auch dem Kampf mit einem ungeheuern Löwen, den er glücklich erlegte, ausgesetzt haben.
[5]) Gibbon 3, 14 erklärt dieß für eine Fabel, obgleich es von Zosim. 2, 8 und Aurel. Vict. de Caess. c. 40 bestätigt wird.
[6]) H. z. T. Boulogne.
[7]) Vgl Ammian 20, 9.
[8]) H. z. T. York.
[1]) Durch Galerius.

gegen den Maxentius zu Felde zu ziehen, wurde aber auf einmal von allen seinen Leuten verlassen und flüchtete nach Ravenna. Sofort rückte Galerius mit großer Macht gegen Rom und schlug, der Stadt mit dem Untergang drohend, sein Lager zu Interamna an der Tiber. Hernach schickte er aber doch den Licinius und Probus als Gesandte in die Stadt und ließ die Vorstellung machen, daß es besser wäre, wenn der Eidam bei dem Schwiegervater, das heißt, Maxentius bei Galerius mit Bitten statt mit Waffen um Erfüllung seiner Wünsche einkäme. Dieß wurde mit Verachtung abgewiesen und bald gewahrte Galerius, daß in Folge von Versprechungen des Maxentius bei seiner eigenen Partei die Treue wanke: dadurch beunruhigt, trat er den Rückmarsch an und ließ, um seinen Soldaten einige Beute zuzuwenden, an der Flaminischen Straße Alles ausplündern [2]). — Jener [3]) flüchtete sich zu Constantin. Galerius ernannte dann in Illyricum den Licinius zum Cäsar [4]), ließ denselben in Pannonien und begab sich selbst nach Serdica, wo er von einer schweren Krankheit allmälig aufgerieben wurde und an offener Fäulniß der innern Lebenstheile dahinstarb, zur Strafe für eine grausame (Christen)-Verfolgung [5]),

---

[2]) Die Stelle ist unheilbar verdorben und nur dem Sinn nach übersetzt. Die letzten Textesworte lauten nach einer vorangehenden Lücke: flamminia jussit auferri. Liest man nun statt fl. etwa Flaminia (via) omnia jussit auferri, so würde sich wohl obiger Sinn ergeben und anzunehmen seyn, er seye auf der Flamin. Straße von Rom abgezogen.

[3]) Der Geschichte nach kann nur Maximian gemeint seyn, der sich gerne wieder auf den Thron gesetzt hätte. Es muß also im Texte etwas ausgefallen seyn.

[4]) Wahrscheinlicher nach dem Zeugniß anderer Schriftsteller gleich zum Augustus. Vgl. Gibbon 3, 35.

[5]) Vgl. Lactant de mortibus persec. c. 27 und Euseb. Kirchengesch. 8, 16.

die jetzt verdienter Weise auf den Urheber des frevelhaften Gebots zurückfiel. Er hatte neunzehn Jahre regiert.

IV.

Der Cäsar Severus war nach Charakter und Herkunft gemein, dem Trunk ergeben und darum dem Galerius befreundet. Ihn also und den Maximin ernannte Galerius zu Cäsaren, ohne daß Constantin etwas davon wußte. Dem Severus wurden Pannonien und einige Städte Italiens und Afrika's zu Theil. Bald machte sich Cäsar Maxentius zum Kaiser, denn Severus wurde von den Seinigen verlassen, und floh nach Ravenna. Zum Beistand seines Sohnes Maxentius berufen, begab sich Herculius dorthin, wußte durch einen Meineid den Sever zu täuschen, bemächtigte sich seiner Person, führte ihn im Aufzug eines Gefangenen nach Rom und ließ ihn dann in einem, dreißig Milliarien von dort entfernten, dem Staat zugehörigen Landhause [1]) an der Appischen Straße in Verwahrung setzen. Als später Galerius in Italien einrückte, wurde er erdrosselt und näher gegen Rom bei dem achten Meilenstein in der Gruft des Gallienus beigesetzt. — Uebrigens war Galerius ein solcher Trunkenbold [2]), daß er im Rausche Dinge, die nie hätten geschehen sollen, anordnete und endlich auf den Rath des (prätorischen) Präfekten selbst gebot, die nach der Mahlzeit von ihm ausgehenden Befehle nicht zum Vollzug zu bringen.

Inzwischen ging Constantin, nachdem er die Feldherrn des Tyrannen [3]) bei Verona besiegt hatte, auf Rom los. Bei seiner Annäherung gegen die Stadt zog ihm Maxentius entgegen und wählte eine Ebene oberhalb der Tiber, ihm eine Schlacht zu liefern. Hier

---

[1]) Der Ort hieß Tres Tabernae, wie Zosim. 2, 10 und Vict. Epit. c. 40 angibt.

[2]) Dieß behauptete Viktor a. a. O. von Maximin.

[3]) Maxentius.

wurde er gänzlich geschlagen und fand auf der Flucht in dem heftigen Gedränge des Volks seinen Tod, indem er mit dem Pferd in den Fluß stürzte. Am folgenden Tag zog man seinen Leichnam aus dem Fluß und brachte den abgehauenen Kopf nach Rom. Als man seine Mutter einst nach dessen Abstammung fragte, nannte sie offen einen Syrer als seinen eigentlichen Vater[4]). Seine Regierung dauerte sechs[5]) Jahre.

V.

Licinius war aus Neu-Dacien gebürtig, gleichfalls von geringer Herkunft, und wurde von Galerius zum Kaiser ernannt, um ihn gegen Maxentius ins Feld zu schicken. Als aber Constantin nach dem Sturz des Maxentius wieder Besitz von Italien genommen hatte, schloß er mit Licinius ein Bündniß unter der Bedingung, daß derselbe seine Schwester Constantia zur Ehe nehme, und zog, sobald die Vermählung in Mailand gefeiert war, wieder nach Gallien, während Licinius seinen Weg nach Illyricum nahm. Einige Zeit darauf sandte Constantin seinen Sohn Constantius an Licinius, um dessen Zustimmung zu seinem Plane einzuholen, den Baßian, der eine zweite Schwester Constantins, Anastasia, zur Gemahlin hatte, zum Cäsar zu ernennen, so daß nach dem Vorgang Diocletians und Maximians Baßian mit dem Besitze von Italien zwischen Constantin und Licinius gewissermaßen in der Mitte stände. Aber Licinius vereitelte nicht nur diesen Plan, sondern wußte sogar mit Hülfe des ihm treu ergebenen Senicio, eines Bruders von Baßian, den letztern zu verleiten, gegen Constan-

---

[4]) Auch Viktor a. a. O. gibt an, Maxentius sey untergeschoben worden.

[5]) Die Zahl fehlt im Text, ist aber aus andern Nachrichten ergänzt.

tin mit den Waffen in der Hand aufzutreten. Er wurde jedoch bei der Ausführung dieses Vorhabens ergriffen und auf Constantins Befehl als überwiesen hingerichtet. Als Licinius sich weigerte, den Urheber des Verraths, Sinicius [1]) zur Bestrafung auszuliefern, erfolgte der Bruch zwischen ihnen, zumal da noch der Umstand hinzukam, daß jener in Aemona [2]) die Büsten und Standbilder Constantins hatte umstürzen lassen. Darauf kam es zum offenen Krieg zwischen Beiden und auf der Ebene von Cibalis [3]) trafen deren Heere zusammen. Licinius hatte fünfunddreißigtausend Mann Fußvolk und Reiterei; Constantin deren nur zwanzigtausend. Nach langem unentschiedenem Kampfe waren auf des Licinius Seite zwanzigtausend Mann Fußvolk und geharnischter Reiter gefallen und Licinius entfloh mit einem großen Theil der Reiterei unter dem Schutz der Nacht nach Sirmium. Hier nahm er Gemahlin, Sohn und seine Schätze zu sich und eilte weiter nach Dacien, indem er Valens, den Befehlshaber auf der Gränze, zum Cäsar ernannte. Valens sammelte bei Hadrianopel in Thracien ein großes Heer und ließ durch Gesandte dem bei Philippi stehenden Constantin Friedensanträge machen; als diese unverrichteter Sache zurückkehrten, nahm man den Krieg wieder auf und es kam abermals auf der Ebene von Mardia zur Schlacht, in welcher nach langem, erfolglosem Widerstande die Truppen des Licinius zum Weichen gebracht wurden und die Nacht zum Rückzug benützten. Licinius und Valens vermutheten, Constantin werde, wie es sich auch als richtig erwies, sich zur Verfolgung seines Vortheils weiter von Byzanz entfernen, wandten sich also zur Seite und schlugen die Richtung nach Beroea ein; so entdeckte

---

[1]) Ein paar Linien zuvor heißt er im Text Senicio.
[2]) H. z. T. Laybach in Kärnthen. Vgl. Gibbon 3, 85.
[3]) Vgl. 30, 7.

Constantin bei raschem Vordringen plötzlich, daß er Licinius im Rücken gelassen habe, während seine eigenen Soldaten vom Kampf und Marsch erschöpft waren. Unter diesen Umständen wurde Mestrianus von Neuem mit Friedensanträgen abgefertigt und Licinius erklärte sich bereit, den an ihn gestellten Forderungen Genüge zu leisten. Valens sollte, wie schon zuvor beantragt worden war, in den Privatstand zurückkehren, worauf von beiden Theilen der Friede dahin abgeschlossen wurde, daß Licinius den Orient, Asien, Thracien, Mösien und Klein-Scythien[4]) zu seinem Besitzthum erhielt. Constantin zog wieder nach Serdica und traf von da aus mit Licinius die Uebereinkunft, daß seine beiden Söhne, Crispus und Constantin, und ebenso des Licinius gleichnamiger Sohn die Cäsarenwürde erhielten und die Regierung beiderseits in guter Eintracht geführt werden sollte. So traten Constantin und Licinius gemeinschaftlich das Consulat an[5]), aber während desselben gebot Licinius in einem Anfall plötzlicher Raserei alle Christen vom Hofe zu vertreiben[6]).

Bald entbrannte der Krieg von Neuem zwischen Licinius und Constantin. Die Gothen waren zur Zeit, da Constantin in Thessalonich verweilte, durch die wenig verwahrten Grenzmarken hereingebrochen und begannen unter großen Verwüstungen Thracien und Mösien auszuplündern. Aber der Schrecken von Constantins Namen und dessen schnelles Anrücken brachte sie zum Weichen und er gestattete ihnen gegen Auslieferung der Gefangenen den Frieden. Darüber beschwerte sich Licinius als eine vertragswidrige Handlung, als ob derselbe ihm ins Amt gegriffen hätte. Indem er aber nun wechselsweise bald

---

[4]) So hieß damals ein Theil von Mösien.
[5]) Im J. 319.
[6]) So meldet auch wörtlich Oros. 7, 28.

demüthige Bitten, bald drohende Forderungen stellte, mußte natürlich Constantin dadurch zum Zorn gereizt werden. In der Zwischenzeit, da man noch nicht zum Bürgerkrieg geschritten war, sondern erst rüstete, erlaubte sich Licinius jeden Frevel, wozu ihn Habsucht, Grausamkeit oder Wollust trieb: eine Menge Leute wurden wegen ihres Reichthums hingerichtet oder ihre Weiber geschändet. Der Friede war von beiden Seiten gebrochen und Constantin schickte den Cäsar Crispus mit einer großen Flotte ab, um von Asien Besitz zu ergreifen: ihm stellte sich von des Licinius Seite mit entsprechender Seemacht Amandus entgegen. Licinius selbst hatte sich bei Hadrianopel mit einem starken Heere am Abhang eines steilen Berges gelagert. Dorthin wandte sich Constantin mit seinem ganzen Heere. Lange fiel zu Land und zur See nichts Entscheidendes vor, endlich erfocht Constantin, ungeachtet die Seinigen nur mit Mühe die Höhe zu erklimmen vermochten, begünstigt durch sein Glück und die gute Mannszucht unter den Truppen, einen Sieg über die unordentlich und planlos geführte Armee des Licinius, erhielt aber selbst eine leichte Wunde in der Hüfte. Licinius floh nach Byzanz, ließ die Stadt, während die zersprengten Truppen sich dort wieder sammelten, so gut als möglich verwahren und dachte nur, von der See aus seiner Meinung nach sicher, an eine Belagerung von der Landseite; Constantin aber rief die Flotte aus Thracien herbei. Sofort nahm Licinius mit der bei ihm gewöhnlichen eiteln Verblendung den Martinianus als Cäsar an. Crispus aber erschien mit Constantins Flotte bei Callipolis und besiegte in einer Seeschlacht den Amandus dermaßen, daß derselbe nur vermittelst der noch an der Küste stehenden Truppen sein Leben rettete. Die Flotte des Licinius ward theils zerstört, theils weggenommen. Dieser sah jetzt die Hoffnungen, die er auf die See gebaut hatte, getäuscht, mußte von hier aus selbst einen Angriff besorgen und floh darum mit seinen

Schätzen nach Chalcedon. Constantin aber bemächtigte sich Byzanz's, sobald er von dem Seesieg durch Crispus persönlich Nachricht erhielt. Noch einmal wagte Licinius hauptsächlich mit gothischen Hülfstruppen, die ihm einer ihrer Häuptlinge, Aliquaca, zugeführt hatte, eine Schlacht bei Chrysopolis [7]), allein Constantin war abermals siegreich und brachte seinem Gegner einen Verlust von fünfundzwanzigtausend Mann bei, die Uebrigen wurden durch die Flucht zerstreut, legten aber, als sie die Legionen Constantins auf kleinen Fahrzeugen (zu ihrer Verfolgung) ankommen sahen, die Waffen nieder und ergaben sich. Am folgenden Tage erschien Constantia, die Schwester Constantins und Gattin des Licinius, im Lager ihres Bruders und bat um Gnade für ihren Gemahl, die ihr auch zugestanden wurde. So trat Licinius ins Privatleben zurück und wurde von Constantin zur Tafel gezogen: auch Martinian erhielt Schonung seines Lebens. Weil aber Constantin, durch das Beispiel seines Schwiegervaters [8]) Herculius Maximianus gewarnt, Besorgniß hegte, derselbe möchte wieder zum Verderben des Staats nach dem Purpur greifen, ließ er ihn, um so mehr als die Soldaten stürmisch drohend darauf bestanden, in Thessalonich hinrichten [9]); Gleiches widerfuhr Martinian in Cappadocien. Licinius hatte neunzehn Jahre regiert und hinterließ einen Sohn und seine Gemahlin am Leben; so erreichte, nachdem bereits alle Theilnehmer an der ungerechten (Christen)-Verfolgung ihren Untergang gefunden hatten, auch ihn, den Urheber derselben, so weit es möglich war, noch die gerechte Strafe.

---

[7]) H. z. T. Scutari.

[8]) Am Anfang dieser Excerpte heißt es, Constantins Vater habe als zweite Gemahlin eine Tochter Maximians gehabt.

[9]) Vgl. Gibbon 3, 110.

VI.

Constantin gab der Stadt zum ruhmvollen Andenken seines Siegs den Namen Constantinopel, schmückte sie, als ob es seine eigentliche Vaterstadt wäre, mit ungeheurer Pracht aus, indem er sie Rom gleichzustellen beabsichtigte; versetzte von allen Seiten neue Bewohner dahin [1]) und schuf einen solchen Reichthum daselbst, daß er fast alle Schätze und die kaiserlichen Einkünfte damit erschöpfte. Auch errichtete er einen Senat zweiten Rangs, dessen Mitgliedern er den Titel: Clari [2]) verlieh. Dann unternahm er einen Feldzug wider die Gothen, gegen die ihn die Sarmaten zu Hülfe riefen [3]). Hiebei brachte sie der Cäsar Constantin in solche Noth, daß fast hunderttausend Menschen vor Hunger und Kälte ums Leben kamen. Darauf stellten sie Geißeln, unter denen sich selbst der Sohn des Königs Ariarich befand. Nach diesem Friedensschluß wandte er sich aber jetzt gegen die Sarmaten selbst, deren Treue sich als sehr unzuverlässig erwies. Aber da standen die leibeigenen Unterthanen [4]) der Sarmaten insgesammt gegen ihre Herrn auf und verjagten sie aus dem Lande; Constantin nahm sie aber bereitwillig auf und vertheilte mehr als dreihunderttausend Menschen verschiedenen Alters und Geschlechtes durch Thracien, Scythien, Macedonien und Italien.

Constantin war auch der erste christliche Kaiser, mit Ausnahme des Kaisers Philippus, der mir übrigens hauptsächlich deßhalb zu einem Christen gemacht worden zu seyn scheint, damit die tausendjäh-

---

[1]) So daß Hieronymus wohl sagen konnte, er habe zur Vergrößerung Constantinopels die übrigen Städte fast entvölkert.

[2]) Die Senatoren Roms hießen clarissimi etwa Hochansehnliche, die Clari wären dann Wohlansehnliche.

[3]) Im Jahr 334.

[4]) Die Limiganten wie Ammian sie nennt vgl. 17, 13.

rige Feier der Gründung Roms mehr zur Verherrlichung Christi als der heidnischen Götzen benützt werden könnte [5]). Von Constantin an sind bis auf den heutigen Tag alle Kaiser, die man wählte, Christen gewesen, außer Julian, den mitten unter den verderblichen Planen, die er gehabt haben soll, der Tod hinwegraffte. Constantin hatte die Sache umgekehrt, aber verfuhr dabei auf eine rechtliche und menschenfreundliche Weise, denn er befahl einfach durch ein Edikt, die heidnischen Tempel zu schließen, jedoch alles Menschenblutes dabei zu schonen.

Die tapfern und zahlreichen Völkerschaften der Gothen (hielt er vom Reiche ab und) unterdrückte sie auf dem Grund und Boden der Barbaren selbst, das heißt im Lande der Sarmaten. — Einen gewissen Kalokärus [6]), der in Cypern sich als Herrscher aufwerfen wollte, stürzte er ohne Mühe. Den Dalmatius, seines gleichnamigen Bruders Sohn [ernannte er zum Cäsar] und setzte dessen Bruder Annibalian, dem er seine Tochter Constantia zur Gemahlin gab, zum König der Könige und der Pontischen Nationen ein. Nach seiner Anordnung übernahm Constantin der jüngere die Regierung von Gallien, Constantius vom Orient, Constans von Afrika, Illyrikum und Italien, Dalmatius von dem gothischen Küstenland [7]). Endlich starb [8]) Constantin unter den Rüstungen zu einem Kriege gegen die Perser in geringer Entfernung von Constantinopel auf einem kaiserlichen Landhause bei Nokomedien und hinterließ den Staat in bester Ordnung seinen Söhnen. Seine Regierung dauerte einundzwanzig Jahre. Er ist zu Constantinopel begraben.

---

[5]) Die Worte sind aus Oros. 7, 28.

[6]) Er war ein Kameeltreiber. Vgl. Gibbon 4, 182.

[7]) ripa Gothica; so hieß damals auch Thracien, Macedonien und Achaja.

[8]) Im J. 337.

Fortsetzung der Excerpte

aus der

Chronik eines Unbekannten.

Von

Odoacer, Theoderich u. s. w.

VII.

Unter der Regierung des Kaisers Zeno in Constantinopel erschien plötzlich der Patricier (Julius) Nepos in Portus [1]), entsetzte den Glycerius der Herrschaft, machte ihn zum Bischof [2]) und bestieg selbst den römischen Thron. Von Rom begab er sich bald nach Ravenna; doch verfolgte ihn dahin der Patricier Orestes [3]) mit einem Heere und Nepos floh aus Furcht vor seiner Ankunft zu Schiff nach Salona und blieb daselbst fünf Jahre, bis er von den Seinigen ermordet wurde [4]). Bald nach seinem Abzug wurde Augustus zum Kaiser gemacht.

VIII.

Augustulus, der vor seinem Regierungsantritt den von seinen Eltern ihm beigelegten Namen Romulus führte, wurde von seinem

---

[1]) **ad Portum urbis Romae.** Jornandes nennt statt dessen Ravenna.

[2]) Zu Salonä in Dalmatien.

[3]) Nepos hatte ihm selbst den Oberbefehl über die Truppen in Gallien ertheilt.

[4]) Von den Generalen Viktor und Ovida.

Vater, dem Patricier Orestes zum Kaiser erhoben[1]). Da erschien Odoacer mit einem Haufen Scyrer[2]) und erschlug den Patricier Orestes in Placentia, und dessen Bruder Paulus in einem Fichtenhain vor den Thoren Ravenna's. Hierauf rückte er in Ravenna ein, stieß den Augustulus vom Throne, schenkte ihm aber, aus Mitleid mit seinem zarten Alter, das Leben, sandte ihn, da er Wohlgefallen an seiner Schönheit hatte, mit einem Jahrgehalt von sechstausenden Soliden[3]) nach Campanien und gestattete ihm dort[4]) mit seinen Verwandten ungestört zu leben. Sein Vater war von unbekannter Geburt[5]), schloß sich zur Zeit, da Attila in Italien eindrang, diesem an und wurde von ihm zum Geheimschreiber gemacht. Von da rückte er weiter vor und gelangte endlich zur Würde eines Patriciers.

IX.

Nachdem Zeno[1]) von seinem Sohn Leo, den ihm Leo's Tochter

---

1) Seinen Namen Augustus verwandelte man dann spottweise in Augustulus. Sein Großvater mütterlicherseits war der General Romulus, den Valentinian im J. 449 an Attila abordnete.

2) Diese dienten gleich den Alanen und Gothen, jedoch nicht als Bundesgenossen, sondern als Söldner im römischen Heere, empörten sich aber damals, weil man ihre Forderung, ein Drittel der Ländereien Italiens, nicht bewilligt hatte.

3) Nach unserem Geld etwa 20,000 Thaler.

4) Auf einem Landhaus, das ehmals Lucullus gehört hatte.

5) Im Text **Pannotos**, statt dessen Valois **Pannonius** empfiehlt. Ich möchte eher **ignotus** lesen und habe demgemäß übersetzt.

1) Leo der Thracier oder der Große hatte in Ermanglung eines Sohnes seinen Eidam Zeno zum Nachfolger erklärt. (474.) Da aber die Einwohner Constantinopels damit unzufrieden waren, wurde die Regierung auf dessen Sohn, den jüngern Leo übergetragen, der den Vater jetzt zum Mitregenten annahm und noch in demselben Jahr starb.

Ariadne geboren hatte, auf den Thron erhoben worden, regierte er mit seinem Sohn noch ein Jahr: so war es nur das Verdienst Leo's, daß die Regierung Zeno verblieb. Außer dem Jahre, da er die Herrschaft mit seinem Sohn theilte, führte er das Scepter noch sechszehn Jahre. Er war der edelste Mann Isauriens, würdig des Kaisers Tochter zu erhalten, und in den Waffen geübt. Man erzählt von ihm, er habe keine Schüsselchen (Bänder) an der Kniescheibe gehabt und diese seyen darum so beweglich gewesen, daß er im Laufe eine übermenschliche Schnelligkeit entwickelte [2]). In der Staatsverwaltung bewies er große Sorgfalt [3]), begünstigte er aber vorzüglich seine Landsleute [4]). Als Basiliskus, einer der vornehmsten Senatoren [5]) ihm nach Thron und Leben trachtete, entwich Zeno, sobald er davon Kunde erhielt, mit beträchtlichen Schätzen nach Isaurien. Gleich nach dessen Abzug riß Basiliskus die Regierung an sich und blieb zwei Jahre im Besitz derselben. Zeno verstärkte sich indessen durch die Isaurier in der Provinz, schickte dann nach der Stadt Nova [6]), wo Theoderich der Heerführer der Gothen, Walamers Sohn, seinen Sitz hatte, und forderte ihn auf, ihm gegen Basiliskus Beistand zu leisten. So zog er nach zwei Jahren mit Heeresmacht gegen Constantinopel und belagerte die Stadt. Da aber Senat und Volk Zeno's Zorn fürchteten, verließen sie, um die Stadt vor Unglück zu bewahren, den Basiliskus, öffneten die Thore und warfen sich jenem wieder in die Arme. Basiliskus floh in eine Kirche und warf sich mit Weib und Kindern in die Taufkapelle. Zeno sicherte ihm eidlich das Leben zu, ließ ihn aber,

---

[2]) Das mögen die Anatomen erklären.
[3]) Damit stimmen andere Geschichtschreiber nicht überein.
[4]) Die Isaurier.
[5]) Bruder Varina's der Wittwe des ältern Leo's.
[6]) In Mösien.

als er nun herauskam, sammt seiner Familie in einer trockenen Cisterne [7]) einsperren, wo sie vor Kälte umkamen. Mit Rücksicht auf die Zuneigung, welche Senat und Volk gegen ihn an den Tag gelegt hatten, zeigte er sich nun auch Jedermann milde und freigebig, so daß er allgemeinen Dank erndtete. Selbst bei Senat und Volk zu Rom stand er in solcher Gunst, daß ihm an verschiedenen Orten der Stadt Bildsäulen errichtet wurden. Uebrigens waren es friedliche Zeiten unter ihm.

X.

Odoacer, dessen wir oben erwähnt haben, entsetzte also den Augustulus der Regierung und machte sich selbst zum König und blieb es dreizehn Jahre. Als Vater desselben wird Aedico [1]) genannt. Odoacers ist auch im Leben [2]) des heiligen Severin, eines pannonischen Mönches gedacht, der ihm Muth einsprach und die Königswürde prophezeite. Die Stelle lautet folgendermaßen. Einige Barbaren [3]) sprachen auf ihrem Zuge nach Italien bei ihm ein, um den Mann zu sehen und sich seinen Segen zu erbitten, unter ihnen auch Odoacer [4]), der nachmalige König von Italien, der sich ihm als ein Jüngling von hoher Gestalt, aber in sehr geringem Aufzug darstellte: da er nun mit seinem Haupte bis an das niedrige Dach der Zelle reichte und sich darum bückte, erfuhr er von dem Mann Gottes, daß er dereinst zu hohem Ruhme gelangen werde. Beim Abschied sprach er noch die Worte:

---

[7]) Nach andern Nachrichten in einem Schloß Kappadociens.

[1]) Jordanes gedenkt desselben öfters bei Attila, nennt ihn aber Edeko.

[2]) Ist noch vorhanden.

[3]) Gothen.

[4]) Vgl. Gibbon 8, 395.

ziehe hin nach Italien jetzt mit elenden Thierfellen bedeckt, bald mit reichlichen Mitteln zum Schenken ausgerüstet. Odoacer gelangte inzwischen nach Italien und gewann, wie der Knecht Gottes ihm verkündigt hatte, den Thron. Jetzt, in seiner neuen Würde, gedachte er der Weissagung des heiligen Mannes und erließ alsbald ein freundliches Schreiben an ihn und forderte ihn demüthig auf, sich irgend etwas, wenn er einen Wunsch hätte, zu erbitten. Durch eine so freundliche Ansprache in dem Briefe ermuntert, bat er um Begnadigung für einen gewissen Ambrosius, der in der Verbannung lebte, und Odoacer willfahrte glückwünschend solchem Gebot. — Später führte König Odoacer Krieg gegen die Rugier [5]) die er in zwei Feldzügen besiegte und völlig vernichtete. Da er von wohlwollender Gesinnung war und der Arianischen Sekte Gunst erzeigte, geschah es, daß einst viele vornehme Männer im Beisein des heiligen Mannes nach menschlicher Weise, wie es gewöhnlich geschieht, ihn schmeichelnd erhoben; da fragte dieser, welchem Könige denn solche Lobsprüche gälten. Dem Odoacer, lautete die Antwort — worauf er erwiederte: ja, zwischen dreizehn und vierzehn: er meinte damit die Jahre, welche seine wirkliche Regierung dauerte.

XI.

Zeno vergalt dem Theoderich seinen Beistand reichlich, erhob ihn zur Würde eines Patriciers und Consuls, machte ihm große Geschenke und schickte ihn nach Italien. Dabei ließ sich Theoderich noch von ihm die vertragsmäßige Zusicherung geben, daß er, wenn Odoacer besiegt würde, zum Lohn für seine Arbeit wenigstens bis zur Ankunft Zeno's, als sein Stellvertreter, die Regierung führen dürfte. So brach also der Patricier Theoderich mit seinen Gothen aus der Stadt

[5]) Damals in Oestreich und Mähren.

Nova auf, von Kaiser Zeno aus dem Morgenlande abgesendet, sich Italiens für ihn zu versichern. Odoacer rückte ihm entgegen, wurde aber in der Schlacht am Flusse Sontius [1]) geschlagen und floh nach Verona, wo er auf der mäßigen Ebene vor der Stadt am siebenundzwanzigsten September ein verschanztes Lager bezog. Theoderich folgte ihm hieher nach; es kam zu einer zweiten Schlacht, wo auf beiden Seiten viel Volks blieb, doch behielt jener die Oberhand, und Odoacer zog sich am dreißigsten September nach Ravenna zurück. Theoderich, der Patricier wandte sich aber gegen Mailand und der größte Theil der Truppen Odoacers ging zu ihm über, sogar sein Obergeneral Tufa, den Odoacer noch am ersten April neben andern Ernennungen unter seinen Häuptlingen zu dieser Würde erhoben hatte. Noch in demselben Jahr wurde dieser General Tufa von Theoderich gegen Odoacer nach Ravenna geschickt, rückte auf der Straße von Faventia heran und schritt mit dem ihm anvertrauten Heere zur Belagerung. Odoacer jedoch kam ihm von Ravenna aus nach Faventia entgegen und brachte es dahin, daß Tufa ihm die Hauptleute des Patriciers Theoderich auslieferte, die nun in Eisen gelegt und nach Ravenna abgeführt wurden.

Unter dem Consulat des Faustus und Longinus [2]) zog König Odoacer von Cremona aus und marschirte nach Mailand. Nun aber kamen die Westgothen Theoderich zu Hülfe und am eilften August erfolgte die Schlacht am Flusse Abdua, in der auf beiden Seiten viel Volk umkam und auch Pierius, der Befehlshaber der Haustruppen, sein Leben verlor. Odoacer floh nach Ravenna, wohin ihm aber der Patricier Theoderich bald nachfolgte, bei dem Fichtenhain ein Lager

---

[1]) H. z. T. Zongo unweit Aquileja.

[2]) Im J. 490.

schlug und den Odoacer bis ins dritte Jahr zu Ravenna eingeschlossen hielt, so daß der Modius Weizen bis auf sechs Solidi zu stehen kam. Mittlerweile schickte Theoderich den Vorstand des Senates [3]), Faustus an den Kaiser Zeno, in der Hoffnung, von demselben mit dem Purpurgewande bekleidet zu werden.

Unter dem Consulat des Olybrius [4]) machte der König Odoacer am fünfzehnten Juli mit den Herulern einen nächtlichen Ausfall aus Ravenna, warf sich in den Fichtenhain und griff von hier aus das Lager des Theoderich an: auf beiden Seiten gab es großen Verlust, Levila, der Obergeneral Odoacers fand auf der Flucht im Flusse Vejens [5]) seinen Tod und Odoacer ging besiegt wieder nach Ravenna zurück. Am Ende sah sich Odoacer gezwungen, seinen Sohn Thelane Theoderich als Geißel zu stellen und erhielt dagegen die Zusage, daß ihm nichts an Leib und Leben geschehen sollte. Theoderich zog in Ravenna ein: hier machte er nach wenigen Tagen die Entdeckung, daß Odoacer ihm heimlich im Palaste nachstellte; er suchte ihm darum zuvorzukommen und stieß ihn im Lorbeerwäldchen eigenhändig mit dem Schwert nieder. Noch an demselben Tag wurde seine ganze bewaffnete Mannschaft, nebst allem was zu seinem Geschlecht gehörte, auf Theoderichs Befehl erschlagen. — Gleichzeitig starb auch zu Constantinopel Kaiser Zeno und Anastasius wurde sein Nachfolger.

XII.

Theoderich hatte zwar den Faustus Niger als Gesandten an Zeno abgeordnet, als man aber vom Tode des letztern Kunde erhielt, erhoben die Gothen, noch ehe die Gesandtschaft zurückkehrte, nach dem

---

[3]) Den Stadtpräfekten.

[4]) Im Jahr 491.

[5]) Sonst Bidens genannt, h. z. T. Bedese oder Ronco.

Einzug in Ravenna und Odoacers Tode, ohne die Genehmigung des neuen Kaisers abzuwarten, für sich den Theoderich zum König. Denn er war ein sehr streitbarer, tapferer Mann und hatte den Gothenkönig Walanier zum Vater, war aber nur dessen natürlicher Sohn: seine Mutter hieß mit ihrem gothischen Namen Ererilıva [1]) erhielt aber, da sie katholisch wurde, in der Taufe den Namen Eusebia. Er besaß vortreffliche Eigenschaften und eine wohlwollende Gesinnung gegen Jedermann und regierte dreiunddreißig Jahre, dreißig Jahre lang hatte Italien unter ihm glückliche Zeiten und der Friede vererbte sich auch auf seine Nachfolger. Denn was er unternahm, war gut. So beherrschte er zugleich zwei Völker, die Römer und die Gothen, und während er selbst zur Arianischen Sekte gehörte, verordnete er doch, daß bei dem Kriegswesen Alles auf dem alten Fuße, wie unter den Kaisern bleibe. Er zeigte sich freigebig mit Geldgeschenken und Getreidespenden, und obwohl er die Staatskasse völlig leer fand, wurde sie durch seine Bemühungen wieder in Stand gesetzt und reichlich gefüllt. Die katholische Religion ließ er unangefochten, dem Volk gab er Spiele im Circus und Amphitheater, so daß ihn die Römer als Trajan oder Valentinian, deren Zeiten er sich zum Vorbild nahm, benannten und die Gothen wegen der Edikte, die er für sie erließ, für den besten ihrer Könige erklärten.

Während ihm wissenschaftliche Bildung abging, offenbarte er doch solche Weisheit, daß manche seiner Aussprüche noch jetzt unter dem Volke für Orakel gelten, und es soll mich nicht verdrießen, von vielen wenigstens einige hier anzuführen. So sagte er einmal: wer einen Schatz von Gold oder einen Dämon hat, kann weder den einen noch den andern verbergen. Ferner: ein armer Römer spielt den

[1]) Jornandes nennt sie Erelieva.

Gothen, ein reicher Gothe den Römer. Ein gewisser Mann hinterließ bei seinem Tode eine Frau und einen kleinen Knaben, der aber in seinem Alter die Mutter noch nicht kannte. Das Kind wurde von ihr hinweggenommen und in einer andern Provinz erzogen; als es zum Jüngling herangewachsen war, machte sich derselbe auf, die Mutter zu suchen, die sich eben mit einem andern Mann wieder verlobt hatte. Sobald die Mutter ihn sah, fiel sie ihrem Sohn um den Hals und dankte Gott, daß er ihr wieder gegeben sey. Schon war er einen Monat bei ihr, siehe da kam der Bräutigam der Mutter und fragte beim Anblick des Jünglings, wer er wäre: sie antwortete, ihr Sohn. Sobald er dieß hörte, begann er das Pfand des Ehevertrags zurückzufordern und sagte geradezu: entweder läugnest du den Sohn ab, oder ich ziehe auf und davon. Die Mutter ließ sich dadurch bestimmen und begann die frühere Erklärung zu Gunsten des Sohnes wieder zurückzunehmen und sagte zu demselben: mache dich fort aus meinem Hause, Jüngling, denn ich habe dich nur als Fremdling aufgenommen. Dieser erklärte dagegen, er seye in das Haus seines Vaters und nur somit auch zu seiner Mutter zurückgekommen. Kurz die Sache kam weiter, der Jüngling führte bei dem König Beschwerde gegen die Mutter. Dieser gab Befehl, sie vor sein Angesicht zu bringen. Hier sprach er zu ihr: Weib, Dein Sohn klagt gegen dich, was sagst Du? ist er Dein Sohn, oder nicht? — Sie antwortete: nein, ich habe ihn nur als Fremdling aufgenommen. Nachdem nun der Sohn den ganzen Verlauf der Sache vor den Ohren des Königs erzählt hatte, fragte dieser das Weib noch einmal: ist er Dein Sohn oder nicht? Nein, war die Antwort. Fährt der König fort: und wie hoch ist Dein Vermögen, Frau? -- Gegen tausend Solidi (Goldstücke), erwiederte sie. — Nun denn, versicherte der König mit einem Schwur, es läßt sich nicht anders machen, so soll dieser und kein anderer Dein

Gatte werden. Darüber gerieth die Frau außer Fassung und erkannte nun den Jüngling als ihren Sohn an [2]). Dergleichen erzählt man sich noch Manches von dem König. Seine Gemahlin war Augoflada aus fränkischem Geschlecht. Er war schon, ehe er die Königswürde annahm, vermählt gewesen [3]) und hatte aus dieser Ehe zwei Töchter [4]): die eine Namens Arevagni verheirathete er an Alarich, König der Westgothen in Gallien, die andere Theodegotha an Sigismund, des Königs Gondebaus Sohn. Mit dem Kaiser Anastasius traf er durch seinen Gesandten Festus wegen Annahme des Königstitels friedliche Abkunft, und der letztere gab selbst die kostbaren Geräthe, welche Odoacer nach Constantinopel gesandt hatte, wieder heraus.

Um dieselbe Zeit brach in Rom ein Streit zwischen Symmachus und Laurentius aus [5]). Denn beide waren geweiht worden, aber durch göttliche Fügung behielt der würdigere, Symmachus die Oberhand. Nachdem die Eintracht in der Hauptstadt der Kirche wieder hergestellt war, begab sich König Theoderich selbst nach Rom [6]) und bezeugte dem heiligen Petrus so andächtig, als wäre er ein katholischer Christ, seine Verehrung. Der Papst Symmachus und der ganze Senat zogen ihm sammt dem Volke unter großem Jubel aus der Stadt entgegen. Nach seiner Ankunft daselbst erschien er im Senat, hielt eine Anrede an das Volk bei der Palme [7]) und versprach, alle von den

[2]) Etwas Aehnliches berichtet Sueton von Kaiser Claudius in dessen Leben c. 15.

[3]) Mit Ermenberga.

[4]) Jornandes spricht von zwei natürlichen Töchtern Theudigotha und Ostrogotha, die also verheirathet wurden.

[5]) Ueber die bischöfl. Würde.

[6]) Im Jahr 500.

[7]) Ein alter Schriftsteller spricht im Leben vom heiligen Fulgentius bei dieser Gelegenheit von einer palma aurea, wahrschein-

frühern römischen Kaisern getroffenen Anordnungen mit Gottes Hülfe unverletzt aufrecht zu halten. Zur Feier seiner zehnjährigen [8]) Regierung nahm er vor dem Angesicht des Volks in einem Triumph-Aufzug Besitz von dem Palast und veranstaltete Circensische Spiele für die Römer. Dem römischen Volk und den Armen der Stadt schenkte er alljährlich an Getreide hundertundzwanzigtausend Modien und wies zur Ausbesserung des Palastes und Wiederherstellung der Stadtmauer jedes Jahr zweihundert Pfund aus der Weinsteuerkasse an. — Seine leibliche Schwester Amalafrigda gab er dem Vandalenkönig Transimund zur Ehe. Den Liberius, den er bei seinem Regierungsantritt zum prätorischen Präfekten gemacht hatte, erhob er zur Würde eines Patricius [9]) und gab ihm einen Nachfolger in der Verwaltung der Präfektur. — Theodorus, des Basilius Sohn nebst Odoin, einem seiner Generale, entwarf einen Anschlag gegen sein Leben. Als er davon Kunde erhielt, ließ er ihm in dem sogen. seßorischen Palaste den Kopf abschlagen. Die Versprechungen, die er bei seiner Anrede an das Volk gemacht hatte, ließ er auf die Bitte desselben in eine eherne Tafel eingraben und öffentlich ausstellen.

Im sechsten Monat kehrte er wieder nach Ravenna zurück und verheirathete seine zweite leibliche Schwester Amalabirga [10]) mit

---

lich einem Ort zwischen der Curie nnd dem Forum. Vielleicht ist sie auch identisch mit dem domus palmata des Cassiodor 4, 30 Muratori denkt an einen großen Saal im kaiserlichen Palaste.

[8]) Im Text pertricennalem, was keinen Sinn gibt, daher schlägt Valois decennalem vor. Theoderich stand damals im achten Jahr seiner Regierung und müßte also die Feier um zwei Jahre vorausdatirt haben, was an sich nichts Ungewöhnliches war.

[9]) Ein solcher hatte damals den Rang vor dem prätorischen Präfekten.

[10]) Andere nennen sie seine Schwestertochter.

Herminifrid, König der Toringer: und so wußte er sich bei allen Völkerschaften in der Runde beliebt zu machen. Zudem war er ein großer Freund vom Bauen und half mancher Stadt aus dem Verfall wieder auf. So stellte er zu Ravenna die von Kaiser Trajan angelegte Wasserleitung wieder her und führte seit langer Zeit zum ersten Mal Wasser dahin. Den Palast daselbst baute er völlig aus, konnte aber die Einweihung nicht mehr vornehmen, die Säulengänge ringsherum wurden unter ihm noch fertig. Auch zu Verona erbaute er warme Bäder und einen Palast und errichtete einen Säulengang, der sich vom Thore bis zum Palast erstreckte: ebenso erneuerte er die seit langer Zeit verfallene Wasserleitung, versah sie mit Wasser und umgab die Stadt mit neuen Mauern. Auch in Ticenum [11]) führte er einen Palast, warme Bäder, ein Amphitheater auf und baute neue Mauern. Aber auch andern Städten erzeigte er viele Wohlthaten; selbst den benachbarten Völkerschaften flößte er solches Wohlgefallen ein, daß sie sich demselben zum Bündniß anboten und ihn zu ihrem König zu haben wünschten. Kaufleute aus verschiedenen Provinzen zogen sich in seine Nähe, denn er hielt so strenge auf öffentliche Sicherheit, daß wenn Jemand mit Geld und Gut durch sein Gebiet ziehen wollte, er ebenso beruhigt seyn konnte, als säße er hinter festen Stadtmauern. Auch hielt er in ganz Italien darauf, daß keine Stadt Thore bauen durfte; wo solche schon vorhanden waren, wurden sie nie geschlossen, so konnte man zu jeder Stunde der Nacht, wie bei Tage seinem Geschäfte nachgehen. Sechzig Modien Weizen kosteten zu seiner Zeit nicht mehr als einen Solidus [12]) und um denselben Preis konnte man dreißig Amphoren Wein haben.

---

[11]) H. z. T. Pavia.

[12]) Etwa 3 Thaler 8 Groschen unseres Geldes. Vgl. Ammian 25, 8.

XIII.

Der damals regierende Kaiser Anastasius hatte drei Enkel Pompejus, Probus und Hypatius. Darüber nachdenkend, wen er von ihnen zu seinem Nachfolger machen sollte, lud er sie an einem bestimmten Tage bei sich zur Tafel ein und ließ im Palast für jeden ein eigenes Lager in Bereitschaft setzen, um nach der Mahlzeit Mittagsruhe halten zu können. In einem der Betten wurde ein Diadem unter dem Kopfkissen versteckt, und wer sich nun hier niederlegen würde, den wollte er für seinen ihm vom Schicksal bezeichneten Nachfolger erkennen. Einer warf sich nun auf sein Bett, die beiden andern legten sich aus brüderlicher Anhänglichkeit zusammen und so traf es sich, daß in dem Bette, wo das Diadem lag, keiner von ihnen schlief. Dieser Anblick brachte den Kaiser auf die Vermuthung, daß wohl keiner von ihnen zur Regierung kommen möchte: darum begann er Gott zu bitten, ihm eine Offenbarung zu Theil werden zu lassen, damit er noch zu seinen Lebzeiten erfahre, wer nach seinem Hingang den Thron besteigen würde. Indem er, mit diesem Gedanken beschäftigt, fastete und betete, erschien ihm bei Nacht eine Gestalt, die also zu ihm sprach: derjenige, welcher morgen zuerst sich bei dir im Vorzimmer melden läßt, wird nach dir zur Regierung gelangen. Nun geschah es, daß Justin, General der Leibtrabanten sich einfand, um nach einer ihm vom Kaiser gewordenen Weisung seinen Bericht zu erstatten: derselbe wurde also durch den Oberkammerherrn zuerst angemeldet. Sobald der Kaiser das hörte, dankte er Gott, der ihn der Gnade gewürdigt hatte, ihm seinen Nachfolger zu offenbaren. Doch behielt er die Sache für sich: nur, als einst vor einem öffentlichen Aufzug Justin im Eifer, die Trabanten aufzustellen, eilig an dem Kaiser vorüber wollte und ihm auf den Mantel trat, brach er in die Worte aus: was eilst Du denn so? — In der letzten Zeit seiner Regierung ließ

er sich noch vom Teufel versuchen, der Eunomianischen Sekte beizutreten, aber das glaubige Volk wehrte ihm, rief ihm selbst in der Kirche zu: du wirst deine unmächtige Lanze nicht gegen die Dreieinigkeit erheben. Nicht lange nachher wurde er in Constantinopel von einer Krankheit auf sein Lager geworfen und schloß seine Tage.

XIV.

Theoderich war ohne wissenschaftliche Bildung und von so schwerer Fassungskraft, daß er zehn Jahre lang während seiner Regierung die vier Buchstaben, womit er seine Edikte zu unterzeichnen pflegte, nie zu schreiben vermochte. Er ließ sich also eine goldene Platte machen, in welcher die vier Buchstaben seines Namens ausgeschnitten waren; wenn er nun etwas unterzeichnen wollte, legte er die Platte auf das Papier, fuhr mit der Feder durch die Spalten und dieß mußte dann die Stelle seiner Unterschrift vertreten.

Theoderich ertheilte dem Eutharich [1]) das Consulat und hielt Triumphzüge zu Rom und Ravenna. Dieser Eutharich war ein gar roher Mann und dem katholischen Glauben feind. Als Theoderich hernach aus Besorgniß vor den benachbarten Völkerschaften [2]) seinen Aufenthalt in Verona hatte, kam es in Ravenna zu Händeln zwischen Juden und Christen: die Juden, die sich wider ihren Willen taufen lassen mußten, warfen wiederholt, aus Aerger und Verdruß, geweihte Hostien ins Wasser. Darüber gerieth das Volk in Wuth, und ohne sich an den König, oder Eutharich oder den damaligen Bischof Petrus zu wenden, machten sie sich einmal auf und steckten die Synagogen in

---

[1]) Er war des Königs Schwiegersohn und mit Amalasuntha vermählt.

[2]) Das heißt wahrscheinlich, um ihnen und dem Schauplatz ihrer Streitigkeiten näher zu seyn.

Brand, als einst bei dem Abendmahl derselbe Fall wieder vorkam[3]). Bald liefen die Juden zum König nach Verona, wo der Oberkammerherr Triwanes sich ihrer annahm: selbst ein Ketzer, begünstigte er die Juden und wußte den König durch die Darstellung, die er der Sache gab, gegen die Christen einzunehmen. Daher ließ er wegen des Brandes und der dadurch geübten Selbstrache den Befehl ergehen, daß das ganze römische Volk[4]) die verbrannten Synagogen zu Ravenna auf eigene Kosten wiederaufbauen, und wer nichts dazu beisteuern könnte, unter Ausruf des Herolds durch die Straßen der Stadt gepeitscht[5]) werden sollte. Dieß war der Inhalt des an Eutharich Cilliga und den Bischof Petrus ausgefertigten Erlasses und in solcher Weise wurde er auch in Vollzug gesetzt.

Seitdem fand der Teufel Gelegenheit, einen Mann, dessen Regierung sonst gut und tadellos war, zu beschleichen. Denn bald darauf gab er Befehl, das bei dem Brunnen in der Vorstadt von Verona befindliche Bethaus des heiligen Stephanus und einen Altar in der Nähe niederzureißen. Ferner durfte kein Römer mit Ausnahme eines kleinen Messers hinfort Waffen tragen. — Eine arme Frau aus dem Gothenvolke brachte, in einem Säulengang nicht weit vom Palaste in Ravenna liegend, vier Drachen zur Welt: zwei fuhren im Angesicht des Volks von Abend nach Morgen zu den Wolken empor und stürzten dann in

---

[3]) quod et in cena eadem similiter contigit. Wagner will lesen quod et in Roma scena ead. s. c. und übersetzt mit völlig veränderter Interpunktion: — Weil auch in Rom ein ähnlicher Auftritt vorfiel, so — Ich halte bei meiner obigen Uebersetzung dieß für ganz unnöthig.

[4]) Im Gegensatz gegen die Gothen, wahrscheinlich weil auch sonst ähnliche Excesse vorgekommen waren.

[5]) Statt frustati lese ich nach dem Vorschlag von Valois fustati.

das Meer, die zwei andern, die zusammen nur einen Kopf hatten, nahm man hinweg. — Ein Fackel= oder Kometstern stand fünfzehn Tage lang am Himmel und Erdbeben waren nichts Ungewöhnliches. — Ueberhaupt begann der König nunmehr bei jeder Gelegenheit seinen Groll gegen die Römer auszulassen. Cyprian, damals Referendar, hernach Obersteuereinnehmer und General, sagte aus Haß gegen den Patricier Albinus aus, daß derselbe gegen seine Regierung sich mit Kaiser Justin in einen Briefwechsel eingelassen habe. Dieß läugnete nicht nur der Beklagte ab, sondern der Patricier Boethius, damals Staatsminister sagte im Beisein des Königs geradezu: die Anklage Cyprians ist falsch: hat Albinus etwas der Art gethan, so ist es auch von mir und dem ganzen Senat einmüthig geschehen; aber es ist falsch, mein Herr und König. Darauf stockte Cyprian, brachte aber bald nicht nur gegen Albin, sondern auch gegen dessen Vertheidiger Boethius falsche Zeugen vor. Aber der König hatte einmal Böses gegen die Römer im Sinn und suchte ihnen ans Leben zu kommen: darum glaubte er falschen Zeugen mehr als Senatoren. Albinus und Boethius wurden also in einer Taufkapelle gefangen gesetzt und der König berief den Stadtpräfekten Eusebius aus Ticinum (Pavia) und sprach über Boethius unverhörter Sache das Urtheil aus. Bald hernach gab der König nach der Calventianischen Meierei [6]), wo jener in Verwahrung gehalten wurde, Befehl zu seiner Hinrichtung, man brachte ihn auf die Folter, schnürte ihm vermittelst Saiten die Stirne so gewaltsam zusammen, daß die Augen aus ihren Höhlen traten, und tödtete ihn endlich nach langen Qualen mit Stockstreichen.

---

[6]) H. z. T. Calvenzano im Mailändischen. Theoderich hatte die Todesstrafe in Verbannung verwandelt.

XV.

Nach seiner Rückkehr nach Ravenna handelte Theoderich nicht mehr als Freund Gottes, sondern als Feind gegen sein Gesetz, uneingedenk all der Huld und Gnade, die er ihm erzeigt hatte, allein auf seinen Arm vertrauend. In der Ueberzeugung, daß Kaiser Justinus Furcht vor ihm habe, ließ er den Johannes [1]), der damals auf dem apostolischen Stuhle saß, nach Ravenna entbieten und sprach zu ihm also: „Ziehe hin nach Constantinopel zu dem Kaiser Justinus und kündige ihm vor allen Dingen an, daß er die in den Schoos der Kirche wieder aufgenommenen Häretiker auch in die Rechte katholischer Christen wieder einsetze [2])." Ihm antwortete der Pabst Johannes: „Was Du thust, o König, das thue bald. Hier stehe ich vor Deinem Angesicht. Aber sey versichert, das werde ich nicht thun, nicht also zu jenem sprechen. Alles andere, was du mir auferlegen magst, hoffe ich mit Gottes Hülfe von ihm zu erlangen." Aber der König wurde zornig, ließ sogleich ein Schiff in Bereitschaft setzen und ihn sammt andern Bischöfen, nämlich Ecclesius von Ravenna, Eusebius von Fanestrum [3]), Sabinus aus Campanien [4]) und noch zwei weiteren, deßgleichen die Senatoren Theodorus, Importunus Agapitus und einen andern desselben Namens an Bord bringen. Aber Gott, der seine treuen Verehrer nicht verläßt, führte sie glücklich an den Ort ihrer Bestimmung. Kaiser Justinus empfing den römischen Bischof mit einer Achtung, als ob es der heilige Petrus selbst wäre, erklärte

---

[1]) Der erste römische Bischof dieses Namens.

[2]) Andere haben dafür: daß er den Arianern ihre Kirchen wieder einräume.

[3]) H. z. T. Fano.

[4]) Von Capua.

sich bei der ihm ertheilten Audienz zu allem bereit; unmöglich sey nur, diejenigen, die sich mit der Kirche ausgesöhnt und den katholischen Glauben angenommen haben, wieder an die Arianer abzutreten. In der Zwischenzeit wurde Symmachus, der Vorstand des Senats, dessen Tochter Boethius zur Ehe gehabt hatte, von Rom nach Ravenna gebracht. Dort ließ ihn der König, befürchtend, derselbe möchte aus Schmerz über den Tod seines Eidams gegen seine Regierung Anschläge machen, unter einer falschen Anschuldigung hinrichten. — Jetzt kehrte Pabst Johannes von Justinus zurück; Theoderich empfing ihn mit Bosheit im Herzen und erklärte ihm seine wirkliche Ungnade: nach wenigen Tagen starb der Mann. Als das Volk vor seiner Leiche einherzog, wurde plötzlich einer aus der Menge von einem bösen Geist ergriffen und fiel zu Boden; als man aber mit dem Sarg zu der Stelle gelangte, wo derselbe lag, sprang er plötzlich gesund auf und schritt dem Leichenzuge voran. Als dieß das Volk und die Senatoren sahen, begannen sie, Reliquien aus seinem Gewande zu machen. So wurde die Leiche unter lebhaftem Jubel des Volks aus der Stadt geleitet.

XVI.

Endlich machte Symmachus, ein Advokat [1]) und Jude von Geburt, auf Befehl mehr eines Tyrannen als eines Königs, an einem Mittwoche (?) den fünfundzwanzigsten August, in der vierten Indiktion unter dem Consulat des Olybrius öffentlich bekannt, daß die Arianer am nächsten Sonntag von den katholischen Kirchen Besitz ergreifen würden. Aber der Gott, der nicht duldet, daß seine getreuen Verehrer von Ungläubigen unterdrückt werden, ließ über Theoderich dasselbe Strafgericht ergehen, wie über Arius, den Stifter seiner Re-

---

[1]) Scholastikus. So nannte man damals die Advokaten.

ligion. Er bekam einen so heftigen Durchfall, daß er nach dreitägiger Entleerung an demselben Tage, da er die Kirchen zu überfallen sich freute, von Thron und Leben abberufen wurde. Ehe er den Geist aufgab, ernannte er seinen Enkel Athalarich [2]) zum Nachfolger. Noch zu seinen Lebzeiten hatte er sich ein Grabmal von Quadersteinen, ein Werk von außerordentlicher Größe errichten lassen, wozu nur der Schlußstein, der von besonderem Umfang seyn sollte, noch nicht aufgefunden war.

---

[2]) Eutharich war bereits gestorben.

Kurze Uebersicht
der
bei Ammian vorkommenden
Hof-, Civil- und Militärbeamten.

Actuarii erscheinen 20, 5 als Beamte bei dem Heere, welche aus den Magazinen den Proviant fassen, an die Truppen vertheilen und Rechnung darüber führen. — Ein Actuarius rationibus scrutandis 25, 10 entspricht unserem Rechnungsrevisor. — Ein Actuarius sarcinalium Principis jumentorum 15, 5. hatte auf Märschen und Reisen für den Transport des kaiserlichen Gepäcks Sorge zu tragen. Diese Aktuare standen übrigens wegen ihrer Ehrlichkeit nicht im besten Rufe.

Adparitores sind immer untergeordnete, einem höhern Staatsbeamten zu verschiedenen Zwecken beigegebene Dienstleute, Rechnungsführer, Sekretä e, selbst Thürsteher, Boten u. s. w. 26, 8. 15, 5. 19, 9 17, 3. 15, 3. 16, 8. 15, 7. 18, 5. 22, 7.

Aediles Rathsherren in den Municipalstädten.

Agentes in rebus Agenten oder Commissäre im Dienste des Hofes, die häufig in die Provinzen gesandt wurden, um auf den Stand der Dinge Acht zu haben, von dort auch Bericht erstatteten, außerdem die kaiserlichen Edikte, Siege, Consularernennungen und andere Staatsvorfälle zur allgemeinen Kenntniß brachten. Eine höhere Classe derselben waren die Curiosi, die aber bei Ammian nicht vorkommen, Hofspione in den Provinzen oder bei Feldherrn und dergl.,

wie z. B. Gaudentius bei Julian 15, 3. 16, 8. 21, 7. Sie bildeten eine Schola palatina 6, 5. und standen in übelm Rufe. Julian schaffte sie größtentheils ab.

Armaturae Hoftruppen, deren es 2 Schulen gab, die seniores im Abend-, die juniores im Morgenlande. Sie dienten ohne Zweifel zu Pferd und hatten schwerere Waffen, größere Schilde, längere Lanzen, 14, 11. 15, 5. 27, 2. 15, 4.

Caesares heißen die erklärten Thronfolger im Gegensatz zu den regierenden Kaisern Augusti. Bei Ammian treten sie 14, 11. 17, 11. 26, 4. als eine Art Adjutanten der letzteren auf, Julian nennt sich 20, 8 selbst so und Galerius muß sogar neben Maximians Wagen eine Strecke weit hertraben 14, 11. Sie mußten Alles nach Hof berichten 17, 11., hatten keine Verfügung über Staatsgelder, bekamen einen bestimmten Gehalt, 22, 3. 14, 7., mußten sich vom Kaiser die Notare (Staatssekretäre) setzen lassen 14, 9., durften weder Donative 17, 9. noch überhaupt Belohnungen austheilen 14, 11. Julian mußte sich sogar seinen Speisezettel vorschreiben lassen 16, 5.

Campidoctores Exerciermeister 15, 3. Campiductores 19, 6. etwa Furierschützen.

Candidati militares gehören zu den Hoftruppen oder Garden und bestehen aus der Schola juniorum und seniorum, die saubersten bestgewachsenen Leute mit Subalternoffiziersrang und Anwartschaft auf Tribunenstellen 15, 5. 23, 3. 31, 13. 15.

Capita Scholarum 25, 10. Unteroffiziere, Zimmerkommandanten in den Kasernen u. dergl.

Castrensis Comes Hausmarschall in der Rangklasse der Spectabiles; unter ihm stand das ganze Personal, das zum unmittelbaren Dienst des Kaisers gehörte, wie Pagen, Kammerdiener, Tafeldecker, Mundköche, Portiers u. s. w.

Centurio rerum nitentium Commandant der Nachtpatrouillen welche auf öffentliche Gebäude, Denkmale u. dergl. Acht hatten. 16, 6.

Clarissimi Titel der Staatsbeamten, die Illustres, Spectabiles, Clar., Perfectissimi, Egregii, hießen. Ihn führen die Senatoren 26, 6. 28, 1.

Comes in den spätern Kaiserzeiten Titel für alle höhern Hof-, Civil- und Militärbeamten. Bei Ammian erscheint ein Comes Aegypti 23, 3. — Africae 29, 5. — Maritimi tractus in Britannien 22, 8. — Domesticorum Commandant der Haustruppen 14, 10. 11, 20, 4, 26. 8. — Isauriae 14, 2. 19, 3. — largitionum sacrarum Schatzmeister (des kaiserlichen Fiskus) 14, 7. 16, 8. 18, 5. — rei privatae 15, 5 mit der Aufsicht über die Kammergüter und die Privatkasse des Kaisers 15, 5. 22, 3. — Orientis, eigentlich Civil- nicht Militärbeamter, der nur zuweilen die Stelle des kommandirenden Generals in dessen Abwesenheit vertrat 14, 1. 2. mit dem Sitze in Antiochien und Range eines Spectabilis; jedoch dem Praefectus Praetorio Orientis und dem Proconsul Asiae untergeordnet 14, 1. 7. 14, 2. 19, 12. 21, 4. 23, 1. — rei castrensis Befehlshaber detachirter Corps zum Schutz einzelner Provinzen, kommen unzählige Mal vor und waren primi et secundi ordinis. — thesaurorum Steuereinnehmer in Provinzen und Städten, welche die eingezogenen Gelder an den Comes largit. zu verrechnen hatten 22, 3. 29, 1.

Consistorium 14, 7. 15, 5. 25, 10. 31, 12. Der kaiserlichen Staatsrath, wird oft mit Auditorium verwechselt, unterscheidet sich aber in sofern, als es aus weniger Personen bestand und sich mit bloßen Staatssachen beschäftigte (Geheimes Cabinet), die es mit Justiz und bürgerlicher Gesetzgebung zu thun hatte. Jedes Mitglied des Cons. war auch Mitglied des Audit., aber nicht umgekehrt. — Die Consistoriani sind, wenn sie den Militaribus entgegengesetzt werden, 15, 5. 6. die höheren Mitglieder des Staatsraths, mit dem Titel Illustres, wie Praef. Praetorio, Praef. Urbi, Magister militum, Praepositus Sacri Cubiculi, Magister Officiorum, Quaestor S. Palatii, Comes largitionum u. rei privatae.

Consules hielten am Tage ihres Amtsantritts einen feierlichen Aufzug, dem der Kaiser selbst beiwohnte, veranstalteten dann Spiele, sprachen einige Sclaven frei 22, 7. besaßen aber sonst durchaus keinen Einfluß auf die Geschäfte. Dem Rang nach nahmen sie jedoch die nächste Stelle nach dem Kaiser ein und standen selbst über den Patriciern und Präfekten. — Consulares sind Statthalter in den dem Kaiser unmittelbar gehörigen Provinzen, ohne vorher gerade Consule gewesen zu seyn 28, 1. 16, 8. 15, 7. 14, 7. 15, 3.

Correctores Statthalter geringern Rangs in kleinern Provinzen 15, 5. 27, 3.

Cubicularii Kammerherrn, Kammerjunker, Pagen 20, 8.

Cubiculi praepositus Oberkammerherr 14, 10. 15, 5. 16, 7. 20, 2. 8.

Cura (für Curator) palatii 22, 3. 14, 7. 31, 12. 13. etwa Haus- und Reisemarschall.

Curans summitatem necessitatum castrensium 26, 1. Oberproviantkommissär.

Curator urbis ein städtischer Beamter im Range unter dem Duumvir und Defensor civitatis, aber über dem gewöhnlichen Rathsmitgliede oder decurio, mit der Polizei und Sorge für die öffentliche Sicherheit beauftragt, 14, 7.

Curiales etwa Stadträthe 22, 9. 21, 12. 27, 7.

Decurio palatii ein Offizier der Palastwache, welche in der Umgebung des Kaisers die nöthige Stille zu erhalten hatte, 20, 4.

Domestici Haustruppen theils zu Pferd, theils zu Fuß, zur Wache im Palast bestimmt, zu Verschickungen gebraucht, z. B. Staatsgefangene aus den Provinzen zu transportiren 15, 3. 5. bei kommandirenden Generalen Adjutantendienste zu thun 16, 10. An ihrer Spitze stand der Comes domesticorum in der Rangklasse der Illustres. Auf ihn folgte der Tribunus, dann der Primicerius 18, 3. Die weitern Offiziere waren decem sequentes oder primi, so Domesticor. ordinis primus 25, 5. 27, 10.

Draconarius 20, 4. Träger der seit Trajan bei den Cohorten gebräuchlichen Fahnen unter Drachengestalt.

Duces überhaupt Anführer der Armee, mit sehr unbestimmter Bedeutung. Im engern Sinn unterscheidet man militares und provinciarum. Jene waren dem Rang nach niedriger als die Comites, wie denn im Morgenland 2 Comites und 13 Duces, im Abendland 6 Comites und 12 Duces sich befanden, diese mehr blose Statthalter.

Gentiles 14, 7. ein Corps unter den Hoftruppen, aus Provinzen, die nicht zum römischen Reich gehörten, gezogen, Scythen, Go-

then, Franken, Germanen u. ſ. w. Ihr Befehlshaber Gentilium rector. 15, 5.

Judices bei Ammian überhaupt höhere Civil- und Militärbeamte 20, 5. 20, 9. 16, 8. 20, 8.; für kommandirenden General ſogar iſt es 38, 6. gebraucht; ſonſt auch für Regenten barbariſcher Völker, der Quaden 17, 12. Gothen 27, 5. 31, 3.

Libellis respondens 20, 9. ſonſt magister libellorum, führte bei Prozeßſachen, wo an den Kaiſer appellirt wurde, das Protokoll und fertigte den Partheien die im Staatsrath gefällten Urtheile aus; hatte auch wohl alle eingehenden Bittſchriften in Empfang zu nehmen und in die betreffenden Departements abzugeben, bei Geſuchen einzelner Perſonen ſelbſt zu verfügen (etwa Requetenmeiſter).

Magister Amtstitel, der durch einen Beiſatz ſeine nähere Beſtimmung erhält; ſo mag. admissionum 15, 5. Oberceremonienmeiſter, der die zur Audienz zugelaſſenen Perſonen beim Kaiſer einführte; der nächſte im Amte war Admissionum proximus 22, 7. Beide ſtanden unter dem mag. officiorum = Oberhofmarſchall 20, 2. 8. 20, 9. 25, 3. 26, 4. 5. 27, 9. 28, 6. 29, 5. Dieſer hatte außerdem die Aufſicht über die Hoftruppen, Staatsagenten, die Gewehrfabriken (Fabricae), das Poſtweſen und die Dollmetſcher, Geſandtſchaftsſachen und die ganze kaiſerliche Kanzlei; verſammelte in beſondern Fällen wohl auch den Staatsrath, deſſen Mitglied er war. In ſeinem Departement arbeiteten der Magister memoriae 15, 5. 26, 7. 29, 2. Kanzleidirektor und geheimer Archivar, der zugleich die kaiſerlichen Reſolutionen ausfertigen und an die Behörde abgehen ließ, Begnadigungsgeſuche beſorgte, gewiſſe Beſtallungsdekrete ausfertigte u. ſ. w.; der Magister epistolarum, hatte ſtädtiſche Angelegenheiten unter ſich, reſcribirte auf erbetene Verhaltungsbefehle, beantwortete Bittſchriften (kommt bei Ammian nicht vor); der Magister libellorum (und nach ihm proximus libellorum = Libellis respondens ſ. o.) und der Magister dispositionum, nachher Referendar genannt, (wird gleichfalls von Ammian nicht erwähnt). — Magister armorum kommandirender General, peditum et equitum 15, 5. 16, 7. 20, 1. 9. 21, 8. 25, 8. 26, 5. 31, 13. Conſtantin hatte zwei derſelben ernannt, da die prätoriſchen Präfekten Civilbeamte geworden waren; ſeine Nachfolger vermehrten ihre Zahl

und bei Ammian kommen im 16. Buch zu gleicher Zeit vier vor. c. 6, 10. 11.

Minister triclinii Tafeldecker, Truchseß 15, 3.

Monetae praepositus Münzdirektor 22, 11.

Navicularii kommen nur 27, 3 vor, Getreidelieferanten für Rom und Constantinopel, unter der Aufsicht des Praefectus Annonae und Urbis stehend.

Notarii Staats- oder Cabinetssekretäre. Der vornehmste derselben war der Primicerius Notariorum 26, 6. der das Gesammtverzeichniß aller Civil- und Militärbeamten und des Armeebestandes führte; ihm folgte der Secundicerius. Außerdem gab es deren 3 Klassen Tribuni et Notarii Principis, unmittelbar bei dem Kaiser, Trib. et Not. Praetoriani bei dem prätorischen Präfekten angestellt, und Domestici et Notarii für die Militärsachen. (tribunus ist bei diesem Namen nur Rangbezeichnung) Die Not. wurden zu auswärtigen Versendungen in Staatsgeschäften gebraucht, um verdächtige Personen oder Provinzen im Auge zu behalten, oder Gefahr von letztern abzuwenden 20, 9. 22, 11. 26, 5. Staatsgefangene aufzuspüren und einzuliefern 14, 5., peinlichen Verhören derselben anzuwohnen 14, 9. 11. 15, 3. 28, 1. Constantius hatte seine Notarien selbst bei Julian, um diesen zu beobachten 17, 9. 21, 7.

Officiales das einem höhern Beamten beigegebene Dienstpersonal.

Ordinum primi 16, 12. Offiziere, nach Frontin Strateg. 1, 12. in der Mitte zwischen Tribunen und Centurionen.

Paedagogiani pueri Pagen 26, 6. 29, 3.

Palatini Hofbediente überhaupt 22, 4. Im engern Sinn diejenigen, welche, dem Comes largit. und Comes rei priv. untergeben, gewisse Gelder und Gefälle einzogen und nach einer Reihe von Jahren zu Senatoren vorrückten 26, 6.; oder Hoftruppen, im Gegensatz zu den Feld- und Grenztruppen. 13, 7.

Patricii erhielten von Constantin den Rang selbst über den Prätorischen Präfekten Zosim. 2, 40. Vgl. Excerpte 12. Ammian erwähnt derselben nur 26, 6. und 29, 2.

Perfectissimi vgl. Clarissimi.

Praefectus ein in vielfachen Verbindungen vorkommender Beamtentitel. Praef. Annonae hatte die Aufsicht über die Getreideeinfuhr in Rom, Preise desselben, des Brodes u. dergl., und stand unter dem Praef. Urbi 28, 1. — Praef. Cubiculi 14, 11. vgl. oben Cubic. praepositus. — Praef. Praetorio hießen 2 höhere Offiziere, von Augustus anfänglich mit dem Commando über die Leibwache und die in Italien stehenden Soldaten betraut. Die folgenden Kaiser behielten sie bei, und allmälig bemächtigten sie sich auch der Civilgewalt. Constantin hob die prätorianische Garde auf, entzog den prätorischen Präfekten die Militärgewalt, welche an die Magistri equitum und peditum überging. Bei der neuen Reichseintheilung in Orient, Illyricum, Italien, Gallien stellte er an die Spitze jeder dieser Provinzen (Präfekturen) einen Praef. Praetor. Sie hatten (nächst den Consuln vgl. oben) den höchsten Rang nach dem Kaiser, beriefen in dringenden Fällen den Staatsrath und führten in Abwesenheit des Kaisers den Vorsitz darin 15, 5. Als nunmehrige Civilbeamte hatten sie die Oberaufsicht über die Staatseinkünfte und kaiserlichen Revenüen 17, 3., über die Getreidelieferungen an den Hof, die Armeen und nach Rom und bildeten die höchste richterliche Instanz, auch in Inquisitionssachen 32, 3. — Praef. Urbi war der oberste Richter in Rom und der umliegenden Gegend und zog selbst die Senatoren zur Verantwortung 28, 1., hatte die Oberaufsicht über die Lebensmittel 19, 10. 21, 10., sorgte für Richtigkeit von Maß und Gewicht, 27, 9 u. s. w. Die Würde war von unbestimmter Dauer, wurde zuweilen an dieselbe Person wiederholt vergeben 17, 4. 16, 10. 19, 10. vgl. 21, 10. In Constantinopel kommen 26 7. 10. Stadtpräfekten vor.

Praeses = Proconsul 27, 9. 28, 6. Praesidalis auch Praesidialis hieß ein gewesener Praeses 22, 14. 29, 1.

Primates sind Consistoriani 15, 5. Generäle 24, 7. primates urbium 14, 7. und ordinis 28, 6 Senatoren.

Princeps adparitionis Praefecturae praetorianae 16, 8. Jeder erste Offiziant einer höhern Magistratsperson heißt princeps officii; für die prätor. Präfekten wurde er aus den Agentes in rebus (vgl.) gezogen.

Proconsularis gewesener Proconsul 28, 4.; war bei vielen bloßer Titel.

Promoti hießen diejenigen, welche in Civilämtern oder bei der Armee nach dem Dienstalter oder durch Ernennung von ihren Vorgesetzten in eine höhere Stelle vorrückten. Bei Ammian kommen solche nur vom Militär (der Reiterei) vor 15, 4. 31, 13.

Protectores Leibtrabanten, mit Offiziersrang, weßhalb sie in Verbindung mit Tribunen genannt werden 15, 5, aus angesehenen Häusern stammend 14, 10. Sie wurden verwendet, Staatsgefangene abzuholen 15, 3. Offiziere wie bei den Domestici.

Quaestor Palatii Hofkanzler, Mitglied des Staatsraths, mit Ausfertigung der kaiserlichen Entschließungen und Abfassung der Gesetze überhaupt beauftragt 26, 4. 27, 3. 14, 7. 11. 20, 9. 28, 1.

Rationalis erscheint 15, 3 etwa als Hofwirthschaftsrendant; in den Provinzen 15, 5. 22, 4. 28, 2., als Rechnungsbeamter überhaupt, der unter Anderem daselbst die eingezogenen und dem Aerar verfallenen Güter der Geächteten übernahm.

Rationarius adparitionis armorum magistri der bei einem kommandirenden General befindliche Kriegszahlmeister 15, 5. 26, 1. — Rationi adparitor Rechnungsführer eines Statthalters 18, 5.

Rector nennt Ammian zur Abwechslung bald einen Statthalter in der Provinz 22, 14. 15, 5. 18, 7., bald einen militärischen Befehlshaber 15, 4. 5. 14, 10.

Referendarius kommt in den Excerpten 14 vor und tritt an die Stelle des frühern Magister dispositionum (vgl).

Regina wird 15, 2 die Gemahlin eines regierenden Kaisers, 14, 9 eines Thronfolgers oder Cäsaren genannt.

Sacerdotalis gewesener Oberpriester 28, 6. Der Sacerdos gehörte zu den Rathskollegien in den Städten, wie der Flamen. Jener hatte die Oberaufsicht über die Sacra des ganzen Stadtgebiets, dieser nur in der Stadt. Das Amt war mit manchen Beschwerden verknüpft und daher auf eine bestimmte Zeit beschränkt; der abgehende Priester behielt aber den obigen Titel bei.

Scholae palatinae Haus- oder Hoftruppen, Garden, mit verschiedenen Namen, Compagnieen und höherem Sold, als die Legionen, ein Corps von 3500 Mann, Protectores, Domestici, Gentiles und Scutarii 14, 7. 26, 1. 5. 22, 11. 25, 10.

Scutarii gehören, wie eben angeführt, zu den Hoftruppen und haben den Namen von ihrer Waffenrüstung. Der Befehlshaber derselben heißt 14, 10 Rector, 14, 11. 16, 11. Tribunus.

Semper Angustus ein Titel, den sich zuerst Constantius 17, 5. gegenüber von dem Perserkönig Sapores, der sich Bruder der Sonne und des Mondes nennt, beilegte.

Strator ist 29, 3. ein Stallbedienter, der das Leibpferd des Kaisers zu besorgen hatte und dem Kaiser beim Aufsteigen behülflich war; 30, 5. ein Unterstallmeister, der in den Provinzen die Remontepferde übernahm.

Susceptor Untereinnehmer, ist 17, 10. 19, 11. ein Magazinsverwalter, der Getreide u. s. w. gegen Quittung an die einzelnen Regimenter ablieferte.

Tabularius praesidialis officii Buchhalter, Rechnungsführer über die Gefälle in den Provinzen 28, 1.

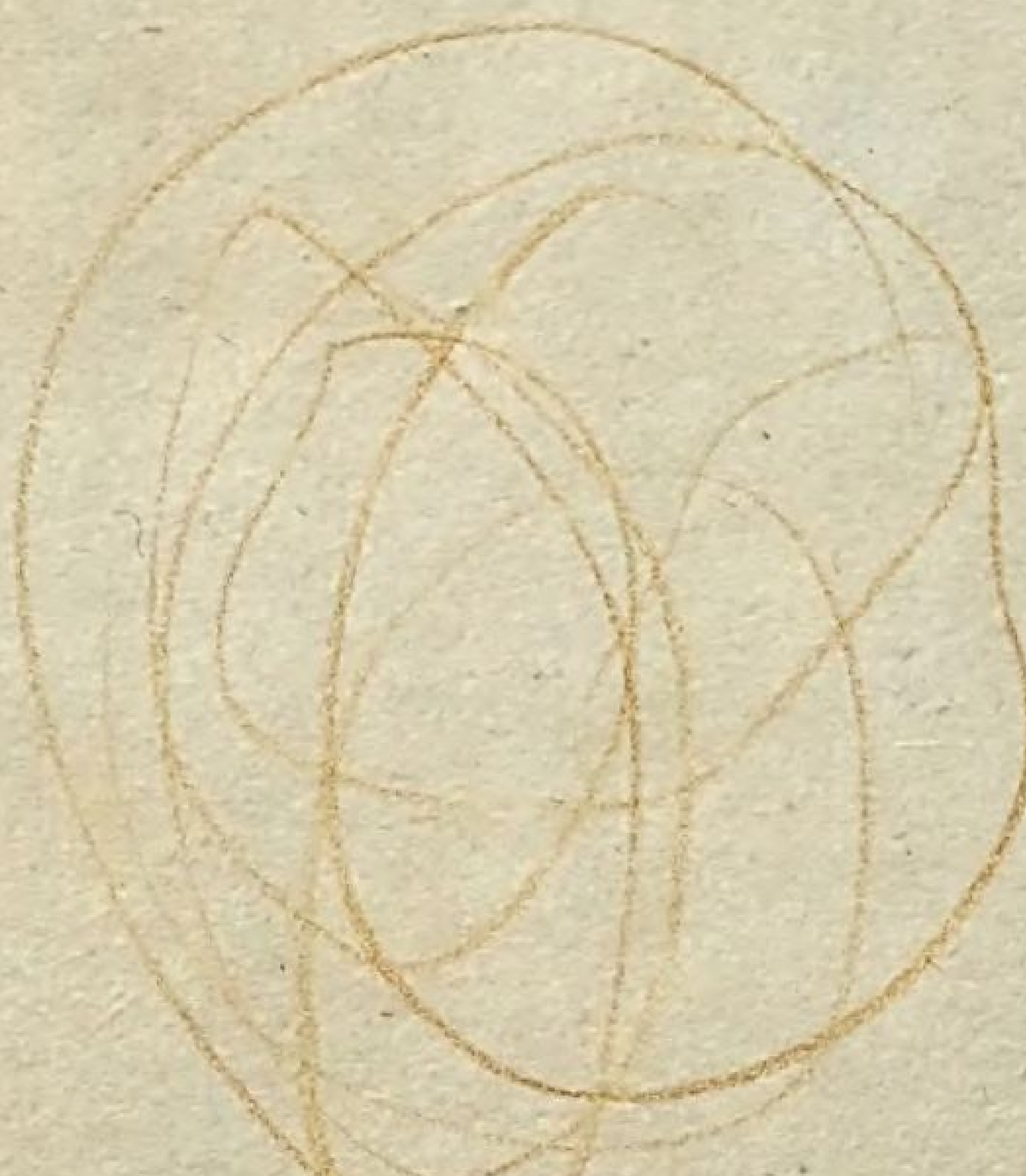
Tribunus gemeinschaftlicher Name vieler, besonders militärischer Beamter. Bei Ammian erscheint ein Trib. Armaturarum 14, 11. 15, 5. 27, 2. Domesticorum 20, 4. Fabricarum (Direktor der Gewehrfabriken) 14, 7. 9. 15, 5. Protectorum 18, 3. Scutariorum 14, 11. 16, 11. Stabuli (Oberstallmeister) 14, 10. 20, 4. 28, 2. 30, 5. Vacans (ein solcher, der Titel und Gehalt eines Tribunen hatte, aber noch nicht mit seiner wirklichen Funktion eingereiht war 15, 3. 16, 17. 28, 2. 31, 13.

Vicarius erscheint immer als Stellvertreter eines prätorischen Präfekten, bei Ammian in Asien 27, 9. Spanien 23, 1. Rom 28, 1. aus welcher letztern Stelle auch folgt, daß er unter dem Praef. Urbi, aber über dem Praef. Annonae stand. Er hatte in seiner Provinz die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, und von den untern Gerichten gingen die Prozesse zur endlichen Entscheidung an ihn über.

Kurzes historisch-geographisches Register.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.





Ammianus, Marcellinus, 330-395 / Tross, Carl Ludwig Philipp, 1795-1864 / Bü
chele, Carl

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte

Bd.: 8

Stuttgart 1854